



Im Fokus

1/2016



- ▶ Gipfelsturm im Bildarchiv – Die Sauerländer Postkartensammlung Grobbel
- ▶ Flucht – Migration – Integration und das Potential der Filmbildung
- ▶ Edmond NRW im neuen Design und mit neuen Funktionalitäten
- ▶ „Westfalen-Medien“ jetzt auch Online – Shop um Download-Medien erweitert



Liebe Medienverantwortliche in Westfalen-Lippe, liebe Freundinnen und Freunde des LWL-Medienzentrums für Westfalen,

„Sie leben mit ihrer Familie irgendwo unter Fremden, unter Menschen, deren Sprache sie nicht verstehen, deren Gewohnheiten nicht die ihren sind, in unzulänglichen Unterkünften und Baracken, in Bunkern, bestenfalls in ein oder zwei Stuben, mit geliehenem Hausrat, ungerne gesehen.“

Diese Sätze klingen auf den ersten Blick hochaktuell. Erst beim zweiten Lesen ahnt man, dass sie alt sind. Genau vor 70 Jahren beschrieb eine Jugendamtsleiterin so die Situation der Flüchtlinge und Vertriebenen unmittelbar nach dem Zweiten Weltkrieg.

Das Thema Migration und Integration aber ist bekanntlich hochaktuell und bildet auch in der Arbeit des LWL-Medienzentrums zurzeit einen wichtigen Schwerpunkt. Vor allem das Team von FILM+SCHULE NRW hat sich des Themas in den letzten Monaten intensiv angenommen. Gleich mehrere Aufsätze in diesem Heft zeigen, dass Filme einen kleinen, aber relevanten Beitrag zur Förderung von Integration und interkulturellem Verständnis im Bildungsbereich leisten können. Absolut treffend schreiben Marlies Baak-Witjes

und Angela Schöppner-Höper in ihrem Beitrag: „Kein Medium bietet sich mehr an als der Film, um sich dokumentarisch, dramatisch oder bisweilen auch humorvoll der Lebenssituation von Flüchtlingen zu nähern. Filme konfrontieren uns unmittelbar mit fremden Schicksalen, sie sensibilisieren, machen betroffen, geben Denkanstöße und fördern den interkulturellen Dialog. Die Sprache der Bilder ist international, über sie kann Kommunikation stattfinden, wenn die Kenntnisse der deutschen Sprache noch rudimentär sind.“ So können Filme Brücken sein in einer Zeit, in der durch das aufgeheizte politisch-gesellschaftliche Klima viele Gräben zwischen Alt- und Neubürgern aufgerissen werden.

Übrigens haben auch die SchulKinoWochen NRW 2016 das mit ihrem programmatischen Motto „ZUSAMMEN leben. sehen. lernen“ eindrucksvoll bestätigt und mit zahlreichen Filmen das Zusammenleben verschiedener Kulturen erlebbar gemacht. Nicht zuletzt der diesjährige Eröffnungsfilm „Mein Herz tanzt“ griff das Motto auf und sensibilisierte für das schwierige Zusammenleben jüdischer und palästinensischer Jugendlicher in Israel. Dass Filme wie dieser einen festen Platz bei den NRW-SchulKinoWochen gefunden haben, ist fast noch wichtiger als die Tatsache, dass erstmals über 100.000 Schüler/innen und Lehrer/innen in den nur zwei Wochen vom 21. Januar bis 3. Februar die Kinos zwischen Aachen und Warburg besucht haben. Trotzdem macht uns auch diese Zahl natürlich ein wenig stolz und gibt mir Anlass, mich bei allen zu bedanken, die das möglich gemacht haben. Ein ausdrücklicher Dank gilt in diesem Zusammenhang übrigens Ann Kristin vom Ort, die als Wissenschaftliche Volontärin die Arbeit von FILM+SCHULE NRW in den letzten zwei Jahren insgesamt unglaublich engagiert unterstützt und vorangebracht hat.

Auch die aktuelle Reihe „Drehbuch Geschichte“ greift in diesem Jahr das Thema „Migration im Film“ auf. Un-

ter dem durchaus provokanten Titel „Deutschland bitteres Vaterland“ präsentiert die Reihe sechs Filmforen, die sich mit der Geschichte der Aus- und Einwanderung vom 19. Jahrhundert bis in die Gegenwart beschäftigen. Unser Wissenschaftlicher Volontär Mark Lorei, der diese Reihe mit organisiert hat, stellt sie in diesem Heft vor.

In unserer Produktionsreihe „Westfalen-Medien“ sind in den letzten zehn Jahren ebenfalls mehrere Medien zum Thema erschienen, so 2008 Gesa Koks Film „Weggegangen, angekommen, geblieben und dann?“ und im letzten Jahr Margit Schilds „Driften. Flucht und Migration – 14 Menschen im Porträt“. Und schon 2006 hat das LWL-Medienzentrum gemeinsam mit dem LWL-Industriemuseum die DVD „Aufbau West. Neubeginn zwischen Vertreibung und Wirtschaftswunder“ produziert. Darauf finden sich auch zwei historische Originalfilme, die eindringlich die eingangs beschriebene Situation der Flüchtlinge und Vertriebenen des Zweiten Weltkriegs auch in unserer Region beleuchten. Im Rahmen der Reihe „Drehbuch Geschichte“ stellen wir sie am 13. April noch einmal vor.

Eine anregende Lektüre dieses Hefts und viele berührende Filmmomente wünscht Ihnen

Ihr

Prof. Dr. Markus Köster
Kontakt: markus.koester@lwl.org

Filmbildung

- 4 SchulKinoWochen NRW 2016 mit neuem Teilnahmerecord beendet!
- 5 „Film ab für die Integration!“ – Fachtagung zu Potenzialen und Chancen von Filmbildung
- 7 Flucht – Migration – Integration und das Potential der Filmbildung
- 10 Mit Filmen „Ausgezeichnet!“ lernen
- 11 Eine Reise der Hoffnung wird zum Kampf ums Überleben – Die Piroge
- 12 „Ich bin jetzt hier!“ – Dokumentarfilme für den Unterricht
- 13 Drehbuch Geschichte 2016: „Deutschland bitteres Vaterland“ – Migration im Film
- 16 Neu im LWL-Medienzentrum: Mark Lorei

Medienbildung

- 16 EDMOND-Landeslizenzen 2015
- 19 EDMOND NRW im neuen Design und mit neuen Funktionalitäten
- 21 Bildungsmesse „didacta 2016“ – wir waren dabei!
- 23 Wettbewerb „Kooperation. Konkret.“ Auszeichnung für die besten BIPACOURS-Apps
- 24 „Pädagogische Landkarte“ jetzt NRW-weit
- 25 Neu im LWL-Medienzentrum: Marc Obermüller

Westfalen im Film

- 26 Westfalen in Filmen der Weimarer Zeit – Ein Seminar für Studierende
- 28 Kriminalkomödie „M² – M hoch zwei“ auf DVD
- 29 „Westfalen-Medien“ jetzt auch Online
- 30 Die Vielfalt des Industriefilms – Filme aus dem Westfälischen Wirtschaftsarchiv erschlossen
- 32 LWL-Medienzentrum archiviert alte Olper Filme
- 33 Film-Archäologie – Auf der Suche nach einem verschollenen Film über frühgeschichtliche Eisenverhüttung

Ein Bild

- 35 Münsters urbaner Raum als Trainingsplatz

Westfalen in der Fotografie

- 36 Spurensuche heute – Der Fotograf Joseph Schäfer und das Vest Reckinghausen
- 38 Ein Fotoprojekt: Dorfdokumentation Brochterbeck
- 41 Gipfelsturm im Bildarchiv – Erschließung der Sauerländer Postkartensammlung Josef Grobbel
- 43 Ein Naturschutzpionier auf Fotopirsch. Die Erschließung der Fotosammlung Dr. Hermann Reichling

Ausbildung

- 45 „100 Jahre Tradition – 100 Jahre Innovation“ – Ein Ausbildungsprojekt im Fotografenhandwerk
- 47 Neu im LWL-Medienzentrum – Patrick Schulte
- 47 Neu im LWL-Medienzentrum – Franziska Kompa

Neues von unseren Partnern

- 48 Themenrallye im eigenen Stadtteil – Einsatz der BIPACOURS-App im Geografieunterricht
- 49 AUDITORIX: Hörbildung für den Grundschulganztage
- 50 Ankommen nach der Flucht – Filme und Online-Angebote für Migration und Integration bei Planet Schule
- 52 Tipps aus der Landeszentrale für politische Bildung

Tipps & Termine

- 53 Die Abfahrer – Jede Menge Kohle – Nordkurve. Adolf Winkelmanns Ruhrgebietstriologie auf DVD

Im Fokus – Nachrichten aus dem LWL-Medienzentrum für Westfalen
Heft 1 – April 2016

Redaktion: Claudia Landwehr
Kontakt: claudia.landwehr@lwl.org, Tel: 0251 591-3966
Bildbearbeitung und Layout: Ute Havers

Titelfoto: Gartenwirtschaft mit Blick auf Winterberg, 1950er Jahre
(Postkartensammlung Josef Grobbel)
Foto Seite 2: Stephan Sagurna/LWL-Medienzentrum

SchulKinoWochen NRW 2016 mit neuem Teilnahmerecord beendet!

Zum ersten Mal in der Geschichte der SchulKinoWochen NRW waren es mehr als 100.000 Schülerinnen und Schüler, Lehrerinnen und Lehrer, für die es in der Zeit vom 21. Januar bis 3. Februar 2016 in einem der 109 teilnehmenden Kinos von Aachen bis Warburg hieß: „Film ab – wir lernen!“

112.000 Anmeldungen bescheren den SchulKinoWochen NRW einen neuen Teilnahmerecord. Das größte filmpädagogische Projekt des Landes, veranstaltet von „VISION KINO – Netzwerk für Film- und Medienkompetenz“ und „FILM + SCHULE NRW“, einer gemeinsamen Initiative des Landschaftsverbands Westfalen-Lippe (LWL) und des NRW-Schulministeriums, bot in 82 nordrhein-westfälischen Städten spannenden Unterricht an einem außerschulischen Kultur- und Lernort.

Im Cineplex Münster eröffnete LWL-Kulturdezernentin Dr. Barbara Rüschoff-Thale mit dem symbolischen Schlagen einer Filmklappe die neunten landesweiten SchulKinoWochen NRW. Anschließend sahen sich rund 100 Schülerinnen und Schüler den israelisch-französisch-deutschen Film „Mein Herz tanzt“ an, der stellvertretend für viele Filme im Programm das Motto der SchulKinoWochen NRW 2016 aufgreift: „ZUSAMMEN leben. sehen. lernen.“ Der Film lenkt den Blick auf das manchmal komplizierte Zusammenleben verschiedener Kulturen. Anhand eines persönlichen Schicksals gibt er einen Einblick in den vom Nahostkonflikt geprägten Alltag jüdischer und palästinensischer Jugendlicher, ohne die bekannten Bilder von Krieg und Terror. Die Einführung in die nicht ganz leichte Thematik und das Filmgespräch nach der Vorführung übernahm Willi Haentjes, der 13 Monate Zivildienst im Westjordanland leistete und inzwischen Absolvent der renommierten Journalistenschule Axel Springer Akademie ist.



„Und Action!“: LWL-Kulturdezernentin Dr. Barbara Rüschoff-Thale eröffnete die SchulKinoWochen NRW 2016 mit dem symbolischen Schlagen einer Filmklappe. Foto: FILM+SCHULE NRW

„Die SchulKinoWochen NRW ermöglichen mit ihrer Filmauswahl einen differenzierten Blick auf Menschen, die zunächst fremd scheinen, weil sie in einem anderen Kulturkreis leben oder auch weil sie eine Behinderung haben. Letztendlich geht es darum, die Verschiedenartigkeit jedes einzelnen Menschen anzuerkennen und wertzuschätzen“, so Dr. Barbara Rüschoff-Thale. Und sie ergänzte: „Gradmesser für den Erfolg der SchulKinoWochen sind daher nicht nur die hohen Teilnahmezahlen, sondern auch die Qualität des Programms. Schülerinnen und Schüler werden durch die SchulKinoWochen regelmäßig an Filmkunst jenseits des Hollywood-Mainstreams herangeführt und mit gesellschaftlichen Themen konfrontiert, die ihren Horizont erweitern.“

Dazu trugen unter anderem auch die Veranstaltungen „Kino für alle“ in Kooperation mit Studierenden der Rehabilitationswissenschaften der TU Dortmund bei: In vier Vorstellungen in Dortmund, Hamm und Münster haben

sich rund 500 Schülerinnen und Schüler aus Regel- und Förderschulen sowie Inklusionsklassen, die sich vorher nicht kannten, einen Film angeschaut und hinterher in gemischten Workshops darüber ausgetauscht. Ziel ist es, durch die gemeinsame Beschäftigung mit Filmen Vorurteile abzubauen und einen weiteren Schritt hin zu „inkluisiven SchulKinoWochen“ zu gehen.

Weitere Höhepunkte der SchulKinoWochen NRW waren die 40 Begegnungen von Schulklassen mit Filmschaffenden im Anschluss an ausgewählte Vorstellungen, die durch das NRW-Kulturministerium gefördert wurden. In der Filmpalette Köln war Wolfgang Groos, der Regisseur des erfolgreichsten Films der diesjährigen SchulKinoWochen NRW, bei zwei Vorstellungen von „Rico, Oskar und das Herzgebrecche“ zu Gast. Der Drehbuchautor Martin Behnke, soeben mit dem Bayerischen Filmpreis ausgezeichnet, diskutierte im Cineplex Hamm über seinen Film „Wir sind jung. Wir sind stark.“. Die Schauspieler Fabian



Eröffnungsfilm der SchulKinoWochen NRW 2016: „Mein Herz tanzt“, Foto: NFP

Busch und Marvin Linke waren zu Vorstellungen von „Er ist wieder da“ und „Ostwind 2“ im bambi Kino Gütersloh respektive der Filmbühne Bad Salzuflen. Und die Szenenbildnerin Isabel von Forster berichtete im CineStar Dortmund von den Dreharbeiten des Kinoerfolgs „Honig im Kopf“.

Darüber hinaus fanden in einigen Städten, teilweise in Kooperation mit der Bundeszentrale für politische Bildung, Kinoseminare mit renommierten Medienpädagogen zum Thema „Flucht, Vertreibung, Asyl“ sowie Filmgespräche mit Wissenschaftlern und Lehrerfortbildungen zur Filmbildung im Unterricht statt.

Die nächsten SchulKinoWochen NRW starten im Januar 2017.

Carsten Happe
 Film + Schule NRW
 Kontakt: marlies.baak-witjes@lwl.org

„Film ab für die Integration!“

Fachtagung zu Potenzialen und Chancen von Filmbildung in einer multikulturellen Gesellschaft am 29. Oktober 2015

Mit Filmen interkulturelle Bildung in den Schulen zu fördern, die Empathiefähigkeit und Toleranz von Schülerinnen und Schülern zu stärken, dafür setzt sich FILM+SCHULE NRW als gemeinsame Initiative des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe (LWL) und des Ministeriums für Schule und Weiterbildung des Landes Nordrhein-Westfalen ein. Aber wie genau muss Filmbildung in der Schule aussehen, um heterogenen Lerngruppen gerecht zu werden? Welche Filme eignen sich dazu, einen Beitrag zur Integration und zu einem wertschätzenden Miteinander zu leisten? Und wie können Filme zur

Aktivierung der Lernpotenziale speziell von neu zugewanderten Kindern und Jugendlichen genutzt werden? Erste Antworten auf diese Fragen lieferte die Initiative am 29. Oktober auf ihrer Fachtagung „Film ab für die Integration!“ im Dortmunder U. Rund 100 Teilnehmerinnen und Teilnehmer diskutierten mit dem Team von FILM+SCHULE NRW und Experten aus Wissenschaft, schulischer Bildung und der Filmbranche die Potenziale von Filmbildung in der Migrationsgesellschaft.

Eröffnet wurde die Fachtagung mit einer besonderen Aktion: NRW-Schul-

ministerin Sylvia Löhrmann präsentierte unter dem Motto „Jetzt Du!“ Videoclips, in denen junge Migrantinnen und Migranten ihre persönlichen Wege zu einer gelungenen Integration und erfolgreichen beruflichen Laufbahn vorstellen. „Gerade der Blick auf die Schülerinnen und Schüler, die aus anderen Ländern zu uns gekommen sind und die noch kommen werden, ist noch zu oft geprägt durch das bloße Hervorheben ihrer Defizite“, betonte Sylvia Löhrmann zur Einführung des Videoclipprojektes. „Wir alle wissen, jeder Mensch hat auch Potenziale. Diese heraus zu kitzeln, sie zu stärken,



Bei einer Podiumsdiskussion im Kinosaal durften passende Filmausschnitte nicht fehlen. Fotos: FILM+SCHULE NRW

ist unser aller Aufgabe. Und wenn es uns gelingt, kriegt das irgendwie keiner mit. Also haben wir mal hingeschaut – und man muss noch nicht einmal genau hinschauen, um tolle Bildungskarrieren zu finden. Weisen Sie auf diese positiven Beispiele, auf diese Vorbilder hin“, forderte sie alle Tagungsteilnehmerinnen und -teilnehmer auf. Weitere Informationen zu dieser Aktion und alle Videoclips zum Anschauen finden Interessierte unter www.jetzt-du.nrw.

In einer Podiumsdiskussion, bei einem Markt der Möglichkeiten und in drei Foren zu den Themenbereichen „Migration im Film“, „Filme als Türöffner und Brücke zwischen Kulturen“ und „Aktive Filmarbeit mit jungen Migrantinnen und Migranten“ kamen Lehrkräfte und Filmexperten engagiert und konstruktiv ins Gespräch. Filme zeigen uns Vielfalt als Normalität und sie sind wie eine dritte Sprache, mit der sich Menschen unterschiedlicher Herkunft auch ohne Worte verständigen können – das wurde nicht zuletzt bei der Präsentation der neuen Kurzdokumentarfilm-Edition „Ich bin jetzt hier“ klar, die FILM+SCHULE NRW gemeinsam mit dem Bundes-



Auf dem Markt der Möglichkeiten hatten kompetente Ansprechpartner zahlreiche Materialien zum Thema im Angebot.

verband Jugend und Film (BJF) und der Dokumentarfilminitiative im Filmbüro NW (dfi) herausgegeben hat. Siehe dazu den Beitrag von Uwe Leonhardt zur Dokumentarfilmedition auf Seite 12 in diesem Heft.

Eine Dokumentation der Tagung mit einer Fotoauswahl und Arbeitsma-

terialien sowie weiterführenden Links zum Thema gibt es auf: www.filmundschule.nrw.de.



Ann Kristin vom Ort
Kontakt: ann-kristin.vom-ort@lwl.org

Flucht – Migration – Integration und das Potential der Filmbildung

Jeder kennt sie: die Bilder von Männern, Frauen und Kindern, die vor Krieg, Verfolgung, Hunger, Unterdrückung und Gewalt fliehen. Tausende wagen den gefährlichen Weg übers Mittelmeer, Tausende kommen über die Balkanroute nach Europa. Hinter all diesen Menschen steht eine persönliche Geschichte. Von ihrem Leben und ihrem Schicksal wissen wir jedoch wenig.

Wir haben uns daran gewöhnt, von „Flüchtlingsströmen“, „Flüchtlingskrise“ und „Grenzen der Belastbarkeit“ zu sprechen anstatt von den Chancen der Zuwanderung und von Vielfalt als Normalität und Potential einer Gesellschaft, die nicht erst seit heute eine Einwanderungsgesellschaft ist. Aktuell hat rund ein Drittel der Kinder und Jugendlichen in Nordrhein-Westfalen einen Migrationshintergrund, Prognosen gehen von 50 Prozent und mehr in den nächsten 10 bis 15 Jahren aus, zumindest in den Städten.

Unbestritten stellen die derzeitigen großen Flucht- und Migrationsbewegungen eine besondere Herausforderung dar, die auf allen gesellschaftlichen Ebenen mit Engagement und Phantasie angenommen werden sollte. Für die Filmbildung bedeutet das, die besonderen Potentiale von Filmen für die interkulturelle Bildung und Erziehung zu nutzen.

Kein Medium bietet sich mehr an als der Film, um sich dokumentarisch, dramatisch oder zuweilen auch humorvoll der Lebenssituation von Flüchtlingen zu nähern. Filme konfrontieren uns unmittelbar mit fremden Schicksalen, sie sensibilisieren, machen betroffen, geben Denkanstöße und fördern den interkulturellen Dialog. Die Sprache der Bilder ist international, über sie kann Kommunikation auch stattfinden, wenn die Kenntnisse der deutschen Sprache noch rudimentär sind.



Die skizzenhaften Schwarz-Weiß-Zeichnungen des Bilderbuchkinos „Akim rennt“ zeigen ausdrucksstark, was eine Flucht vor Krieg und Verfolgung bedeutet. Foto: Matthias-Film

Filmempfehlungsliste zu Flucht, Migration und Integration

Welche Filme kann man in Willkommensklassen einsetzen? Gibt es Filme, die sich gleichermaßen für deutsche und zugewanderte Schülerinnen und Schüler eignen? Können Filme das Erlernen der deutschen Sprache unterstützen? Welche Filme haben Untertitelungen in mehreren Sprachen? Gibt es unterhaltsame Filme für einen Filmnachmittag in der Flüchtlingsunterkunft? Antworten auf diese Fragen suchten Schulen und kommunale Medienzentren in der letzten Zeit häufig bei FILM+SCHULE NRW und den beiden Landesmedienzentren.

Eine erste Empfehlungsliste zu den Themen Flucht, Migration und Integration hatte FILM+SCHULE NRW bereits zur landesweiten Fachtagung „Film ab für die Integration“ am 29. Oktober in Dortmund zusammengestellt – mit Filmen, die entweder als EDMOND-Online-Medium oder als Verleih-DVD in den Mediatheken der beiden Landesmedienzentren kostenlos zur Verfügung stehen. Diese Liste wurde inzwischen

mit direkten Verlinkungen zu Unterrichtsmaterialien auf der Homepage von FILM+SCHULE NRW eingestellt. (www.filmundschule.nrw.de)

Eine noch umfangreichere Empfehlungsliste entsteht zurzeit in Kooperation der beiden Landesmedienzentren und FILM+SCHULE NRW. Auch sie enthält Filme, die entweder als EDMOND-Medien oder DVDs in den Mediatheken vorhanden sind. Als Service für die kommunalen Medienzentren werden auch Bezugsquellen für eigene Beschaffungen genannt. Zur besseren Orientierung ist sie nach thematischen Schwerpunkten unterteilt: 1. Flucht und Ankommen, 2. Orientierung in der neuen Heimat, 3. Gemeinsam Film erleben.

1. Flucht und Ankommen

Unter dieser Rubrik sind Filme zu finden, die das Verständnis für die Situation geflüchteter Menschen fördern können. Sie zeigen – häufig schonungslos und mit aller Härte – den langen und oft lebensbedrohlichen Weg, den Flüchtlinge über Wochen und Monate gegangen

sind. Ihr Schicksal, ihre Nöte und Ängste werden für uns spürbar und geben uns die Möglichkeit, sich dem Schicksal der Flüchtlinge zu nähern. Ein Beispiel: „Die Piroge“/„La Pirouge“ (87 Min. F/ SN 2012), in dem der senegalesische Regisseur Moussa Touré das Schicksal afrikanischer Bootsflüchtlinge zeigt (eine Piroge ist ein traditionelles Fischerboot). (S. dazu auch den Beitrag von Ann Kristin vom Ort auf Seite 11 in diesem Heft). Er gibt ihnen ein Gesicht, in dem er die gefährliche Überfahrt in den Mittelpunkt stellt. Erschütternd die Szene, in der sie auf ein anderes Boot mit Flüchtlingen treffen, die mit defektem Motor hilflos im Meer treiben. Streit kommt auf, ob man den Fremden helfen soll, aber auf Geheiß des Schleppers werden sie ihrem Schicksal überlassen. Die Flüchtlinge in der Piroge geraten in ein Unwetter, das Tote fordert. Die Überlebenden werden in letzter Sekunde vom Spanischen Roten Kreuz gerettet und nach 14 Tagen wieder in ihre Heimat abgeschoben. ...

Und wenn die Wirklichkeit verfremdet ist wie in Claude K. Dubois' Bilderbuchgeschichte, können selbst die Jüngsten mit dem Thema konfrontiert werden: „Akim rennt“ (6 Min., D 2015). Der kleine Junge wird eines Nachmittags von dröhnendem Lärm und Schüssen aus dem Spiel gerissen. Die Bewohner des Dorfes fliehen aus den Trümmern, Akim verliert seine Familie. Eine unbekannte Frau nimmt sich des Jungen an. Dann kommen Soldaten und nehmen Akim gefangen. Er kann fliehen, schlägt sich alleine durch und erreicht schließlich ein Flüchtlingslager auf der anderen Seite des Flusses. Dort findet er seine Mutter.

Weitere Titel: „Ich bin jetzt hier!“ Dokumentarfilmmedition (s. Beitrag von Uwe Leonhardt zur Dokumentarfilmmedition auf Seite 12) und „Hoppet – Der große Sprung ins Glück“ (84 Min., D/N/S 2007).

2. Orientierung in der neuen Heimat

Hierzu gehören Filme, die geflüchteten Menschen auf leicht verständliche Weise Informationen über das Leben in Deutschland und die kulturellen



„Shaun das Schaf – der Film“ kommt ohne Sprache aus und erzählt von turbulenten Abenteuern der Hoftiere. Foto: Katholisches Filmwerk



Weihnachten, ein verschneiter Bauernhof mit glücklich schlummernden Bewohnern, ein Wichtel, der über alle wacht, und ein Fuchs, der es auf den Hühnerstall abgesehen hat – darum geht es in „Tomte Tummetott und der Fuchs“. Foto: Bundesverband Jugend und Film

Besonderheiten vermitteln und so die Integration erleichtern können. Ein Beispiel: „Marhaba – Ankommen in Deutschland“ (Hrsg.: Matthias Film). Die jeweils 5-minütigen Folgen in arabischer Sprache mit deutschen Untertiteln richten sich vor allem an zugewanderte und geflüchtete Menschen aus dem Nahen Osten, erklären den deutschen Alltag und geben Tipps zum Leben in Deutschland. Themen sind u.a.: „Das Grundgesetz und die Scharia“, „Frauen in Deutschland“ oder auch „Liebe und Sex in Deutschland“. Für Deutsche ist es interessant zu sehen, wie das Leben in Deutschland von außen wahrgenommen wird.

Zur Orientierung in der neuen Heimat sind auch Filme geeignet wie „Und was glaubst du?“ (FWU), in dem zwei Kinder Unterschiede und Gemeinsamkeiten in ihrem Glauben – Christentum und Islam – feststellen und sich dazu gegenseitig in die Kirche und in die Moschee begleiten.

3. Gemeinsam Film erleben

Der Alltag in den Flüchtlingsheimen ist von Tristesse und Langeweile geprägt. Filme können hier eine willkommene Abwechslung bieten – besonders für Kinder und Jugendliche. Aber was kann man jungen Menschen überhaupt zeigen, deren Augen das Schlimmste gesehen haben? Die Antwort: Anima-

tions-, Märchen- und Abenteuerfilme. Einige Beispiele: „Grüffelo“ (25 Min., D/GB 2009), „Der Mondbär – Das große Abenteuer“ (71 Min., D 2008), „Oliver Twist“ (125 Min., F 2005), „Die Geschichte vom kleinen Muck“ (96 Min., DDR 1953), „Tomte Tummetott und der Fuchs“ (30 Min. D 2007). Ihre Sprachversion ist englisch oder französisch mit deutschen Untertiteln. Auch wenn die Sprachkenntnisse nicht ausreichen, um Dialoge zu verstehen, kann ein Film „erlebt“ werden über Filmmusik, Mimik und Gestik, die oft für sich sprechen. Manche Filme kommen sogar ganz ohne Sprache aus wie „Shaun das Schaf – der Film“ (85 Min., GB 2015), „Macropolis“ (8 Min., GB 2012) oder „Zebra“ (3 Min., D 2013).

Auch in der Schule können gemeinsam gesehene Filme dazu beitragen, sich besser zu verstehen – z.B. weil man herzlich über dieselben Szenen lacht. Die Listen sind abrufbar auf den Webseiten der beiden Landesmedienzentren und von FILM+SCHULE NRW (www.filmundschule.nrw.de).

Info-Module „Flucht, Migration und Integration im Film“ als Angebot bei Fortbildungsveranstaltungen

Als neues Format bietet FILM+SCHULE NRW 2016 auf Anfrage dezentrale Unterstützung von regionalen oder landesweiten Fortbildungsveranstaltungen und Tagungen an – mit 2-stündigen Info-Modulen zum Thema Flucht, Migration und Integration im Film. Den Auftakt machte am 13. Januar 2016 ein Workshop unter dem Titel „Film ab! Die Geschichte einer Flucht ohne Eltern“ im Rahmen der Tagungsreihe „Migration und Schule – Warum Pädagogik interkulturell sein muss“, gemeinsam veranstaltet vom Amt für Schule und Weiterbildung, dem Kommunalen Integrationszentrum, dem Kompetenzteam und dem Schulamt der Stadt Münster.

Im Workshop wurden Schlüsselszenen des Films „Hoppet – Der große Sprung ins Glück“ (84 Min., D/N/S 2007) und die dazu gehörigen Unterrichtsmaterialien vorgestellt. Bei der Bombardierung eines Dorfes irgendwo im Mittleren

Osten in einem nicht genannten Krieg entkommen Azad und sein Bruder Tigris nur knapp dem Tod. Seitdem ist Tigris stumm. Sein Bruder entwickelt sich dagegen zum besten Hochspringer seiner Schule. Weil die Eltern politisch verfolgt werden und nicht gemeinsam fliehen können, schicken sie ihre beiden Söhne vorab alleine nach Europa.

Durch Betrug der Schlepperbanden landen die Kinder vollkommen mittellos in Stockholm. Eine mitreisende Flüchtlingsfamilie nimmt sich ihrer als fiktive Eltern an, doch um den Schwindel nicht auffliegen zu lassen, dürfen die Kinder ihre wahre Identität nicht preisgeben. Zum Glück findet Azad Freunde, die ihm über die schwere Zeit hinweghelfen. Als er im Schulsportverein sein Springertalent unter Beweis stellen kann und das Team zu einer Meisterschaft nach Berlin eingeladen wird, ergreift Azad die ihm gebotene Chance.

Obwohl der Film schon 2007 produziert wurde, wirkt er hoch aktuell, da er das Schicksal unbegleiteter junger Flüchtlinge thematisiert. Durch die Erzählperspektive (erzählt wird aus der Sicht des zwölfjährigen Azad) bietet er Kindern und Jugendlichen viel Raum für Identifikation und Empathie. „Hoppet – der große Sprung ins Glück“ vermittelt die Zuversicht, dass es selbst in sehr schwierigen Lebenssituationen noch einen Ausweg gibt und irgendwann doch noch alles gut wird (die Familie im Film findet wieder zusammen).

„Genau solche Kinder habe ich in der Klasse“ berichtete eine Teilnehmerin des Workshops, deshalb sei es wichtig, dass deren Mitschülerinnen und Mitschüler Filme wie „Hoppet“ sehen würden, um mehr Verständnis für Flüchtlinge zu entwickeln. Eine andere Teilnehmerin meinte, sie würde den Film sehr gerne bei einem Elternabend zeigen, nicht aber in ihrer Willkommensklasse, denn die Kinder dort wollten „alles vergessen“ und sollten deshalb besser nicht mehr an ihre belastenden Erlebnisse auf der Flucht erinnert werden. Für diese Kinder seien z.B. sprachlich leicht verständliche Filme

über die Besonderheiten des Lebens in Deutschland am besten geeignet, denn sie wollten so schnell wie möglich „dazu gehören“.

Konsens war, dass beim Einsatz von Filmen zum Thema Flucht sehr genau auf die Voraussetzungen der Lerngruppe geachtet werden muss, um nicht ungewollt Traumatisierungen zu aktivieren. Schon angehende Lehrerinnen und Lehrer sollten geeignete Filme und Unterrichtsmaterialien zu den Themen Flucht und Asyl kennen lernen, wünschte sich der am Workshop teilnehmender Leiter eines Fachseminars.

Filmbildung für Alle!

Fast könnte man meinen, die aktuelle Flüchtlingsthematik habe das Thema Filmbildung und Inklusion in den Hintergrund gedrängt. Das ist aber nur dann der Fall, wenn Inklusion ausschließlich auf die Bedürfnisse von Kindern und Jugendlichen mit sonderpädagogischem Förderbedarf beschränkt wird. Legt man den erweiterten Begriff der Inklusion zugrunde, geht es um ein Bildungssystem ohne Ausgrenzungen und die Wertschätzung von Vielfalt. Ein solches Bildungssystem hat auch Kinder und Jugendliche mit Zuwanderungsgeschichte im Blick, ihre Schwächen ebenso wie ihre Stärken, die Notwendigkeit einer intensiven Sprachförderung beispielsweise ebenso wie die Chance, durch die persönlichen und authentischen Berichte über ihre Herkunftsländer und deren Kulturen das Fenster zur Welt weit zu öffnen. Thematisch sorgfältig ausgewählte Filme unterstützen die Wahrnehmung und Wertschätzung von Vielfalt. Die für inklusive Filmveranstaltungen entwickelten handlungsorientierten Materialien können auch in Willkommensklassen eingesetzt werden.

In diesem Sinne: Film ab für die interkulturelle Bildung!



Angela Schöppner-Höper/Marlies Baak-Witjes
 Kontakt: angela.schoeppner-hoeper@lwl.org
 Kontakt: marlies.baak-witjes@lwl.org

Mit Filmen „Ausgezeichnet!“ lernen

FILM+SCHULE NRW hat vier weitere Spielfilme in das Label „Ausgezeichnet!“ aufgenommen und für sie Online-Landeslizenzen erworben. Lehrkräfte aus NRW können die Filme „Who am I – Kein System ist sicher“, „Pride“, „Ernest & Célestine“ und „Die Piroge“ über den Onlinemedien dienst EDMOND NRW kostenlos streamen oder herunterladen und im Unterricht einsetzen.

Who am I – Kein System ist sicher
(Deutschland 2014, Baran bo Odar)
FSK 12, empfohlen ab 13 Jahren



Als Hackerkollektiv „CLAY“ versuchen Benjamin (v.r.) und seine Freunde durch gewagte Aktionen ihr Können unter Beweis zu stellen.
© Sony Pictures

Benjamin ist ein Außenseiter. Seine Freizeit verbringt der junge Computercrack im Internet und versucht sich als Hacker. Als er den charismatischen Hacker Max kennenlernt, gründen die beiden mit zwei weiteren Computernerds das Hacker-Kollektiv CLAY (Clowns Laughing @ You). Um in die oberste Liga der Szene aufzusteigen, knackt die Gruppe schließlich die Server des BND und gerät so nicht nur ins Fahndungsraster von Europol, sondern bringt auch eine andere Hackergruppe gegen sich auf, die für ihre kriminellen Machenschaften über Leichen geht.

Pride
(Großbritannien 2014, Matthew Warchus)
FSK 6, empfohlen ab 14 Jahren

Minderheiten haben in der britischen Gesellschaft der Thatcher-Ära einen schweren Stand. Politisch diskriminiert und von der Polizei drangsaliert erkennt



Auf einer Demonstration für die Rechte von Schwulen und Lesben sammelt Mark zum ersten Mal Spenden für die Bergarbeiter. © Senator Film

Schwulenaktivist Mark, dass es den streikenden Minenarbeitern ähnlich ergeht wie der Schwulen- und Lesbenbewegung. Mit anderen Aktivisten sammelt er Gelder zur Unterstützung des Arbeiterstreiks und fährt nach Wales, um die Spenden persönlich zu überbringen. Zwischen den Aktivisten und Minenarbeitern entwickelt sich eine außergewöhnliche Freundschaft.

Ernest & Célestine
(Frankreich/Belgien/Luxemburg 2012, Benjamin Renner/Vincent Patar/Stéphane Aubier)
FSK 0, empfohlen ab 6 Jahren



Der Bär Ernest und die Maus Célestine sind unzertrennlich. © Ascot Elite

Bären sind gefährlich! Das bekommen alle Mäusekinder schon von klein auf eingetrichtert. Doch die junge Waise Célestine glaubt nicht an die Schauer geschichten. Als sie den Bären Ernest trifft, beginnt eine Freundschaft, die alle Grenzen überwinden kann.

Die Piroge
(Senegal/Frankreich/Deutschland 2012, Moussa Touré)
FSK 12, empfohlen ab 14 Jahren

Mit dem Boot der Hoffnung ins Paradies Europa: Der Fischer Baye Laye lässt sich von Schleppern überreden, mit einer Piroge die Überfahrt zu den Kanarischen Inseln zu wagen... Der Film wird im anschließenden Artikel ausführlich vorgestellt.

Weitere Informationen und Hinweise auf Materialien zu allen Filmen gibt es auf der Internetseite von FILM+SCHULE NRW unter www.filmundschule.nrw.de in der Rubrik „Unterrichtsmaterial“ unter „Filmempfehlungen“.

Ann Kristin vom Ort
Kontakt: ann-kristin.vom-ort@lwl.org

Eine Reise der Hoffnung wird zum Kampf ums Überleben – Die Piroge

Der Fischer Baye Laye steht vor einer schwierigen Entscheidung. Ein Schlepperring will ihn anheuern. Er soll als Kapitän eine Überfahrt von der senegalesischen Küste zu den Kanarischen Inseln bewerkstelligen – mit einem einfachen, offenen Fischerboot und 30 Flüchtlingen an Bord. Zunächst weigert er sich. Aber sein jüngerer Bruder Abou will auch nach Europa und kann ihn überzeugen es doch zu versuchen...

Inhalt

Baye Laye lebt in einem senegalesischen Dorf in der Nähe von Dakar und versucht als Fischer den Lebensunterhalt für sich und seine Familie zu bestreiten. Doch die Küstenregion ist zunehmend leergefischt, die schwere Arbeit bringt nur wenig Geld ein. Schlepper Lansana möchte Baye Laye als Kapitän für eine Überfahrt nach Europa engagieren, aber der Fischer weiß sehr genau um die Gefahren, die diese Reise mit sich bringt, und lehnt zunächst ab. Als sein Bruder Abou ihm jedoch eröffnet, dass er bei der Überfahrt mit an Bord gehen wird, ändert das alles. Mit einer Piroge, einem Fischerboot, sticht Baye Laye mit 30 Flüchtlingen an Bord in See. Anfangs läuft alles nach Plan, doch dann begegnet die Gruppe einem havarierten Boot und es bricht Streit unter den Flüchtlingen aus, ob sie die Verunglückten retten sollen. Schlepper Lansana beendet den Konflikt und entscheidet, die andere Gruppe ihrem Schicksal zu überlassen. In der Enge des Schiffes kommen im



Allein auf dem weiten Meer: Fischer Baye Laye steuert ein Flüchtlingsboot in Richtung der Kanarischen Inseln. Foto: Evangelisches Zentrum für entwicklungsbezogene Filmarbeit

Laufe der Reise immer mehr Streitigkeiten auf. Als dann auch noch der Motor ausfällt und ein Unwetter aufzieht, wird aus der Reise der Hoffnung für einige Passagiere eine Fahrt in den Tod.

Umsetzung

Der Film „Die Piroge“ lebt von starken Bildern. Die Exposition erzählt in beiläufig wirkenden Episoden vom Alltagsleben der Protagonisten und zeigt die ethnisch-kulturelle Diversität der Region und ihrer Bewohner zwischen traditioneller Folklore und Moderne. Im kammerpielartig anmutenden Setting des Bootes wird immer wieder der Kontrast zwischen der Enge und Anspannung der Passagiere an Bord und der Weite des Meeres deutlich, wobei Regisseur Moussa Touré „den Flüchtlingen“ in zahlreichen Nahaufnahmen ein Gesicht gibt, die Vielfalt an Migrationsgrün-

den verdeutlicht und die bedrückende Stimmung auf der gefährlichen Reise nahezu körperlich spürbar macht. Neben dieser Empathie und Verständnis weckenden Bildsprache zeichnet „Die Piroge“ sich außerdem durch feine Kritik an der europäischen Rückführungs politik aus: Als Wegzehrung gibt es ein Sandwich, außerdem ein wenig Geld für den „Neustart“ in der Heimat.

Pädagogische Empfehlung

FILM+SCHULE NRW stellt den Spielfilm „Die Piroge“ in synchronisierter Fassung über EDMOND NRW als Landeslizenz für den Einsatz im Unterricht zur Verfügung. Der Film ist für Jugendliche ab 15 Jahren geeignet und bietet für die Fächer Politik, Sozialkunde, Ethik, Religion, Geschichte und Französisch Anschlussmöglichkeiten an Themen des Fachunterrichtes. Mögliche Themenschwerpunkte sind Migration, Flucht, Globalisierung, Menschenrechte, EU-Sicherheitspolitik und Freiheit. Das Evangelische Zentrum für entwicklungsbezogene Filmarbeit, stellt zu „Die Piroge“ Materialien für den Unterricht zur Verfügung: www.ezef.de

CREDITS	Die Piroge
Land, Jahr:	Senegal/Frankreich/Deutschland, 2012
Regie:	Moussa Touré
Drehbuch:	Abasse Ndione, Eric Névé, David Bouchet
Darsteller:	Souleymane Seye Ndiaye, Laïty Fall, Malaminé Yalenguen' Dramé u.a.
Filmlänge:	87 Minuten, Farbe
Verleih:	EZEF – Evangelisches Zentrum für entwicklungsbezogene Filmarbeit
Altersempfehlung:	FSK 12, empfohlen ab 15 Jahren
Auszeichnungen:	Filmfest München 2012: Bester Internationaler Film, Filmfestival Karthago 2012: Hauptpreis

Ann Kristin vom Ort
Kontakt: ann-kristin.vom-ort@lwl.org

„Ich bin jetzt hier!“

Dokumentarfilme für den Unterricht

Was bedeutet es, Flüchtling in einem fremden Land zu sein? Darum geht es in einer neuen Edition mit dokumentarischen Kurzfilmen des Labels „Ausgezeichnet!“ von FILM+SCHULE NRW.

Iman ist 14 als sie mit ihrer Familie vor dem Bürgerkrieg in Syrien nach Deutschland flieht. Zusammen mit ihrer kleinen Schwester lebt sie anfangs in einer Flüchtlingsunterkunft in Berlin-Hellersdorf und hofft auf eine dauerhafte Aufenthaltsgenehmigung. Während dieser Zeit schließt sie erste Freundschaften in der Schule, erlebt aber auch Hass und Fremdenfeindlichkeit. „Iman – Leben nach der Flucht“ ist einer von vier dokumentarischen Kurzfilmen, die FILM+SCHULE NRW in Kooperation mit dem Bundesverband Jugend und Film e.V. (BJF) und der Dokumentarfilminitiative im Filmbüro NW (dfi) herausgebracht hat. Die Edition mit dem Titel „Ich bin jetzt hier“ beleuchtet unterschiedliche reale Lebenssituationen junger Flüchtlinge.

Bei der Auswahl der Kurzfilme waren sowohl inhaltliche wie ästhetische Kriterien ausschlaggebend. Alle Filme erzählen nah an der Perspektive der jugendlichen Protagonisten. Dadurch können Schülerinnen und Schüler sehr genau miterleben, wie sich die jungen Flüchtlinge fühlen.

Egal ob beim 8-jährigen Feifei, der wegen der bis vor kurzem noch geltenden Ein-Kind-Politik in China mit seiner Mutter in die Niederlande geflohen ist und aus seiner kindlichen Sicht die Probleme des Aufenthalts gar nicht richtig erfasst, oder bei Eleni, die mit ihrer Familie aus wirtschaftlichen Gründen nach Deutschland gekommen ist und sich eigentlich zurück zu ihren Freunden nach Griechenland sehnt. Durch die Leidenschaft der jungen Griechin für Fußball, die sie in Deutschland viel intensiver ausleben kann, kommt Eleni langsam in ihrer neuen Heimat an.

Filme für Kinder ab 8 Jahren:



Eleni – Fußball ist meine Sprache
Regie: Anabel Münstermann, Deutschland 2014, 15 Min.



Feifei – Das Versteckspiel
Regie: Els van Driel, Niederlande 2013, 17 Min.

Filme für Kinder ab 10 Jahren:



Iman – Leben nach der Flucht
Regie: Rozhyar Zolfaghari, Deutschland 2015, 25 Min.



Sharaf
(Animierter Dokumentarfilm)
Regie: David Aronowitsch und Hanna Heilborn, Schweden/Dänemark/Norwegen 2012, OF mit deutschen Untertiteln, 13 Min.

Barrierefrei: alle Filme mit Audiodeskription und Untertiteln für Hörgeschädigte (optional)

Herausgeber: FILM+SCHULE NRW und Bundesverband Jugend und Film e.V. (BJF) in Zusammenarbeit mit dfi – Dokumentarfilminitiative im Filmbüro NW.

Während „Feifei – Das Versteckspiel“ fast experimentell, fragmentarisch erzählt, sind „Iman“ und „Eleni“ klassisch montierte Dokumentarfilme, die aber mit eindringlichen Bildern arbeiten.

Die „Orchidee“ der Edition ist der animierte Dokumentarfilm „Sharaf“. Der anspruchsvolle schwedische Kurzfilm, der im Originalton mit deutschen Untertiteln für Kinder ab 10 Jahren vorliegt, setzt durch animierte Bilder ein Interview mit dem 17-jährigen Marokkaner Sharaf um, der von seiner lebensgefährlichen Flucht mit dem Boot über den Atlantik berichtet. Das Interview findet in einem Auffanglager auf La Palma statt.

Zu den Kurzfilmen steht jeweils umfangreiches Unterrichtsmaterial mit vielen Arbeits- und Informationsblättern zur Verfügung, mit dem sowohl inhaltlich als auch über die Filmsprache von Dokumentarfilmen gearbeitet werden kann.

Die Filme der Edition sind barrierefrei und können ab sofort in den kommunalen Medienzentren ausgeliehen oder beim Onlinedienst für Bildungsmedien EDMOND NRW von Lehrkräften in NRW kostenlos heruntergeladen werden. Die Reihe mit dokumentarischen Kurzfilmen soll fortgesetzt werden.

Uwe Leonhardt
Kontakt: uwe.leonhardt@lwl.org

Drehbuch Geschichte 2016:

„Deutschland bitteres Vaterland“ – Migration im Film

An Tagesaktualität mangelt es dem Thema „Migration“ nicht und die deutsche Gesellschaft wird sich durch die derzeitige Zuwanderung in den kommenden Jahren zweifelsohne verändern. Doch sind derartige Entwicklungen sozialgeschichtlich alles andere als neu. Ein Blick in unsere Vergangenheit zeigt, dass Ein- und Auswanderbewegungen ein beständiger Teil der deutschen (und westfälischen) Geschichte sind.

Die diesjährige Reihe „Drehbuch Geschichte“ präsentiert sechs Filmforen, die sich mit Emigration und Immigration auseinandersetzen. Die ausgewählten Filme decken den Zeitraum vom ausgehenden 19. Jahrhundert bis heute ab. Gemeinsam ist fast allen Filmen, dass sowohl die deutsche Emigration ins Ausland als auch die Immigration nach Deutschland für die jeweiligen Protagonisten/-innen stets einen bitteren Beigeschmack hat. Auch wenn Migration häufig für einen hoffnungsvollen Aufbruch steht, ist sie gleichzeitig auch immer ein Abschied. Die deutsche Titelübersetzung eines in den 1960er Jahren entstandenen türkischen Lieds, „Almanya acı vatan“ (Deutschland bitteres Vaterland), ist daher namensgebend für diese Reihe. Es zählt zu den bekanntesten einer ganzen Serie von melancholischen Liedern aus der Türkei, die „Lieder der Fremde“ (Gurbet Türküleri) genannt werden und entweder die eigene Migration nach Deutschland oder die eines geliebten Menschen besingen. „Wenn man in der Türkei über die Fremde spricht, denken viele Türken sofort an Almanya,“ sagt die deutsch-türkische LWL-Mitarbeiterin Yeliz Dumlupinar. Diese Assoziation mit Deutschland scheint es in vielen Ländern zu geben, mit denen die BRD in den 1950er und 1960er Jahren Anwerbeabkommen vereinbart hatte.

Dass der Titel aber auch aus einer deutschen Feder stammen könnte,



Gold (D 2013, Thomas Arslan), © Schramm Produktion, Darstellerin auf dem Bild: Nina Hoss als Emily Meyer

wird deutlich, wenn man sich die sechs Millionen Deutschen vor Augen führt, die im 19. Jahrhundert in die USA ausgewandert sind. Eine Migrationsbewegung, die trotz ihres Ausmaßes in der öffentlichen Erinnerung und auch in den Kinos kaum Beachtung findet. „Es ist schon erstaunlich, wie wenig das präsent ist, weil es den Blick auf heute auch komplexer machen könnte“¹, so Regisseur Thomas Arslan in einem Interview zu seinem Film „Gold“, der im Rahmen der Reihe zu sehen ist.

Den Auftakt der Reihe machte der Film „Babai“, der die Geschichte des zehnjährigen Nori (Val Maloku) erzählt. Der Junge verkauft zusammen mit seinem Vater Gesim (Astrit Kabashi) Zigaretten auf den Straßen des Vorkriegs-Kosovo der 1990er Jahre. Als der Vater ohne Wissen seines Sohns aus dem Kosovo flieht, folgt Nori ihm auf diese gefährliche Reise und findet tatsächlich seinen Vater in Deutschland wieder. Mit kindlicher Konsequenz konfrontiert er diesen mit dessen Flucht, die er ihm nicht verzeihen kann. Der Debütfilm des ursprünglich aus dem Kosovo stammenden und in Deutschland aufgewachsenen Regisseurs Visar Morina ist Gewinner von drei der insgesamt vier Förderpreise der Sektion „Neues

Deutsches Kino“ des Filmfests München 2015. Neben der Prämierung für Regie und Drehbuch erhielt auch der Darsteller Astrit Kabashi eine Ehrung. Regisseur Visar Morina selbst führte am 8. März in seinen Film ein.

Thomas Arslan, ebenfalls deutscher Regisseur mit Migrationshintergrund, nimmt in seinem Film „Gold“, dem zweiten Film unserer Reihe, einen interessanten Perspektivwechsel vor, indem er – anders als üblich – Deutsche nicht als Bürger/-innen des Aufnahmelandes, sondern selbst als Migranten/-innen zeigt. Arslans Film spielt im Nordamerika des Jahres 1898. Die aus Deutschland stammende Emily Meyer (Nina Hoss) schließt sich einer Gruppe deutscher Einwanderer/-innen an und begibt sich mit dieser auf einen 2.500 km langen Treck, ihr Ziel: die Goldfelder beim Klondike River. Anders als von ihrem Führer versprochen, stellt sich der Weg durch die endlosen Weiten Kanadas als strapaziös und sehr gefährlich heraus, so dass die Gruppe während ihrer Reise durch Unfälle und Gewalttaten nach und nach dezimiert wird.

Bei der Uraufführung auf der Berlinale 2013 wurde „Gold“ von den meisten

Kritiker/-innen als Western aufgefasst und verrissen. Doch gibt es mittlerweile auch viele andere Rezensentinnen und Rezipienten, die der Meinung sind, dass der deutsch-türkische Autorenfilmer Arslan mit seinem Film im unverkennbaren nüchternen Stil der „Berliner Schule“ eine deutsche Migrationsgeschichte in Amerika erzählt, die sich trotz der offensichtlichen Anspielungen bewusst nicht in das enge Korsett des Westerngenres drücken lässt und somit etwas Neues, ganz Besonderes ist. Gisbert Strottdrees, der am 6. April in den Film einführte, meint: „Was mir an ‚Gold‘ gefällt, ist die langsame, unaufgeregte, fast möchte ich sagen: ‚westfälische‘ Erzählweise und die andere Perspektive. Erzählt wird eben keine Story vom Tellerwäscher zum Millionär, vom Tagelöhner zum Farmer, sondern der Fokus liegt auf dem Unterwegssein und allem, was damit zusammenhängt: Drastik, Wahn, Leid, Gewalt, Nähe und Distanz. Es ist kein Western, keine Aufsteigerstory, sondern gewissermaßen ein ‚Roadmovie ohne Road‘.“

Das dritte Filmforum beschäftigt sich ebenfalls mit Deutschen als Migranten/-innen. Unter dem Titel „Kalte Heimat – Flüchtlinge und Vertriebene des Zweiten Weltkriegs in zwei Filmquellen“ wird die Situation der über zehn Millionen Hilfesuchenden beleuchtet, die nach 1945 Westdeutschland erreichten. Ihre Integration war eine enorme gesellschaftliche Herausforderung, zumal etwa in einigen westfälischen Landkreisen ihr Bevölkerungsanteil mehr als dreißig Prozent betrug. Zwei außergewöhnliche Filmdokumente veranschaulichen dieses Kapitel deutscher Nachkriegsgeschichte. Während „Asylrecht“ (D/GB 1949, Rudolf W. Kipp) die rigide Aufnahmepraxis an der britischen Zonengrenze und die Situation der Neuankömmlinge in den Notaufnahmehäusern zeigt, stellt der Werbefilm „Denn wo ein Wille ist ...“ (D 1954, Alexander Treleani) die Aufbauleistung in der neu entstandenen Flüchtlingsstadt Espelkamp-Mittwald vor.

Aus der Nachkriegszeit macht die Reihe einen Sprung in die 1970er Jahre und



Angst essen Seele auf (D 1974, Rainer Werner Fassbinder), © Fassbinder Foundation, Darsteller/in auf dem Bild: Brigitte Mira als Emmi und El Hedi ben Salem als Ali

behandelt in den nächsten beiden Filmforen die Situation der sogenannten „Gastarbeiter/-innen“. Den Anfang macht Rainer Werner Fassbinders Klassiker des neuen deutschen Films „Angst essen Seele auf“. Die einsame Witwe Emmi (Brigitte Mira) lernt den 20 Jahre jüngeren „Gastarbeiter“ Ali (El Hedi ben Salem) kennen. Nach einer gemeinsam verbrachten Nacht zieht Ali bei Emmi ein, kurze Zeit später heiraten sie. Aber Emmis Familie und Umfeld akzeptieren die Beziehung nicht. Was für Ali in Deutschland alltäglich ist, erlebt nun auch Emmi: Unverständnis, Ausgrenzung und Hass.

Der stellenweise sehr plakative Film legt deutlich die Fremdenfeindlichkeit und Machtstrukturen einer von Ressentiments geprägten Gesellschaft offen. „[Ich] glaub[e] eher [...], dass man, wenn man diese deprimierenden Verhältnisse nur reproduziert, sie damit verstärkt. Deshalb sollte man eher die herrschenden Verhältnisse so durchschaubar darstellen, dass sie bewusst werden, und zeigen, dass sie überwunden werden können,“² sagte Fassbinder, der als Seismograf der zweiten Hälfte des zwanzigsten Jahrhunderts gilt.³ „Angst essen Seele auf“ hat erschreckenderweise an Aktualität nicht verloren und provoziert auch

heute noch das Publikum, die eigenen Moralvorstellungen zu hinterfragen.

Weniger bekannt, aber genauso provozierend ist der fast zeitgleich entstandene Film „Shirins Hochzeit“ der kürzlich verstorbenen Regisseurin Helma Sanders-Brahms. Shirin (Ayren Erten) ist verliebt in Mahmud (Arans Ören). Doch Mahmud lebt als „Gastarbeiter“ in Deutschland. Als Shirin mit dem Landverwalter ihres Vaters verheiratet werden soll, flieht sie aus ihrer türkischen Heimat nach Deutschland, um Mahmud zu finden. Auf ihrer vergeblichen Suche wird Shirin mit einer fremden Welt konfrontiert, die sie als billige Arbeitskraft ausbeutet. Nach ihrer plötzlichen Entlassung soll sie gegen ihren Willen zurück in die Türkei. Hilfe suchend lernt sie den zwielichtigen Aida (Jürgen Prochnow) kennen, der ihre prekäre Situation gewissenlos ausnutzt.

Helma Sanders-Brahms verdeutlicht in drastischen Bildern, was es bedeutete, als „Gastarbeiterin“ gleich mehreren diskriminierten Gruppen anzugehören. Nach der Ausstrahlung von „Shirins Hochzeit“ mussten Hauptdarstellerin und Regisseurin unter Polizeischutz gestellt werden, da ihnen von radikal-konservativen Türken mit Gewalt gedroht wurde. Außerdem kam es zu

Demonstrationen gegen den WDR, der den Film produziert hatte.

Abgeschlossen wird die Reihe mit dem Film „Weil ich schöner bin“ aus dem Jahr 2012. Charo (Mariangel Böhnke) ist 13, wohnt in Berlin und möchte unbedingt aufs Gymnasium, um später studieren zu können. Was niemand weiß: Sie lebt mit ihrer Familie seit Jahren „illegal“ in Deutschland. Als ihre Mutter (Angeles Aparicio) von der Polizei verhaftet wird und gemeinsam mit Charo nach Kolumbien abgeschoben werden soll, vertraut sich diese ihrer besten Freundin Laura (Mira Aring) an. Gemeinsam suchen die beiden Freundinnen einen Weg, damit Charo in Deutschland bleiben kann. Frieder Schlaichs Film, der auf einer wahren Begebenheit beruht, versteht es ge-



Weil ich schöner bin (D 2012, Frieder Schlaich), © Filmgalerie 451

Termine der Filmreihe

Babai

Dienstag, 08.03.2016, 19 Uhr, Cinema, Münster
Einführung: Visar Morina (Regisseur)

Gold

Mittwoch, 06.04.2016, 19 Uhr, Cinema Münster
Einführung: Gisbert Strottdrees (Historiker und Buchautor)

Kalte Heimat – Flüchtlinge und Vertriebene des zweiten Weltkriegs in zwei Filmquellen

Mittwoch, 13.04.2016, 19 Uhr, Villa ten Hompel, Kaier-Wilhelm-Ring 28, Münster (Eintritt frei)
Einführung: Prof. Dr. Markus Köster

Angst essen Seele auf

Montag, 18.04.2016, 19 Uhr, Cinema, Münster
Einführung: Horst Wiechers und Mark Lorei (beides Historiker)

Shirins Hochzeit

Mittwoch, 27.04.2016, 19 Uhr, Cinema, Münster
Einführung: Hatice Degirmencioglu und Yeliz Dumlupinar (Zeitzeuginnen)

Weil ich schöner bin

Mittwoch, 02.05.2016, 19 Uhr, Cinema, Münster
Einführung: Claudius Voigt, GGUA Flüchtlingshilfe

konnt, eine lebendige Teenager-Story mit dem Ausnahmezustand der Illegalität zu verbinden und so erfolgreich den Drahtseilakt zwischen Feel-Good-Movie und Filmdrama zu vollführen.

Dass der lähmende Status der „Illegalität“ aktuell und in Zukunft auf viele in Deutschland lebende Menschen zutreffen wird, ist zu befürchten. Einen Ausblick zu geben, ob pessimistisch oder optimistisch, maßt die Reihe sich nicht an, sie vermag es auch gar nicht. Doch soll sie dafür sensibilisieren, dass die derzeitige Situation in Deutschland keine gänzlich neue ist und Migrationsbewegungen, gleich, in welche Richtung, unsere Gesellschaft von jeher geprägt haben.

So betont auch Regisseur Thomas Arslan: „Es wird ja viel Politik damit gemacht, Deutschland als homogene Kultur verkaufen zu wollen. Wenn man sich aber die heutige Gegenwart anguckt, ist das in keiner Weise stimmig. Es ist aber auch nicht stimmig, wenn man sich die Geschichte anguckt. Sie ist durchzogen von Ein- und Auswanderungen, viele Linien ziehen ins Ausland und vom Ausland nach Deutschland.“⁴

Veranstalter der Reihe sind der Geschichtsort Villa ten Hompel und das LWL-Medienzentrum für Westfalen zusammen mit Die Linse – Verein zur

Förderung kommunaler Filmarbeit, dem Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V. und dem Verein Gegen Vergessen – Für Demokratie. Alle Filme werden durch Fachleute eingeführt und in ihren historischen Kontext eingeordnet. Sie können im Cinema auch als Schulveranstaltungen gebucht werden.

Die Filme „Asylrecht ...“ und „Wo ein Wille ist ...“ befinden sich auf der vom LWL-Medienzentrum herausgegebenen DVD „Aufbau West – Neubeginn zwischen Vertreibung und Wirtschaftswunder“ und stehen für Bildungseinrichtungen auch für eigene nichtgewerbliche Vorführungen zur Verfügung. Für die übrigen Filme geben wir auf Anfrage die Kontaktdaten der Filmverleihe weiter.

Mark Lorei
Kontakt: mark.lorei@lwl.org

¹ Arslan, Thomas, Gold zeigt Deutsche als Migranten, Zugriff am 04.02.2016 unter: http://www.focus.de/kultur/kino_tv/tid-29448/interview-mit-regisseur-thomas-arslan-gold-zeigt-deutsche-als-migranten_aid_916370.html.

² Fassbinder, Rainer Werner, Die Ästhetik der Hoffnung, in: Fassbinder über Fassbinder, Fischer Robert (Hg.), Frankfurt am Main 2004, S. 264.

³ Vgl. Kreuzpainter, Marco, Wenn das Ego überhand nimmt, wird es schlecht, Zugriff am 09.02.2016 unter: www.welt.de/151067703.

⁴ Arslan, Thomas, Gold zeigt Deutsche als Migranten, Zugriff am 04.02.2016 unter: http://www.focus.de/kultur/kino_tv/tid-29448/interview-mit-regisseur-thomas-arslan-gold-zeigt-deutsche-als-migranten_aid_916370.html.

Neu im LWL-Medienzentrum: Mark Lorei



Foto: Patrik Schulte/LWL-Medienzentrum

Während meines Geschichtsstudiums in Münster absolvierte ich 2013 ein Praktikum im Archiv des LWL-Medienzentrums. 2014 erhielt ich durch die Mitarbeit an der DVD-Produktion „Waldland Wittgenstein“ Einblick in die Medienproduktion. Da aller guten Dinge bekanntlich drei sind, bewarb ich mich im letzten Jahr auf die Volontariatsstelle im Referat Medienbildung und konnte dort am 1. September als Volontär beginnen.

Neben dem Hang zum Gebrauch von inflationär genutzten Sprichwörtern, gerne auch im falschen Zusammenhang, und einem Interesse an historischen Perspektiven habe ich ein Faible für Filmkultur. Innerhalb meines Studiums befriedigte ich dieses durch

Analysen von Historienfilmen und außerhalb mit der Produktion von No-Budget-Kurzfilmen und langen Kino-Nächten.

Ich freue mich daher sehr, während meines Volontariats u. a. die Möglichkeit zu haben, an einer historischen Kurzfilmreihe zu westfälischen Erinnerungsorten mitwirken zu dürfen. Außerdem sei an dieser Stelle noch einmal der dezente Hinweis auf die aktuelle Filmreihe „Drehbuch Geschichte ‚Deutschland bitteres Vaterland‘ – Migration im Film“ gegeben, die ich mit organisieren durfte und die noch bis zum 2. Mai 2016 läuft. Wir freuen uns über Ihren Besuch.

Mark Lorei
Kontakt: mark.lorei@lwl.org

EDMOND-Landeslizenzen 2015

Jahr für Jahr wird unter den 53 kommunalen Medienzentren in NRW die Frage diskutiert, zu welchen Themenfeldern bzw. inhaltlichen Schwerpunkten Online-Lizenzen erworben werden sollen. In Kenntnis der Lehrpläne wie auch des bestehenden NRW-weit verfügbaren Medienangebots, das über die vergangenen Jahre peu à peu aufgebaut worden ist, reichen MZ-Kolleginnen und Kollegen ihre Vorschläge ein. Die beiden Landesmedienzentren – als Initiator und Koordinator der jährlichen Landeslizenzen – greifen diese Themenvorschläge auf und bündeln sie. Gemeinsam mit der AG EDMOND legen sie die Themenfelder fest. 2015 waren es:

- ▶ Biologie – **Infektionskrankheiten**
- ▶ Geographie – **Naturkatastrophen**
- ▶ Geographie/Gesellschaftslehre – **Ware Wasser** mit den Schwerpunkten:
 - a. Auswirkungen unterschiedlicher Wasservorkommen auf der Erde
 - b. Beeinflussung der Ressource Wasser durch unangepasste Nutzung
- ▶ Gesellschaftslehre/Politik – **Extremismus**

Der Angebotsabgabe durch die Produzenten und Anbieter folgt eine Prüfung der Angebote. Wo die Ausschreibungsbedingungen nicht erfüllt und ältere

Produktionen dennoch gemeldet wurden, werden diese aus dem Pool der zu bewertenden Medien genommen. Was übrig bleibt, wird einem aufwendigen und gewissenhaften Prüfverfahren unterzogen. Zunächst begutachten Medienberater/innen die Produktionen auf der Grundlage eines Bewertungsrasters. Dieses umfasst drei Hauptkategorien: fachwissenschaftliche Aspekte, mediendidaktische Aspekte und medienadäquate Aspekte.

Zudem wird das Begleitmaterial bewertet, und zwar in Bezug auf seinen Umfang und seine Vielfalt, die sich häufig in Form von Arbeitsblättern, Unterrichtsentwürfen, didaktisch-methodischen

Hinweisen sowie Sachinformationen zum Thema präsentiert. Die am besten bewerteten Medien – sie müssen mind. einen Gesamtwert von >70% haben – werden einer zweiten Sichtungskommission zur Begutachtung vorgelegt. Auch sie bewertet unabhängig voneinander die Medien und bezieht sich ebenfalls auf den bereits erwähnten Kriterienkatalog. Im Endergebnis liegen pro Medium mehrere Bewertungen vor. Mittelwerte ergeben die Rangliste.

2015 hatten folgende Medien die höchste Punktzahl (alphabetische Reihenfolge):

- **Das Amazonasgebiet – Regenwälder und Artenvielfalt**
 Signatur: 5561466
 22 Min. f, Deutschland 2014



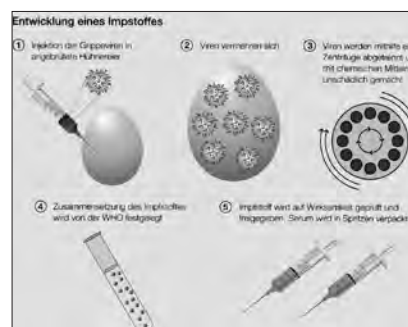
Das Amazonasgebiet ist die Heimat von 20% aller Pflanzen- und Vogelarten der Erde.

In Brasilien liegt das größte tropische Regenwaldgebiet der Erde, Amazonien. Es liefert 1/5 des Trinkwasserbedarfs der Erde. Trotz des relativ unfruchtbaren Bodens bietet der Regenwald einer Vielzahl von Pflanzen und Tieren einen Lebensraum. Er ist die Heimat von 20% aller Pflanzen- und Vogelarten der Erde.

Durch Holzeinschlag, Monokulturen und großflächige Brandrodungen wird der Regenwald erheblich geschädigt. Eine nachhaltige Nutzung ist schwierig. Allein ein Boykott von Tropenholz reicht nicht aus. Und die Wiederaufforstung von Monokulturen hat wegen des nährstoffarmen Bodens seine Grenzen. Die Gewinnung von Kautschuk, das Sammeln von tropischen Früchten, wie z. B. der Paranuss, das Anbauen von Tabak, Mais, Kakao und Bananen als Mischkultur hat eine Chance verdient.

Die große Anziehungskraft noch intakter Wälder macht allein keinen „nachhaltigen Tourismus“. Der Weg dorthin ist eine Gratwanderung zwischen Natur und Kommerz. Der Tourismus kann eine Chance sein. Doch dazu bedarf es länderübergreifender Standards.

- **Bakterien und Viren – Neue Bedrohung**
 Signatur: 69 58225
 Deutschland 2014



Ohne die Entwicklung von Impfstoffen wären viele Erkrankungen lebensbedrohlich.

Viren und Bakterien sind biologische Einheiten ganz verschiedener Kategorien. Während Bakterien lebende Einzeller sind, sind Viren winzige Krankheitserreger, die aufgrund ihrer geringen Größe lichtmikroskopisch nicht zu erkennen sind. Der Mensch wird ständig von einer Vielzahl unterschiedlicher Krankheitserreger attackiert. Meist schafft es unser Immunsystem sehr schnell, die Eindringlinge zu eliminieren, in manchen Fällen kommt es jedoch zu schwerwiegenden und sogar lebensbedrohlichen Erkrankungen.

- **Der Friedensrichter von Neukölln**
 Signatur: 5562335
 18 Min. f, Deutschland 2015

Hassan Allouche lebt in Berlin-Neukölln und versteht sich als Bindeglied zwischen der deutschen Justiz und seinen muslimischen Landsleuten. Als Friedensrichter eilt er von einem Konflikt zum nächsten. Er hilft, einen Sorgerechtsstreit beizulegen, hat auch schon bei einem Fall von Schutzgelderpressung eingegriffen. Nur wenn es um schwere, meist körperliche Delikte geht, lehnt er jede Hilfe ab.

Hassan ist gebürtiger Libanese. Zum Friedensrichter wurde er nicht gewählt, er wurde in diese Rolle hineingeboren. Denn seine Vorfahren waren auch schon Streitschlichter. Hassan Allouche betont, dass er keine Konkurrenz zur deutschen Justiz darstellen wolle. Doch genau das ist oftmals der Fall, wenn es um die so genannten Friedensrichter geht. So kommen neben Heinz Buschkowsky, dem ehemaligen Bürgermeister von Neukölln, eine Reihe von Kritikern zu Wort, die aufzeigen, wie die entstandene Paralleljustiz eine Aufklärung von Verbrechen erschweren oder gar unmöglich machen kann.

- **Immunsystem und Immunschwäche**
 Signatur: 55 11077
 24 Min. f, Deutschland 2014



Wenn Erreger in den Körper eindringen, werden weiße Blutkörperchen aktiv.

Eine erste Schutzfront gegen Krankheitserreger bieten anatomische Barrieren unseres Körpers. Kommt es dennoch zu einer Infektion bzw. dem Eindringen des Erregers in den Körper, werden die weißen Blutkörperchen aktiv, die hierbei je nach Zelltyp sehr unterschiedliche Aufgaben übernehmen.

Aufbauend auf deren Funktionen werden die angeborene (unspezifische) und die erworbene (spezifische) Immunabwehr dargestellt. Beide Teilsysteme sind eng miteinander verbunden. Ist die angeborene Immunabwehr bzw. Verteidigungslinie aus Fresszellen durchbrochen, wird die humorale und zellvermittelte Immunantwort der spezifischen Abwehr gestartet. Neben den komplexen Vorgängen zur Abwehr von Krankheitserregern werden abschließend die Phänomene Immunschwäche und Allergien dargestellt.

► **Kinder des Kalifats – Junge Menschen und die Versuchung des Terrors**

Signatur: 5562611
25 Min. f, Deutschland 2014



Der „Heilige Krieg“ – Auch in Österreich sympathisieren viele Jugendliche mit radikalen Dschihad-Kämpfern.

Vermeintlich gut integrierte junge Menschen aus der Mitte unserer Gesellschaft brechen zum Kriegsschauplatz Syrien auf. Auch aus Österreich kommen viele Jugendliche, die für die Organisation „Islamischer Staat“ und den Aufbau eines sunnitischen Gottesstaats kämpfen wollen. Dabei handelt es sich meist um Einwanderer aus Tschetschenien und dem Balkan, die mit Krieg und Terror aufgewachsen sind und auf diese Weise in den Krieg zurückkehren. Allein in Syrien und im Irak befinden sich Hunderte von ihnen im „Heiligen Krieg“. Um die 2000 junge Österreicher sympathisieren mit den radikalen Dschihad-Kämpfern.

Der Berliner Islamwissenschaftler Guido Steinberg kommentiert das Ausmaß dieser erschreckenden Entwicklung in Österreich und – im direkten Vergleich – in Deutschland.

► **Prügelopfer – Gezeichnet fürs Leben**

Signatur: 5561518
11 Min. f, Deutschland 2014

2007 wird Christoph (20) vor einer Kleinstadtdisco brutal zusammengeschlagen. Er fällt mit dem Kopf auf den Boden und bleibt regungslos liegen.

Vier Monate später wacht er aus dem Koma auf. Die nächsten drei Jahre verbringt er in Krankenhäusern und Reha-Einrichtungen. Heute ist Christoph halbseitig gelähmt, sprachbehindert, erwerbsunfähig.

Noch streiten die Juristen über die Höhe des Schmerzensgeldes. Nicht zu beziffern sind die Folgen für Christoph. Musik kann er wegen seiner Lähmung kaum mehr machen. Am meisten aber leidet der 25-Jährige darunter, dass sich die früheren Freunde von ihm abgewandt haben. Dass er überhaupt wieder allein und ohne Hilfe leben kann, hat er seinem Ehrgeiz zu verdanken. Und: Er hat das Projekt „First Togetherness“ ins Leben gerufen, in dessen Rahmen er Präventionsveranstaltungen an Schulen abhält.

► **Soziale Brennpunkte – Kulturelle Konflikte im Alltag**

Signatur: 5562334
31 Min. f, Deutschland 2015

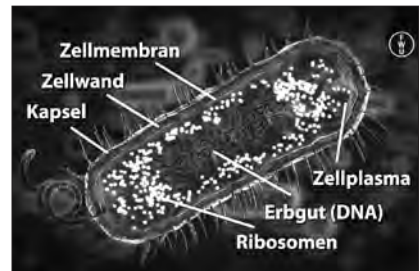
Bergkamen, eine deutsche Kleinstadt im östlichen Ruhrgebiet, hat einen vergleichsweise hohen Anteil türkischstämmiger Bewohner. Das passt nicht jedem. Barbara und Sükran sind etwa gleich alt, haben beide Kinder und wohnen in demselben Haus. Seit zwei Jahren herrscht ein erbitterter Streit zwischen ihnen. Der Grund dafür ist ein Schuhschrank, den Sükran und ihre Familie vor ihrer Wohnungstür stehen haben. Ihrer Tochter zuliebe willigt Barbara in ein Gespräch mit der Nachbarin ein. Man trifft sich auf dem Marktplatz. Das Gespräch fängt versöhnlich an, doch dann folgen Vorwürfe auf Vorwürfe. Man versucht es noch einmal. Und plötzlich bewegen sich auch die beiden Mütter aufeinander zu.

Im Kindergarten der Stadt Bergkamen, Villa Kunterbunt, sind deutsche Kinder in der Minderheit. Die vorherrschende Sprache ist Türkisch. Die Überzahl der Migrantenkinder beeinflusst auch die Essenszubereitung im Kindergarten. Die Erzieherinnen und Erzieher setzen

sich dafür ein, dass die Bedürfnisse der deutschstämmigen Kinder und derer mit Migrationshintergrund miteinander in Einklang gebracht werden. Sie sorgen auch dafür, dass im Kindergarten mehr deutsch gesprochen wird. Nicht alle Mütter finden dies gut, sie fühlen sich eingeschränkt.

► **Viren**

Signatur: 55 11024
22 Min. f, Deutschland 2013



Mit jeder Zellteilung der Wirtszelle wird die Virus-DNA ebenfalls weiter gegeben.

Viren sind auf Wirtszellen angewiesen und meist wirtsspezifisch. Sie haben ein Erbgut in Form von DNA oder RNA sowie eine Eiweißkapsel. Darüber hinaus besitzen manche Viren eine Hüllmembran. Viren binden sich zunächst über das Schlüssel-Schloss-Prinzip an die Oberfläche der Wirtszellen. Während die Wirtszellen beim lytischen Zyklus sofort umprogrammiert werden und mit der Virusproduktion starten, wird beim lysogenen Zyklus das Virus-erbgut zunächst in das Wirtsgenom eingebaut. Mit jeder Zellteilung der Wirtszelle wird die Virus-DNA ebenfalls weiter gegeben.

Über Tröpfchen- oder Schmierinfektion können Viren übertragen werden. Der Übertragungsweg ist vom jeweiligen Virus abhängig. Gelangt ein Virus in den Körper, so wehrt sich der Körper selbst. Impfungen können vor Virusinfektionen schützen. Bei einer Schutzimpfung werden Virusbestandteile verabreicht, bei einer Heilimpfung hingegen direkt Antikörper.

Angela Schöppner-Höper
Kontakt: angela.schoeppner-hoeper@lwl.org

EDMOND NRW im neuen Design und mit neuen Funktionalitäten



EDMOND NRW existiert seit über zehn Jahren. Seine grundlegende Aufgabe hat sich seither nicht geändert. Nach wie vor besteht sie darin, den Schulen in NRW qualitätsgeprüfte Bildungsmedien zum kostenlosen Download und Streaming zur Verfügung zu stellen. So ist das Medienangebot in den vergangenen Jahren fortlaufend ergänzt bzw. aktualisiert sowie in seiner inhaltlichen Ausrichtung auf die Themenfelder der Lehrpläne stärker fokussiert worden. Um den Ansprüchen und Erwartungen der Nutzer an die digitalisierte Welt gerecht zu werden, wurden durch eine fortwährende Weiterentwicklung des Gesamtsystems das Design und damit die Bedienbarkeit verbessert, intuitiv zu bedienende Recherchemöglichkeiten geschaffen und die Möglichkeit der Speicherung von Suchergebnissen auf Merklisten realisiert.

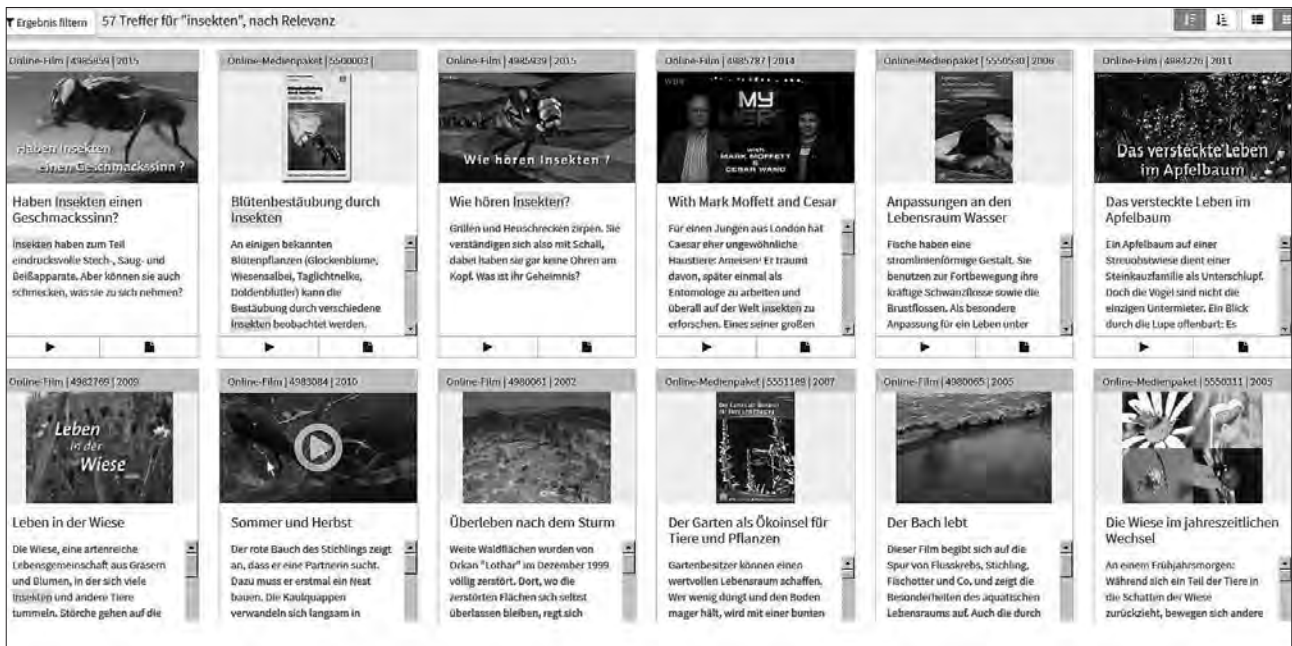
So präsentiert sich EDMOND NRW heute in einem ansprechenden, übersichtlichen und nutzerfreundlichen Design. Die Suchergebnisse erschei-

nen standardmäßig in Form der Galerieansicht und sind nach Relevanzkriterien sortiert, die sich aus der Position des Suchbegriffs innerhalb der Metadaten ableiten. In auf- oder absteigender Reihenfolge können die Suchergebnisse zudem nach der Mediennummer, dem Titel oder dem Produktionsjahr sortiert werden.

Über eine individuelle Filterung der Suchergebnisse kann das gefundene Medienangebot eingegrenzt werden. Als Filter fungieren „Medienart“, „Sprache“, „Zielgruppen“ und „Fächer/Sachgebiete“, die je nach Suchergebnis unterschiedliche Kategorien enthalten können. So sind bei einigen Medien nur Deutsch und Englisch als Sprache angegeben. In anderen Suchergebnissen können Französisch, Spanisch oder Untertitel für Hörgeschädigte und Audiodeskription für Sehbehinderte als weitere Filterkategorien unter der Überschrift „Alle Sprachen“ genannt sein. Wer ausschließlich an den englischsprachigen Medien interessiert ist,

kann sich – wie bereits erwähnt – nur diese Suchtreffer anzeigen lassen. Dazu löscht der Nutzer per Mausclick den Haken in der fettgedruckten Überschrift „Alle Sprachen“ und setzt ein Häkchen vor „Englisch“. Fordert er dann das System auf, diese Einstellung zu übernehmen (oben rechts), werden ihm nur die englischsprachigen Medien angezeigt. In ähnlicher Weise – also durch Ein- und Ausschalten der Filter – geht der Nutzer auch bei der Facettierung nach „Zielgruppen“ oder „Fächern/Sachgebieten“ vor. Möglich ist ebenso die Auswahl mehrerer Kategorien – bspw. eine Filterung nach allen englischsprachigen Medien, die für die Sek I geeignet sind.

Jedes gefundene Medium wird gesondert dargestellt. In der Galerieansicht werden Medienart, Mediennummer und Produktionsjahr in der Kopfzeile genannt. Unterhalb des Vorschaubildes schließen sich Titel und Annotation an. Wer eingeloggt ist, kann über die Funktionsleiste (unten) das Medium



Übersichtlich und nutzerfreundlich – das neue Design von EDMOND-NRW präsentiert Suchergebnisse standardmäßig in Galerieansicht. Über die Funktionsleiste kann der Nutzer das Medium direkt abspielen, downloaden oder auf eine Medienliste setzen.

direkt abspielen oder es downloaden, er kann zum Datenblatt wechseln oder das Medium auf die Medienliste setzen. Gegenüber der Galerieansicht sind die Informationen und Funktionalitäten in der Listenansicht der Suchergebnisse (anwählbar über den Button „Listenansicht“ oben rechts in der Navigationsleiste) völlig identisch. Der Unterschied liegt in der besseren Lesbarkeit der Texte und in der Anordnung der Suchergebnisse zueinander.

Weitergehende Informationen zum Medium finden sich im Datenblatt. Neben technischen Daten werden dort Angaben zur Lizenzzeit, zu den Adressaten und Zusatzmaterialien wie Arbeitsblätter, Unterrichtsentwürfe, didaktisch-methodische Hinweise etc. gemacht. Sollte das Medium GEMA-pflichtige Musik enthalten, wird darauf verwiesen. Hinweise zur FSK-Kennzeichnung vervollständigen die Daten.

Wer bei der Recherche auf interessante Suchergebnisse stößt und sich diese merken möchte, kann sie in einer „Medienliste“ abspeichern. Dazu markiert der Nutzer das gewünschte Medium über das Sternchen-Symbol in der Funktionsleiste. Das hat zur Folge,

dass das ausgewählte Medium in der Medienablage hinterlegt wird. Der Nutzer kann diese ausgesuchten Medien nun als Medienliste abspeichern und sie seinen Schülern/innen freigeben.

Dass die Medienlisten jederzeit überarbeitet werden können, ist selbstverständlich. Einzelne Medien können aus einer Liste gelöscht werden, diese kann umbenannt oder ihre Freigabeoptionen können verändert werden. Es ist auch möglich, eine bestehende Liste um ein weiteres Medium nachträglich zu ergänzen. Dieses kann in der Medienablage oder in einer zweiten Medienliste liegen. Wenn letzteres der Fall ist, muss der Nutzer diese Liste aufrufen und bei dem zu ergänzenden Medium auf das Symbol „Kopieren“ klicken. Ein Drop-Down-Menü öffnet sich daraufhin und der Nutzer wählt die Medienliste aus, die um das ausgewählte Medium ergänzt werden soll.

Bislang war die Nutzung von EDMOND NRW ausschließlich Lehrkräften vorbehalten. Nun können auch Schüler/innen auf die Medien direkt zugreifen. Sie benötigen dazu lediglich eine von der Schule oder der Lehrkraft generierte individuelle EDU-ID, die aus einer

12-stelligen Zeichenkette besteht. Darüber melden sich die Schüler/innen bei EDMOND NRW an.

Aus lizenzrechtlichen Gründen können sie nur auf Medienlisten zugreifen, die die Lehrkraft erstellt und für seine Klasse, Lerngruppe oder für die ganze Jahrgangsstufe freigegeben hat. Diese rufen die Schüler/innen über das Drop-Down-Menü „Bitte Medienlisten auswählen“ (oben links in der Navigationsleiste) auf. Die gewählte Liste präsentiert sich standardmäßig in der Galerieansicht. Allerdings fehlen in der Funktionsleiste die Downloadfunktion sowie die Möglichkeit der Markierung über das Sternchen-Symbol.

Vor dem Hintergrund, dass unter Schüler/innen Smartphones weit verbreitet sind, ist EDMOND NRW in einem „responsiven Webdesign“ gestaltet. EDMOND NRW präsentiert sich somit optimal und bedienungsfreundlich auf jedem Endgerät.

Angela Schöppner-Höper/Georg Weber
 Kontakt: angela.schoeppner-hoepfer@lwl.org
 Kontakt: georg.weber@lvr.de

Bildungsmesse „didacta 2016“ – wir waren dabei!



Dicht gedrängt standen die Interessenten am Stand der Medienberatung NRW. Foto: Birgit Giering/Medienberatung NRW

Fünf Tage lang drehte sich im Februar auf der Bildungsmesse „didacta“ in Köln alles um das Thema Bildung. Rund 800 Anbieter aus 38 Ländern präsentierten einem großen Publikum neue Lösungen für die unterschiedlichsten Bildungsbereiche. „Wer in der dynamischen Welt der Bildung Vorreiter sein will, war auf ihrem Top-Event präsent“,

heißt es im didacta-Internetauftritt – und so waren auch wir dabei!

Vor allem Lehrerinnen und Lehrer, aber auch andere Pädagogische Fachkräfte und im Bildungsbereich Tätige nutzten die Möglichkeit, sich anhand der vielfältigen Angebote darüber zu informieren, mit welchen Mitteln man

erfolgreich mit und über Medien lernen kann. Von kleinen Präsentationen bis zu großen Vorträgen, aber vor allem durch unzählige Informationsgespräche an unseren Messeständen, konnten auf diese Weise viele neue Nutzer und Kunden gewonnen werden. „Eine anstrengende, aber lohnenswerte Woche“, resümierten alle Beteiligten.



Fünf Tage lang intensive Beratung am Stand des LWL-Medienzentrums für Westfalen. Fotos: Birgit Giering/Medienberatung NRW

Der Stand des LWL-Medienzentrums für Westfalen präsentierte neben den Materialien des Mit-Ausstellers „FILM+SCHULE NRW“ vor allem die Online-Angebote „EDMOND NRW“, „Pädagogische Landkarte NRW“ sowie Materialien zum „Lernen mit historischen Fotografien“.

Katharina Schunck (Pädagogische Landkarte) im Gespräch mit „Römer“ Felizius als Vertreter des außerschulischen Lernortes Naturzentrum Eifel steht beispielhaft für die vielen individuellen und intensiven Beratungsgespräche, die während der fünf Messetage geführt wurden.



Foto: Andrea Meschede/LWL-Medienzentrum

Häufig gefragt waren auch die Angebote der Medienberatung NRW, die ihrer landesweiten Bedeutung entsprechend am Stand des Ministeriums für Schule und Weiterbildung des Landes Nordrhein-Westfalen vorgestellt wurden: Logineo, LernIT, Medienpass NRW und andere.

Gleich mehrfach fand sich auch NRW-Schulministerin Sylvia Löhrmann auf der Messe ein, hier beim „Forum Unterrichtspraxis“ im Gespräch mit Kathrin Gade, Jan Blodau u.a. zum Thema „Medienpass NRW – Systematische Kompetenzförderung“.



Foto: Birgit Giering/Medienberatung NRW

Auf der Aktionsfläche am Stand des NRW-Schulministeriums stiegen Uwe Leonhardt und Ann Kristin vom Ort von FILM+SCHULE NRW mit den interessierten Messebesucherinnen und -besuchern direkt in die Filmanalyse ein. Anhand der „Ausgezeichnet!“-Filme „Who am I – Kein System ist sicher“ und „Leroy“ kamen die engagierten Zuhörerinnen und Zuhörer über Mittel der Filmgestaltung ins Gespräch, analysierten Filmfiguren und setzten ihr neu erworbenes Fachwissen bei einer kleinen Fotoübung ein.



Foto: Katharina Schunck/LWL-Medienzentrum

Andrea Meschede
Kontakt: andrea.meschede@lwl.org

Wettbewerb „Kooperation. Konkret.“

Schulministerin Löhrmann zeichnet die besten BIPARCOURS-Apps aus

Sylvia Löhrmann, Ministerin für Schule und Weiterbildung des Landes Nordrhein-Westfalen, hat im Rahmen der Bildungsmesse „didacta“ die Preisträgerinnen und Preisträger des Wettbewerbs „Kooperation. Konkret.“ der Bildungspartner NRW geehrt. Der Wettbewerb prämiert Projekte gelungener Zusammenarbeit von Schulen und außerschulischen Lernorten.

Seit 2006 suchen die Bildungspartner NRW über den Wettbewerb „Kooperation. Konkret.“ herausragende Praxisbeispiele für das Zusammenspiel von Schule und außerschulischen Lernorten. Diesmal stand die neue Bildungspartner-NRW-App „BIPARCOURS“ im Mittelpunkt des Wettbewerbs. Mit diesem Lehr- und Lernmittel lassen sich ohne technische Vorkenntnisse digitale Themenrallyes erstellen und absolvieren.

Für den Wettbewerb wurden Parcours gesucht, die Themen und Lernangebote außerschulischer Lernorte erschließen und in Kooperation von Schulen mit Bildungs- und Kultureinrichtungen entstanden sind oder für eine entsprechende Kooperation genutzt werden können. „BIPARCOURS fördert nicht nur Medienkompetenz, sondern auch die Zusammenarbeit mit anderen und ermöglicht gleichzeitig auf spielerische Weise den Wissenserwerb. Es ist beispielhaft, wie die App an die Lebenswelt der Schülerinnen und Schüler anknüpft“, so Ministerin Löhrmann. Eine achtköpfige Jury ermittelte aus den eingereichten Parcours zehn Gewinner, die die Potenziale der App



NRW-Schulministerin Sylvia Löhrmann gratuliert den Beteiligten an der „Märchenrallye“ der Stadtbibliothek Mülheim. Foto: Stefan Arendt/LVR-ZMB

am besten ausgeschöpft haben. Die Ministerin gratulierte den folgenden drei Gewinnern stellvertretend auf der didacta: „Die Preisträger gestalten mit ihren Parcours ein spannendes und interaktives Lernangebot, das auf spielerische Weise fachliches Wissen und Können fördert.“

- ▶ Borbeck Mitte: Der sehr lebendige Parcours der Dionysiusgrundschule und des kulturhistorischen Vereins Essen Borbeck fordert die Teilnehmenden mit allen Sinnen – es wird getastet, gelauscht, gerannt. Die Jury ist vor allem begeistert von der vielfältigen Mediennutzung im Parcours.
- ▶ Ausstellungsrundgang: Die Rallye durch das Ruhrmuseum Essen ist ein abwechslungsreicher Streifzug durch die Ausstellung und beleuchtet verschiedene Epochen und Aspekte der Ruhrgebietsgeschichte, aber auch Flora, Fauna und Kultur.

- ▶ Märchenrallye: Die Stadtbibliothek Mülheim hat eine Märchenrallye erstellt, in der Kinder ihr Märchenwissen testen können. Dieser Parcours macht nicht nur Spaß, sondern fördert auch Konzentrationsfähigkeit und Kreativität. Gleichzeitig kann das Angebot von Lehrkräften als Fortführung des Unterrichts eingeplant werden.

Im BIPARCOURS-Blog (<https://biparcours.de/blog>) werden alle zehn Siegerbeiträge einzeln vorgestellt. Wer die App auf dem Smartphone oder Tablet installiert hat, kann alle Parcours durchspielen und sich von den guten Ideen inspirieren lassen. Weiter Informationen zum Wettbewerb: www.kooperation.konkret.nrw.de.

Katharina Scherff, Bildungspartner NRW
Kontakt: scherff@medienberatung.nrw.de



Die BIPARCOURS-App ist ein Angebot von Bildungspartner NRW an schulische und außerschulische Lernorte. Schulen und Institutionen können mit diesem Lernwerkzeug Quizanwendungen, Themenrallyes, Führungen und Stadt- und Naturrundgänge zu vielfältigen Fragestellungen und Themen erstellen. Bilder, Texte und Videos können punktgenau für bestimmte Orte zur Verfügung gestellt werden. Dank GPS-Navigation fällt sogar die Orientierung an unbekanntem Orten leicht. Ganz im Sinne von Bring Your Own Device (BYOD) können vorhandene Geräte genutzt werden. Das Erstellen eines solchen Parcours ist einfach und intuitiv und ohne Vorkenntnisse oder Schulungen möglich. Ein Video-Tutorial zeigt Schritt für Schritt, wie der Parcours-Creator funktioniert. www.biparcours.de

„Pädagogische Landkarte“ jetzt NRW-weit

Online-Portal präsentiert nun auch Lernorte im Rheinland

Lebendig – anschaulich – konkret: Lernen am außerschulischen Lernort eröffnet neue Bildungshorizonte. Die „Pädagogische Landkarte“ erleichtert seit 2014 in Westfalen die Suche nach geeigneten außerschulischen Lernorten, hilft bei der Planung und Durchführung von Exkursionen oder von Klassenfahrten quer durch die Region und sorgt für einen gut vorbereiteten Besuch mit der Gruppe vor Ort.

Seit Mitte Januar finden Schulen auf der „Pädagogischen Landkarte NRW“ nun auch pädagogisch wertvolle außerschulische Lernorte im Rheinland. Damit setzen die beiden Medienzentren der Landschaftsverbände Rheinland und Westfalen-Lippe ihre erfolgreiche Zusammenarbeit mit einem weiteren Angebot fort. Wie in Westfalen-Lippe sammeln auch im Rheinland die regionalen Redaktionen in den Kreisen und kreisfreien Städten die Lernortdaten und sorgen dafür, dass die Informationen übersichtlich und informativ für alle Besucher der Seite aufbereitet werden. Dank der fleißigen Arbeit vor Ort ist die Zahl der außerschulischen Ziele damit rasant gestiegen – auf



nunmehr über 1.700 Lernangebote an mehr als 850 Lernorten!

Momentan sind die Lernorte noch im bisherigen Layout recherchierbar: über eine interaktive Karte, die Stichwortsu-

che, die Auswahl nach Orten, Rubriken, Schulfächern oder Klassenstufen. Eine grundlegende Überarbeitung der visuellen Darbietung und der Funktionalitäten ist in Arbeit und wird in den nächsten Monaten realisiert.



Themenschwerpunkt „Außerschulisches Lernen“ auf der Bildungsmesse didacta 2016. Fotos und Collage: Katharina Schunck/LWL-Medienzentrum

Neu ist auch der Blog zum „Außer-schulischen Lernen“, der das Angebot mit Tipps und Informationen rund um das Lernen jenseits der Klassenzimmer bereichert. Aktuell berichtet der Artikel „Lernen zum Anfassen“ über den Themenschwerpunkt auf der diesjährigen Bildungsmesse „didacta“ in Köln – mit einigen Lernortporträts samt Link zu deren virtueller „Visitenkarte“ auf der „Pädagogischen Landkarte“

(www.lwl.org/paedagogische-landkarte/blog/didacta-2016-2). Vorschläge für weitere Berichte und Informationen nimmt Blog-Redakteurin Katharina Schunck gerne entgegen!

Weitere Informationen:
www.paedagogische-landkarte-nrw.de



Kontakt im LWL-Medienzentrum für Westfalen:
Andrea Meschede/Katharina Schunck
andrea.meschede@lwl.org
katharina.schunck@lwl.org

Kontakt im LVR-Zentrum für Medien und Bildung
Amina Johannsen/Miguel Duarte
amina.johannsen@lvr.de
miguel.duarte@lvr.de

Neu im LWL-Medienzentrum: Marc Obermüller



Foto: Martin Albermann/LWL-Medienzentrum

Mein Name ist Marc Obermüller, ich bin seit 1. August 2015 für die Medienberatung NRW beim LWL-Medienzentrum in Münster tätig. Hier im Münsteraner Team der Medienberatung NRW unterstütze ich vor allem den Arbeitsbereich Lern IT.

Aufgewachsen bin ich am Fuße des Teutoburger Waldes. Daher lag es nahe, in der bekannten ostwestfälischen Metropole ein – in meinem Falle vor allem naturwissenschaftlich geprägtes – Studium aufzunehmen.

Ein gutes Zubrot verdiente ich mir in den Studienjahren durch die Tätigkeit als freier Journalist bei lokalen Zeitungen. Zum neuen Jahrtausend begann ich dann an einem niederrheinischen Gymnasium am Rande des Ruhrgebietes meinen Vorbereitungsdienst für das Lehramt. Im Jahr 2002 trat ich anschließend eine Stelle an einem kaufmännischen Berufskolleg hier in Münster an. Zwischen 2011 und 2013 kehrte ich Westfalen für drei Jahre den Rücken und hatte die Chance, in dieser Zeit an einer deutschen Schule in Südfrankreich tätig zu sein. Doch das südfranzösische Klima war mir zu mild und der Wein zu schwer, so dass ich jetzt mit meiner jungen Familie wieder in Münster wohne.

Das Unterrichten mit Medien hat sich im Laufe meiner Lehrerjahre mit Weiterentwicklung der digitalen Welt grundlegend verändert. Während unter meinen Ausbildungslehrern noch VHS-Kassette und 16mm-Filmrolle als zeitgemäß galt, machten unter uns Referendaren schon Ideen zur unterrichtlichen Nutzung des Internets die Runde. Ich durfte noch erleben, wie gestandene Mathematiklehrer im Taschenrechner TI92 (Erscheinungsdatum 1995) eine Offenbarung sahen. Vor allem die technische Entwicklung und Verbreitung digitaler Endgeräte wie Smartpho-

ne und Tablet zeigen aber, dass diese Offenbarung heute bereits überholt ist. Digitale Medien spielen gesellschaftlich und damit zwangsläufig auch schulisch eine immer größere Rolle, die sie aber noch nicht flächendeckend im Unterricht eingenommen haben.

Ich freue mich daher, bei der Medienberatung NRW zu diesem Ziel, nämlich dem selbständigen und aktiven Lernen mit und über Medien, konzeptionell arbeiten zu können. Im Bereich Lern IT liegt vor allem im Begriff Bring Your Own Device (BYOD) in nächster Zukunft ein großes Betätigungsfeld. Dabei ist es keine Frage, ob die an Schule Beteiligten ihre mobilen Endgeräte in die Schule mitbringen, denn das tun sie bereits, sondern dass es vernünftige Nutzungskonzepte gibt. Grundlegend für diese Entwicklungen und den Standortvorteil Schule ist eine solide und zukunftsorientierte Medienentwicklungsplanung der Schulträger und Kommunen. Dass moderne Unterrichts- und Schulentwicklung nicht losgelöst von den Schulträgern funktionieren kann, ist für mich eine Grunderkenntnis meiner ersten Arbeitsmonate bei der Medienberatung NRW.

Marc Obermüller
Kontakt: marc.obermoeller@lwl.org

Westfalen in Filmen der Weimarer Zeit – Ein Seminar für Studierende

Mit der Filmüberlieferung und Filmgeschichte der Jahre 1918 bis 1933 in Westfalen beschäftigt sich ein Seminar für Studierende, das das LWL-Medienzentrum gemeinsam mit der Universität Münster im Sommersemester 2016 anbietet.

„Halbierte Moderne“ – Westfalen in der Weimarer Republik

Die Zeit der Weimarer Republik gilt nach einem Diktum des Soziologen Ulrich Beck als „halbierte Moderne“, eine Epoche großer Ungleichzeitigkeiten: Aufbrüche und Krisen, Moderne und Antimoderne, Revolution und Restauration, Liberalität und Radikalismus, Reichtum und soziale Not standen sich zum Teil schroff gegenüber.

Auch in Westfalen waren die gerade 14 Jahre zwischen dem Ende des Ersten Weltkriegs und der Machtübernahme der Nationalsozialisten eine Zeit enormer Gegensätze und vielfältiger Spannungen. Politisch bildeten sie eine höchst unruhige Zeit: Auf die Revolution von 1918 folgten in dichter Folge konterrevolutionäre Umsturzversuche, Massenstreiks und kommunistische Aufstände, die im nördlichen Ruhrgebiet von Truppen der Reichsregierung rücksichtslos niedergeschlagen wurden. Im Januar 1923 besetzten im Streit um Reparationen französische und belgische Truppen das Ruhrgebiet und reagierten auf den passiven Widerstand der Bevölkerung mit scharfen Repressionen.

Erst im Juli 1925 verließen die letzten Besatzungstruppen das westfälische Kohlenrevier. Auch danach hatte die junge Republik in Westfalen wie überall in Deutschland einen schweren Stand. Zwar vollzog der Aufstieg der NSDAP sich hier – aufgrund der starken Bindungen weiter Bevölkerungskreise an den politischen Katholizismus bzw. die Arbeiterbewegung – langsamer als



Französische Soldaten marschieren 1923 mit Panzern in Dortmund ein. Filmstill aus „Der Ruhrkampf/La Bataille de Ruhr. Französische Filmaufnahmen aus Westfalen und dem Rheinland 1921-1925“

in anderen Regionen des Deutschen Reiches, aber stabil war die Weimarer Demokratie auch in Westfalen nie.

Die Wirtschafts- und Gesellschaftsstruktur Westfalens war so vielfältig wie seine Landschaft: In den ländlichen Regionen des Münster-, Sauer-, Paderborner und Minden-Ravensberger Landes prägte in den zwanziger Jahren noch weitgehend die Landwirtschaft den Lebensrhythmus der Menschen. So blieb das Leben auf dem Dorf in hohem Maße strukturiert durch den althergebrachten Rhythmus des landwirtschaftlichen Arbeits- und kirchlichen Feierjahres.



Erntezeit auf dem Land: Dreschen mit einer Dampfmaschine auf einem Hof bei Hamm, um 1919, Foto: Heinrich Genau/LWL-Medienzentrum

Demgegenüber existierte in der Mitte Westfalens mit dem Ruhrgebiet ein hochindustrialisierter Ballungsraum, der ganz von der Kohle- und Stahlindustrie geprägt war. Hier im „Kohlenpott“ hatte der enorme Arbeitskräftebedarf

der expandierenden Montanindustrie im Kaiserreich eine demographische und soziale Revolution ausgelöst: Anfangs durch Zuzug aus den benachbarten Gebieten Westfalens und des Rheinlandes, später durch die Einwanderung deutscher, polnischer, masurischer und kaschubischer Neubürger aus den östlichen Provinzen Preußens fand eine beispiellose Bevölkerungsexpansion auf engem Raum statt.



Pulsierende Metropole Westfalens – Dortmund im Film „Durch das schöne Westfalen“ von 1929, Still/LWL-Medienzentrum

Neben wenigen echten Großstädten, allen voran Dortmund, gab es riesige Industriedörfer wie Castrop-Rauxel, Herne und Wanne-Eickel, die aus häufig unverbunden aneinandergereihten Zechenkolonien ohne eigentlichen Stadtkern bestanden und zumal das nördliche Ruhrgebiet zu einer Agglomeration von Wohn- und Industrieblöcken machten. Hier bestimmten Schornsteine und Fördertürme, Abraumhalden, ein Gewirr von Schienensträngen und rauchgeschwärmte Wohnblöcke das Weichbild der Landschaft – und das Leben der Menschen. Vielfach herrschten geradezu drückende Arbeits- und Lebensbedingungen und scharfe soziale Spannungen, die wiederum das politische System destabilisierten.

Massenkulturelle Aufbrüche: Film und Kino

Den politischen Instabilitäten, wirtschaftlichen Depressionen und sozialen

Notlagen standen in den 1920er Jahren auch in Westfalen vielfältige Modernisierungsprozesse gegenüber: Industrialisierung und Urbanisierung, Elektrifizierung und zunehmende Mobilität begannen das Leben der Menschen zu verändern, auch jenseits der Ballungsräume. Moden und neue massenkulturelle Freizeitvergnügen wie Fußball und andere Sportarten schwappten aus den Metropolen auch auf das Land. Neben dem Sport gewann bald das noch junge Medium Film große Popularität.



Das Kino Capitol an der Ludgeristraße, Münster 1931, Foto: Julius Gärtner/LWL-Medienzentrum

Auch in vielen kleineren Städten gehörten Kinos nach 1918 schon zum Stadtbild und waren besonders bei jungen Menschen sehr beliebt. Gleichzeitig veränderte sich die gesamtgesellschaftliche Einstellung gegenüber den laufenden Bildern. Öffentliche, wissenschaftliche und kirchliche Institutionen, Behörden, Vereine, Parteien, Unternehmen – sie alle entdeckten Filme als Werbeträger und ließen sogenannte Kulturfilme produzieren, die in den Kinos als Vorprogramm vor den Spielfilmen liefen. Zahlreiche Städte- und Landschaftsporträts verdankten diesem für die Produzenten profitablen Trend ebenfalls ihr Entstehen.

Last, not least entdeckte die Pädagogik das Potenzial visueller Medien. So entstanden überall im Land öffentliche Bildstellen, die zunächst Diaserien, bald aber auch Filme an Schulen und



Dreharbeiten zum Wohlfahrts-Werbefilm „In den Spuren Vater Bodelschwings“ von 1931; Foto: Hauptarchiv und Historische Sammlung der v. Bodelschwingschen Anstalten Bethel

außerschulische Bildungsträger verliehen. Begünstigt wurde der Ausbau der Schulfilmarbeit durch eine wichtige technische Innovation: die Etablierung des 16mm-Unterrichtsfilms. 1928 einigten sich die großen Rohfilmunternehmen darauf, den fünf Jahre zuvor als Alternative zum 35mm-Kinofilmformat erfundenen 16mm-Schmalfilm ausschließlich auf Acetylbasis zu produzieren, ein Material, das wesentlich schwerer entflammbar ist als das bis dahin übliche, sehr feuergefährliche Zelluloid. Auf diese Weise wurde die Filmprojektion in Schulen nicht nur sicherer, sondern auch billiger, weil die bis dahin nötigen Sicherheitsvorschriften für die Projektion entfielen. Für den Filmeinsatz im Unterricht und damit auch für die Produktion von Lehrfilmen brachte diese Entwicklung einen großen Schub, selbst wenn die eigentliche Hochzeit des Unterrichtsfilms erst in der NS-Zeit begann.

Filme als visuelle Quellen der Weimarer Zeit

Sofern sie erhalten blieben – was für die Mehrheit der damals entstandenen Produktionen nicht der Fall ist –, bilden all diese Filme heute erstrangige visuelle Quellen der Sozial- und Filmgeschichte ihrer Zeit. Das Filmarchiv des LWL-Medienzentrums für Westfalen beherbergt eine ganze Reihe von Filmen aus jenen Jahren: Selbstdarstellungen von Jugendorganisationen und Wohlfahrtseinrichtungen ebenso wie

touristische Werbefilme über Städte und Landschaften, Festdokumentationen, Spielfilme und sogar erste private Familienfilme. Anschaulich und unmittelbar spiegeln sie verschiedenste Aspekte der Sozial- und Kulturgeschichte der Weimarer Zeit in Westfalen.

Die Sicherung, Erschließung und Interpretation solcher Quellen bedarf eines sensiblen Umgangs und spezifischer Kenntnisse – archivisch wie geschichtswissenschaftlich. Ein Seminar für Studierende der Geschichtswissenschaft wird im Sommersemester 2016 einen Einblick in die Arbeit eines regionalen Filmarchivs geben und an ausgewählten Beispielen aus der Weimarer Zeit Wert und Grenzen von Filmen als Quellen der regionalen Zeit- und Sozialgeschichte diskutieren. Auch in die Sammlungs-, Archivierungs- und Erschließungskriterien des Filmarchivs sowie die Arbeit des Filmstudios im LWL-Medienzentrum wird das Seminar einführen.

Die Veranstaltung setzt die Reihe der regelmäßig im Sommersemester vom LWL-Medienzentrum und dem Historischen Seminar der Universität Münster angebotenen audiovisuellen Quellenübungen fort. Sie beginnt am 18. April und findet immer montags von 16-18 Uhr statt. Eine Anmeldung ist erforderlich.

Markus Köster
Kontakt: markus.koester@lwl.org

Kriminalkomödie „M² – M hoch zwei“ auf DVD

1991 produzierte das Amateur-Filmstudio „Metro-Politaïn Ahlen“ den Film „M² – M hoch zwei“ mit vielfältiger Unterstützung aus der Stadt Ahlen. Noch bevor „Wilsberg“ und der „Münster-Tatort“ das Münsterland als Krimistandort populär machten, begeisterte die Kriminalkomödie M² das Ahlener Publikum.

Wie in allen Krimis so muss sich auch in „M²“ die Polizei auf Spurensuche begeben, denn: In Ahlen ereignen sich merkwürdige Dinge wie Vandalismus und Überfälle. Die Kriminalpolizei steht vor einem Rätsel. Hauptkommissar Karl-Heinz Worms und sein Assistent Siggı Scheller haben nur einen Anhaltspunkt: Jedes Mal bleibt am Tatort ein Zettel mit der Aufschrift M² zurück. Die ersten Ermittlungen führen die Kripo zu Schauspielern des „Filou-Theaters“, dessen Leiter Franz Fahrig in großen finanziellen Schwierigkeiten steckt. Das Theater ist fast pleite, nur die Aufführung des Märchens „Max und Moritz“ kann bei entsprechendem Erfolg noch die Rettung bringen. Eva Lux, Lokalreporterin der „Ahlener Volkszeitung“, und ihr Kollege Norbert Siepe verfolgen die mysteriösen Taten von M² mit jour-

nalistischer Neugier. Die Kripo tappt im Dunkeln. Dann passiert ein Mord ...

„Nein, Film-Profis waren wir nicht. Wir hatten ja alle einen Job – mehr oder weniger. Einige studierten. So entstand ‚Der Münsterland-Krimi M²‘ in fast einjähriger Drehzeit zumeist an den Wochenenden oder nach Feierabend,“ erinnert sich Martin Temme, Schauspieler und Regisseur des Films und heutiger Geschäftsführer des Ahlener Kinos CinemAhlen. Das Produktions-Budget war begrenzt, doch die ganze Stadt trug zur Fertigstellung des Films bei. Ohne Gebühren oder Gagen wurden Drehorte bereitgestellt, Schauspieler und Statisten verpflichtet und vielerlei unentgeltliche Unterstützung durch Bürgerinnen und Bürger der Stadt geleistet. Lediglich der bekannte Schauspieler Martin Semmelrogge wurde für eine kleine Nebenrolle engagiert.

Der Münsterland-Krimi ist nicht nur ein spannendes filmisches Dokument vom Beginn der 1990er Jahre, sondern hat auch für die Ahlener einen hohen Erinnerungswert, deshalb hat sich das LWL-Medienzentrum für Westfalen des Films angenommen. Für die DVD-Edition wurde sämtliches noch vorhandene



Zum Preis von 14,90 Euro plus Versandkosten kann die DVD beim LWL-Medienzentrum für Westfalen erworben werden. Ab Juni steht der Film auch als Download-Medium im Westfalen-Medien Shop unter www.westfalen-medien.lwl.org zur Verfügung.

Film- und Tonmaterial zusammengetragen, gesichtet und schließlich digitalisiert und bearbeitet.

Claudia Landwehr
Kontakt: claudia.landwehr@lwl.org



„Ich hab den blauen genommen!“ – Martin Semmelrogge spielt in M² einen Sprengstoffexperten. Foto: Christiane Förster

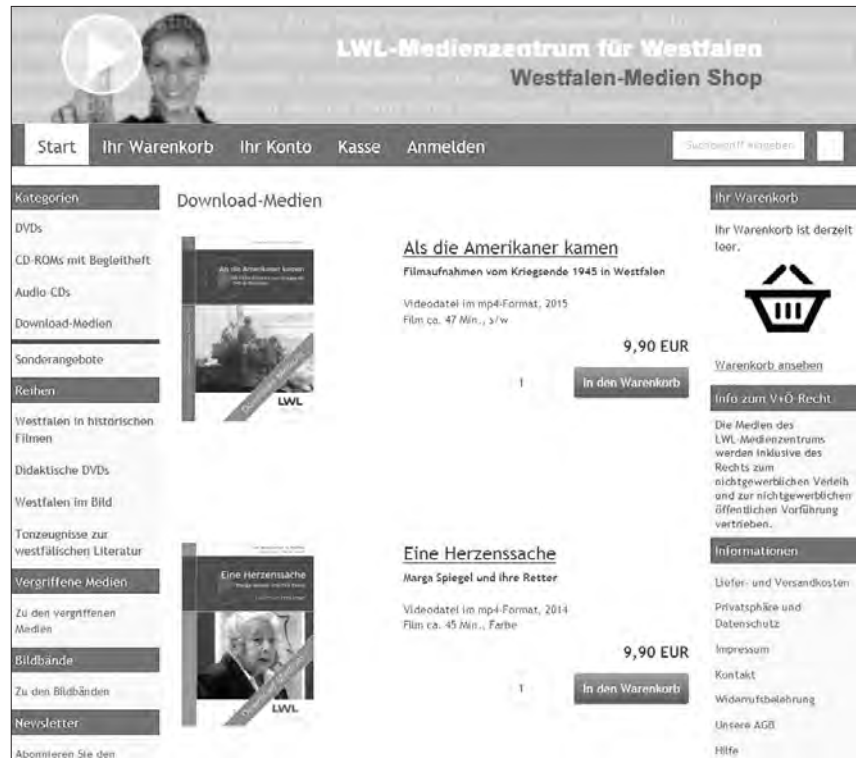
„Westfalen-Medien“ jetzt auch Online

LWL-Medienzentrum erweitert Shop um Download-Medien

Das Hörbuch auf den mp3-Player, die Fernseh-Serie auf das Smartphone oder den Film auf das Tablet? Was viele bereits von den großen Video-on-Demand-Diensten kennen, setzt das LWL-Medienzentrum nun für seine „Westfalen-Medien“ um. Im Shop stehen unter www.westfalen-medien.lwl.org jetzt über 50 Medien zum Herunterladen bereit und sind damit jederzeit und überall verfügbar.

In enger Zusammenarbeit mit Museen, Archiven und anderen Kultureinrichtungen veröffentlicht das LWL-Medienzentrum seine Medienproduktionen rund um die Geschichte und Gegenwart der Region Westfalen-Lippe für die Bildungsarbeit und eine breite interessierte Öffentlichkeit. Neben den neueren Medienproduktionen, die parallel zur DVD nun als Download-Medien angeboten werden, sind auch historische Filme aus dem Filmarchiv und längst vergriffene Medien wieder zugänglich.

Filme wie „Annette. Das einsame Fräulein vom Rüschaus“, „Krieg in Rußland. Drei Soldaten erinnern sich“



Mehr als 50 Medien stehen zum Download bereit und sind damit jederzeit und überall verfügbar.

oder „Die Ruhr. Ein Film von Fritz Dubbert 1936/37“ sind vor rund 20 Jahren – damals noch von der Landesbildstelle Westfalen – auf Video produziert worden. Der Schwarzweißfilm „Die Ruhr“ porträtiert in der typischen Sehweise der 1930er Jahre nahezu alle an der Ruhr gelegenen Städte und Ortschaften, Burgen und Schlösser, Denkmäler und Sehenswürdigkeiten. Aber auch die Wasserkraftwerke und Stauseen an der mittleren Ruhr sowie die Hafens- und Industrielandschaften in ihrem Mündungsbereich werden gezeigt. Filme wie dieser wurden niemals auf DVD veröffentlicht, aber dennoch blieb das Interesse der Kundinnen und Kunden an den längst vergriffenen Film-Produktionen wach.

Die Nachfrage betraf nicht nur vergriffene Filme. Neben den gängigen Formaten der DVD und Audio-CD wurden in den letzten Jahren immer häufiger auch Filme zum Herunterladen

aus dem Internet nachgefragt. Mit der neuen Download-Funktion reagiert das Medienzentrum auf die veränderten Nutzungsgewohnheiten und den Wechsel von der analogen in die digitale Welt.



Hierzu gehört ein neuer Weg der Bezahlung. Nicht mehr ausschließlich per Rechnung ist der Kauf der Medien möglich, sondern zur Unterstützung des Online-Angebots hat das LWL-Medienzentrum für die Kunden des Westfalen-Medien Shops die elektronische Bezahlmöglichkeit via PayPal eingeführt. Damit sind die Download-Medien direkt nach dem Kauf verfügbar.

Claudia Landwehr
Kontakt: claudia.landwehr@lwl.org

Die Vielfalt des Industriefilms

Filme aus dem Westfälischen Wirtschaftsarchiv erschlossen



„Sehen Sie, hier ist Ihr Wald geblieben!“ Das Papierwerk Feldmühle braucht viel Holz in der Wirtschaftswunderzeit.



Wohl bekomms! – Alkoholwerbung in den frühen 1960er Jahren zielte noch auf die Gemütlichkeit ab.

Als im Mai 2011 die neue Kühlkammer des Bild-, Film-, Tonarchiv eingeweiht wurde, waren sechs 16 mm-Rollen von der Stiftung Westfälisches Wirtschaftsarchiv aus Dortmund die ersten Filme, die dort eingelagert wurden. Das war freilich nur die Vorhut. Im Dezember 2012 fanden nochmals ungefähr 160 Filmrollen und Kassetten ihren Weg vom Dortmunder Archiv nach Münster, denn das Westfälische Wirtschaftsarchiv hatte sich entschlossen, seinen umfangreichen Filmbestand als Depositum im Bild-, Film-, Tonarchiv des LWL-Medienzentrums für Westfalen einzulagern.

In den anschließenden Monaten wurden die Filme inventarisiert und bewertet, um sie für eine Ansichtsdigitalisierung vorzubereiten. Dabei kam die Vielzahl der Formate zum Vorschein: Auf Filmband lagen 35 mm-, 16 mm-, Super 8- und Normal 8-Filme vor, auf Videoband waren es VHS- und U-matic-Kassetten. Nach Abzug der Dubletten und einiger Fernsehmittschnitte blieben fast 100 Filme (inklusive unterschiedlicher Sprachfassungen bei einigen Werken) für die Digitalisierung übrig, die im Sommer 2013 durchgeführt wurde. Die Filmhalte passten auf 15 DVDs, die zurück an das Westfälische Wirtschaftsarchiv

gingen. Dort sowie im Filmarchiv in Münster stehen die Filme seither für die Nutzung bereit. Damit ist eine schnelle und unkomplizierte Einsichtnahme in die Filme möglich ... aber eben auch nötig, denn was sagen Filmtitel wie „Artisten ohne Netz“ oder „Feldmühle voran“ über die Inhalte aus?

Daran wird deutlich, dass eine ganzheitliche Filmarchivierung möglichst auch eine detaillierte Inhaltserschließung der einzelnen Filme umfassen muss. Diese bislang noch ausstehende Arbeit wurde nun im Filmarchiv in Münster abgeschlossen: Über den Zugang www.filmarchiv-westfalen.lwl.org kann der Gesamtbestand des Westfälischen Wirtschaftsarchivs gezielt über das Internet recherchiert werden.

Der Bestand untergliedert sich in sieben Teilbestände mit sehr unterschiedlichen Umfängen: Gebrüder Hettlage (drei Filme), Varta Batterie AG (23 Filme, dazu kommen Sprachfassungen), Wilhelm Hagen Batterie AG (drei Filme), Carl Dan. Peddinghaus (drei Filme), Stora Enso Kabel (acht Filme), H.W. Schlichte (sechs Filme), Orenstein&Koppel (zwölf Filme plus Sprachfassungen).

Zusammengenommen gestatten die Filme einen recht guten Einblick in die Vielfalt des deutschen Industriefilms von den 1930ern bis in die 1990er Jahre: Einerseits stehen aufwändig gestaltete Unternehmensporträts neben detailreichen Vertreterfilmen und plakativen Werbefilmen, andererseits sind je nach Einsatzzweck und Entstehungshintergrund sehr verschiedene Umsetzungsqualitäten zu erkennen, die vom langen Kulturfilm im 35 mm-Format über den Lehrfilm auf 16 mm bis hin zu einfach gestalteten Amateuraufnahmen auf 8 mm oder VHS-Band reichen.

Ein Einblick gefällig? Ein ganz besonderer Film in der Sammlung ist zweifelsohne „Feldmühle voran“, der 1957 im Auftrag der Firma Feldmühle, Papier- und Zellstoffwerke AG mit Hauptsitz in Düsseldorf produziert wurde. Das Unternehmen Feldmühle, das heute zu Stora Enso Kabel gehört, war zu diesem Zeitpunkt der größte Papierproduzent Deutschlands mit zahlreichen Standorten. In dem Film werden auf über 50 Minuten alle relevanten Werke des Unternehmens vorgestellt, wobei eine gespielte, sehr reduzierte Rahmenhandlung für eine Auflockerung im Dokumentarfilm sorgt: Es geht



Die Batterieherstellung bei Wilhelm Hagen erforderte selbst 1981 noch viel Handarbeit.



Fehlt das Netz, hilft nur noch die Batterie: Herstellung von Autobatterien bei VARTA 1972.

damit los, dass zwei Mitarbeiter des Unternehmens zusammen mit einem Förster die Qualität von geschlagenem Holz begutachten, das aus ungefähr einem Hektar Wald gewonnen wurde. Selbstbewusst stellt der Förster fest: „Da können Sie Ihre Feldmühle eine ganze Weile mit mahlen lassen, was?“ Worauf die Antwort erfolgt: „Eine Weile? Oh, das ist knapp ein Drittel unsers täglichen Verbrauchs unserer Werke.“ Der überraschte Förster wird eingeladen, sich das Unternehmen Feldmühle anzuschauen und besucht daraufhin alle Werke von Flensburg über Düsseldorf bis herunter an den Neckar. Im Fokus stehen die modernen Fabriken mit ihren in Teilen automatisierten Produktionsprozessen, aber auch die fachkundigen Mitarbeiter sowie die betriebliche Sozialfürsorge und die Stellung des Unternehmens auf dem Markt. Die Aussagen des Kommentars sind ganz im Kontext der Wirtschaftswunderzeit zu bewerten. Es herrscht ein Nachfragemarkt vor, die Firmenleitung hat die Versorgungssicherheit der Industrie und Bevölkerung vor Augen und trifft daraufhin ihre fast risikolosen Entscheidungen.

Der Film ist ein schönes Beispiel für einen Imagefilm, in dem das Unternehmen im Mittelpunkt steht, nicht jedoch die Produkte. Das sieht im nächsten Fall ganz anders aus: Die Werbespots des Spirituosenherstellers H.W. Schlichte aus Steinhagen wurden in den 1960er Jahren für die Kino- und Fernsehwer-

bung mit einer Länge von ungefähr 20 Sekunden hergestellt und bewerben den Wacholderschnaps „Schlichte“. Legendär ist der Slogan, mit dem jeder der recht ähnlichen Spots endet: „Trinke ihn mäßig, aber regelmäßig!“ Zugleich werden dem Schnaps im Kommentar weitere positive Attribute zugesprochen: „rein, klar, außerordentlich gut für die Gesundheit“ oder „klar und bekömmlich.“ Kurz: Der eigentlich schädliche Alkohol wird fast zu einer Medizin stilisiert – kein ungewöhnlicher Vorgang in dieser Zeit. Bildlich sind die Spots recht einfach strukturiert: Zwei bis vier Personen, meist Männer und Frauen gemischt, sitzen gesellig in einer erkennbaren Ateliersituation beisammen und unterhalten sich, bis ein Kommentar aus dem Off die Vorzüge des Wacholderschnaps erklärt und aus einer griffbereiten Flasche eingeschenkt wird. Diese kurzen Werbespots geben heute als Quelle vor allem einen Einblick in die zeitgenössischen Werbebotschaften und die hohe gesellschaftliche Akzeptanz von Alkohol; Produkt und Unternehmen sind fast austauschbar.

Geradezu als Kontrast auf allen Ebenen dazu steht der Film „Vom Bleiblock zur Hagen-Batterie“ aus dem Jahr 1981, der als Super8-Film von einem Schmalfilmclub angefertigt wurde und genaugenommen nicht zu den typischen Industriefilmen gehört, sondern als Amateurfilm ein eigenes Genre vertritt. Den Zuschauer erwartet ein 23-minütiger Streifzug durch das

Soester Werk des Batterieproduzenten Wilhelm Hagen. Obwohl der Film noch vergleichsweise jung ist, überrascht aus heutiger Sicht, wie viel Handarbeit der Fertigungsprozess noch immer verlangte und wie dieser in Szene gesetzt wird. Automatisierung ist zwar überall anzutreffen, steht aber nachrangig zu den Mitarbeitern, die schwer schufteten oder als Fachkräfte die komplexe Technik bedienen. Der Arbeitsschutz ist mittlerweile im Betrieb angekommen, wie Handschuhe, Schutzbrillen und besondere Schutzvorrichtungen an den Maschinen verdeutlichen – das sah im dem Film „Feldmühle voran“ noch anders aus. Der Film der Firma Hagen sollte in erster Linie in der Ausbildung eingesetzt werden, diente aber wohl auch der Selbstvergewisserung der Mitarbeiter und der Dokumentation eines Zustandes, der angesichts der sich wandelnden Arbeitsplätze mit der immer stärkeren Durchdringung computergesteuerter Automatisierung im Wandel begriffen war.

Diese drei Beispiele verdeutlichen die Vielfalt des Filmbestandes aus dem Westfälischen Wirtschaftsarchiv ... Ach, und dann ist da ja noch der Streifen „Artisten ohne Netz“: In diesem Film geht es nicht um eine Zirkusdarbietung, sondern um Batterien ... reinschauen lohnt sich!

Ralf Springer
Kontakt: ralf.springer@lwl.org

LWL-Medienzentrum archiviert alte Olper Filme



Prof. Dr. Markus Köster (links), Leiter des LWL-Medienzentrums für Westfalen, und Bürgermeister Peter Weber unterzeichnen einen Vertrag, der die Archivierung und Digitalisierung des Filmmaterials des Olper Stadtarchivs regelt. Foto: Peter Plugge

Das Stadtarchiv Olpe besitzt einen umfangreichen und bedeutenden Fundus an historischem Filmmaterial, zu dem zuletzt im vergangenen Sommer eine Kiste mit 28 Filmrollen der verschiedensten Formate und Längen gekommen ist, die Archivar Josef Wermert und Fotograf Wolfgang Müller auf dem Dachboden des Wohn- und Geschäftshauses Müller in der Martinstraße gefunden und geborgen haben, bevor dieses abgerissen wurde.

Da altes Filmmaterial wertvoll, aber auch anspruchsvoll und aufwendig in der Aufbewahrung ist, hat die Stadt Olpe bereits vor längerer Zeit damit begonnen, ihre Filmbestände, der älteste stammt aus dem Jahr 1936, als Dauerleihgabe an das LWL-Landesmedienzentrum in Münster zur Archivierung und Digitalisierung abzugeben. Gestern unterzeichneten dessen Leiter, der aus Attendorn stammende Professor Dr. Markus Köster, und der Olper Bürgermeister Peter Weber einen sogenannten Depositatvertrag, der die näheren Bedingungen dieses Geschäfts auf Gegenseitigkeit regelt.

Filme bleiben im Besitz der Stadt

„Das LWL-Medienzentrum nimmt uns Arbeit und den Raum für eine fachgerechte Archivierung der alten Filme ab“, erläutert Stadtarchivar Josef Wermert den Deal, „und versorgt uns kostenlos mit dem digitalisierten Filmmaterial“. Dabei werden die Filme nur einfach digitalisiert, sprich von einer Leinwand abgefilmt. Eine hochwertigere digitale Aufbereitung der Filme ist möglich, aber teuer.

Ist die Qualität der Filme gut, reicht das aus, um sie von einer DVD in kleinerem Kreis, nicht aber in einem Kinosaal, zeigen zu können. Das bewiesen gestern die mitgebrachten Beispiele, ein Film des weihnachtlichen Gabentisches im Haus Müller im Jahr 1938 und ein Film vom Olper Schützenfest 1937.

Laut Bürgermeister Peter Weber ist es vorstellbar, die Filme „Interessierten in einem überschaubaren Rahmen zugänglich zu machen“, etwa im Saal des Alten Lyzeums. Die Originalfilme bleiben im Besitz der Stadt Olpe, die

dem Medienzentrum im Gegenzug Nutzungsrechte einräumt.

Neuer Film oder Edition möglich

„Wenn man Filmmaterial ideal in einer klimatisierten Kühlkammer bei zwölf Grad Celsius und 40 Prozent Luftfeuchtigkeit lagert, kann es sehr alt werden“, erläutert Dr. Ralf Springer, und das ist das erste Anliegen des LWL-Medienzentrums. Kleine Archive können diesen Aufwand nicht betreiben.

Denkbar ist ein Projekt bei dem, basierend auf dem vorhandenen Filmmaterial ganz allgemein oder unter einem bestimmten Gesichtspunkt ein historischer Film über Olpe erstellt wird. Eine weitere Möglichkeit wäre, die Filme, wie bereits in mehreren Städten wie Lippstadt oder Soest geschehen, als Edition öffentlich zugänglich zu machen.

Wer noch alte Filme besitzt, die das Leben früher in Olpe zeigen, kann diese Stadtarchivar Josef Wermert überlassen.

Peter Plugge, Westfalenpost
Kontakt: P.Plugge@westfalenpost.de

Film-Archäologie

Auf der Suche nach einem verschollenen Film über frühgeschichtliche Eisenverhüttung

Es begann mit einem Anruf Anfang Januar und der Frage, ob in unserem Archiv ein Film über die Geschichte der Eisenverhüttung in der Latène-Zeit (ca. 500 v. Chr. bis 100 n. Chr.) überliefert sei. Dr. Stephan Sensen, Leiter der Museen des Märkischen Kreises, war auf einen Artikel im „Westfalenspiegel“ von Februar 1963 gestoßen. Darin wird ausführlich über das Projekt einer Filmproduktion zur Frühgeschichte der Eisenverhüttung in Westfalen berichtet.

Die Landesbildstelle Westfalen habe sich – so hieß es in dem Artikel – „zur Bearbeitung des Themas ‚Westfälische Geschichte des Eisens‘ entschlossen und mit den ersten Aufnahmearbeiten und der Sammlung von Bild- und Textunterlagen begonnen“. Ziel sei, „auch dem Laien oder der Schule dieses gewichtige Teilgebiet westfälischer Geschichte“ zu erschließen. Der Autor Klaus Messerschmidt beschreibt ausführlich einen „für Film- und fotografische Aufnahmezwecke durchgeführten Verhüttungsversuch“. Dazu wurde im „Giebelwaldgebiet“ bei Niederschelden im Siegerland ein latène-zeitlicher Eisenschmelzofen rekonstruiert, „genauso ..., wie er – nach dem Ergebnis der wissenschaftlichen Forschungen – damals zur Zeit der frühesten Eisengewinnung in den Bergen und Wäldern des Siegerlandes betrieben worden“ sei.



„Spatenforscher“ Otto Krasa zeigt einer Schulklasse die Fundstätte eines ausgegrabenen latène-zeitlichen Windofens, Niederschelden/Siegerland 1961. Foto: Hans Hild/LWL-Medienzentrum

Diese experimentelle Archäologie fand auf Basis der Forschungen des im Artikel als „Spatenforscher“ titulierten Lehrers und autodidaktischen Prähistorikers Otto Krasa (1890-1972) statt. Der gebürtige Schlesier hatte seit den 1930er Jahren intensiv die frühe Eisenverhüttung im Siegerland erforscht. Zwar habe, resümiert der Bericht, beim dokumentierten Versuch „aus technischen Gründen zwangsläufig mehr Wert auf ein optisches als auf ein metallurgisches Endergebnis gelegt

werden“ müssen; trotzdem sei Eisen „erschmolzen“ worden; „ein erfreuliches Endergebnis, das den Wert der vom Verhüttungsversuch hergestellten Aufnahmen zweifellos dokumentarisch erhärtet“.

Klaus Messerschmidt? Der Name des Beitragsautors sagte mir etwas: Der 1920 in Berlin-Steglitz geborene Messerschmidt war von 1958 bis 1981 Mitarbeiter der Landesbildstelle West-

falen. Er war dort als Kameramann tätig, aber auch für die Drehbücher und die gesamte Koordination der Filmprojekte zuständig und außerdem stellvertretender Leiter der „Labi“. Eine Reihe von Filmprojekten der 1960er und 1970er Jahre sind mit seinem Namen verbunden, „Die Zöger von Altena“ und „Die Pfingstbraut“ ebenso wie „Der Schellenschmied vom Grund“ und „Ein Tag auf einem westfälischen Bauernhof“.



Anheizen eines rekonstruierten Eisenschmelzofens, Niederschelden/Siegerland 1961, Foto: Hans Hild/LWL-Medienzentrum



Klaus Messerschmidt bei den Dreharbeiten: „Die Kamera der Landesbildstelle Westfalen blickte sozusagen in die Frühzeit des westfälischen Eisengewerbes.“ (Westfalenspiegel 2/1963), Foto: Hans Hild/LWL-Medienzentrum

2003 hatte seine Witwe bzw. Tochter dem Filmarchiv des LWL-Medienzentrums einen Bestand von zwei 35mm- und 23 16mm-Filmen übergeben. Doch weder in dieser Sammlung noch in dem übrigen Bestand des Filmarchivs fand sich ein Hinweis auf die Produktion über Eisenverhüttung. Auch die Verleihverzeichnisse der Landesbildstelle aus jenen Jahren weisen sie nicht aus.

Dafür kann es mehrere Erklärungen geben: Die Wahrscheinlichste: Die Filmproduktion wurde zwar begonnen, aber nie fertig gestellt und die entstandenen Aufnahmen entsorgt. Das kam damals offenbar nicht selten vor, wie sich der langjährige Leiter der Landesbildstelle Adolf Lensing 2003 in einem Interview mit dem Verfasser dieser Zeilen erinnerte. Möglicherweise sind der Film oder einzelne Sequenzen aber doch erhalten und schlummern in einem Archiv oder in Privatbesitz. „Sachdienliche Hinweise, die zur Aufklärung des Falls führen“, nehmen wir gern entgegen, weil die Aufnahmen heute – über 50 Jahre später – nicht nur für die Darstellung der frühhistorischen Eisenverhüttung von hohem Wert sein können, sondern auch ein Stück Geschichte der Landesbildstelle beleuchten.

Erhalten blieb immerhin eine ganze Serie von 55 Fotografien „zur Frühgeschichte der Eisenverhüttung im Siegerland“. Die im Sommer 1961 vom damaligen Fotografen der Landesbildstelle Hans Hild in Niederschelden bei Siegen gefertigten Aufnahmen zeigen sowohl „Spatenforscher“ Otto Krasa bei der Ausgrabung eines keltischen Eisenschmelzofens als auch den experimentellen Nachbau eines solchen Ofens. Zwei Fotos setzen sogar Kameramann Klaus Messerschmidt bei seinen Filmaufnahmen in Szene. Die gesamte Serie ist im Bildarchiv des LWL-Medienzentrums überliefert und in unserem Online-Bildarchiv unter „Eisenverhüttung im Siegerland“ leicht zu finden. (www.bildarchiv-westfalen.lwl.org).

Markus Köster
Kontakt: markus.koester@lwl.org



Münsters urbaner Raum als Trainingsplatz

Ein Fotoprojekt zur Jugendkultur führt in Münsters Innenstadt. Barrierefrei – so wurde der Ausgang hinter dem Haus der Niederlande konzipiert. Doch für den Traceur Ramon aus Münster ergibt sich daraus ein anderer Grundsatz: Wenn ein Ort barrierefrei ist,

findet sich immer ein Weg Barrieren einzubauen! Für die Traceure der offenen Parkourgruppe aus Münster gibt es weder Hindernisse noch „den einen Weg“. Parkour und Freerunning etablieren sich mittlerweile vielerorts als Trendsportarten in urbaner Umgebung.

Ihr Ziel ist es mit den eigenen körperlichen Möglichkeiten, Kreativität und Eleganz neue Wege in der gewohnten Umgebung zu finden.

Text und Foto: Martin Albermann
Kontakt: martin.albermann@lwl.org

Spurensuche heute

Der Fotograf Joseph Schäfer und das Vest Recklinghausen

So lautet der Titel unserer Fotoausstellung, die am 26. März 2016 durch Landesrätin Dr. Barbara Rüschoff-Thale und die 1. Stellvertretende Bürgermeisterin der Stadt Recklinghausen, Marita Bergmaier im Institut für Stadtgeschichte Recklinghausen eröffnet worden ist.

1996 erwarb das LWL-Medienzentrum antiquarisch in Münster eine Fotosammlung, die 1920 Bildeinheiten umfasste. Die allermeisten davon waren Glasnegative. Etwa 30 Prozent der Aufnahmen wiesen kleine oder größere Wasserschäden auf, fast 190 Aufnahmen waren gänzlich verdorben. Eine erste Beschäftigung mit diesen Fotos offenbarte, dass der zahlenmäßig größte Teil in Stadt und Vest Recklinghausen entstanden ist. Im Mittelpunkt der Bilder stehen die Landschaft, historische Gebäude bzw. Gebäudeensembles. Nur vereinzelt sind Menschen und Menschengruppen zu sehen. Die ältesten Fotografien sind wohl nicht vor 1912/13 entstanden, die jüngsten 1935.

Urheber dieser gut dokumentierten Fotosammlung ist der Pädagoge Dr. Joseph Schäfer, der lange Jahre im Schuldienst der Stadt Recklinghausen tätig gewesen ist. Mit seiner Pensionierung verlegte er seinen Wohnsitz nach Münster. Damit wird auch das Auffinden der Sammlung dort erklärlich. Dass die Fotos nach Schäfers Tod 1938

den Bombenkrieg und die Nachkriegszeit überstanden haben, grenzt an ein Wunder.

Dr. Volker Jakob, damaliger Referatsleiter des Bild-, Film- und Tonarchivs im LWL-Medienzentrum und Dr. Matthias Kordes vom Institut für Stadtgeschichte Recklinghausen haben 2007 in einem 100-seitigen Fotoband mit dem Titel „Verlorene Paradiese – Der Fotograf Joseph Schäfer und das Vest Recklinghausen zu Beginn des 20. Jahrhunderts“ einen ansehnlichen Querschnitt von Aufnahmen der Öffentlichkeit zugänglich gemacht, den Fotografen und seine Fotos bewertet, eine foto- sowie zeitgeschichtliche Einordnung gegeben. Über das Bildarchiv des LWL-Medienzentrums sind die Fotos seitdem öffentlich verfügbar.

Wie viele seiner Generation nahm Joseph Schäfer mit wachsender Wehmut den rasanten Verlust des im Laufe vieler Jahrhunderte historisch Gewachsenen um sich herum wahr. Industrialisierung und Modernisierung betrafen seine unmittelbare Umwelt im nördlichen Westfalen in ganz besonderer Weise. Ursache dafür war in erster Linie die Nordwanderung des Steinkohlenbergbaus, der diese alte ländliche und kleinstädtische Welt von Grund auf umformte und an ihre Stelle eine neue, industriell geprägte stellte. Diese wurde von Schäfer als trist, beliebig und banal

erfahren. Eine Erfahrung, die viele seiner Zeitgenossen teilten. Uralte Fluss- und Heidelandschaften, Hofanlagen und Mühlen, Wegkreuze und Kapellen, romantische Gutshäuser und Schlösser, ganze Siedlungen und Dörfer fielen der neuen Zeit zum Opfer und verschwanden. An ihrer Stelle traten Fördertürme, Fabriken, Schlotte und Arbeiterquartiere.

Das Altbekannte, das verloren zu gehen drohte, dokumentierte Schäfer. Das Neue mied er nahezu. Lediglich ein einziges der erhaltenen Fotos zeigt Fördertürme der Zeche Brassert, einige wenige Aufnahmen zeigen Arbeitersiedlungen und ein Dutzend Fotos das alte Schiffshebewerk und die alte Schachtschleuse in Henrichenburg. Eine absolute Sonderstellung in der Sammlung nehmen rund 65 Aufnahmen des Alltags an der Heimatfront des Ersten Weltkriegs ein, die Schäfer wohl als eine fotografische Kriegschronik für den Vestischen Heimatverein anfertigte.

Beim Provinzialverband Westfalen, dem Vorgänger des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe, war Joseph Schäfer kein Unbekannter. Er fungierte als Obmann für das Vest Recklinghausen beim Westfälischen Heimatbund und war Mitglied des Verwaltungsausschusses der 1922 eingerichteten Fachstelle für westfälische Volkskunde. Darüber hinaus engagierte er sich über Jahre im Altertumsverein Westfalen.



Das alte Wegekreuz am Ortsausgang von Datteln-Ahsen, fotografiert um 1915, hat fast 100 Jahre später einen modernen Ersatz gefunden. Foto: Christoph Steinweg/LWL-Medienzentrum



Haus Brabeck in Kirchhellen war 1915 zwar bewohnt, aber nicht mehr hochherrschaftlich. 100 Jahre später präsentiert sich das ehemalige Rittergut ganz anders.

2012 entwickelte das LWL-Medienzentrum für Westfalen ein Fotoprojekt, bei dem dokumentiert werden sollte, wie stark westfälische Landschaft durch Industrialisierung, Krieg und Strukturwandel verändert worden ist und welche visuellen Marken erhalten geblieben sind. Dazu sollten die Standorte alter Fotografien aufgesucht werden, um möglichst identische Neuaufnahmen zu machen. Rasch fiel die Wahl auf die mengenmäßig und in ihren Motiven räumlich überschaubare Sammlung von Joseph Schäfer zum Vest Recklinghausen.

Die Fotografin Greta Schüttemeyer nahm sich des Projektes an. Ein erster Termin führte sie nach Datteln-Ahsen. Begeistert kehrte sie zurück. Mit Hilfe der Bevölkerung vor Ort war es nicht nur rasch gelungen, die Standorte verschiedener Fotos von Joseph Schäfer zu identifizieren, ihre Aufnahmen schienen sich von denen Schäfers auf den ersten Blick nur dadurch zu unterscheiden, dass er in schwarz-weiß fotografiert

hatte, sie in Farbe. Hatte die dörfliche Idylle, die Joseph Schäfer fotografisch festgehalten hatte, in Nischen überlebt?

Der zweite Blick offenbarte, dass die Gebäude und die Straßen „aufgehübscht“ waren. Erdwege sind z.T. mit Betonplatten belegt worden, Kopfsteinpflaster durch Asphalt ersetzt. Und obgleich die Geschwindigkeit heute auf 30 beschränkt ist, ist die Kurve am Dorfausgang durch Leitplanken gesichert. Die Stelle mit dem alten Wegekreuz hat die Zeit nur durch einen modernen Ersatz als Ort des Innehaltens bewahrt. Die dörfliche Idylle ist modernisiert und ein Stück entzaubert; sie fand sich lediglich noch in mehr oder weniger deutlichen Spuren.

Außenansichten zeigen Kirchen nahezu unverändert. In der Schlosskapelle in Herteln streckt uns das steinerne Grafenpaar noch genauso die Füße entgegen, wie vor 95 Jahren. Lediglich ein vorgezogener zweiter Altar gibt Zeugnis vom Zweiten Vatikanischen Konzil und der Liturgiereform.

Haus Brabeck in Kirchhellen war 1915 zwar noch bewohnt, aber nicht mehr hochherrschaftlich. Ein neuerer Anstrich reicht nur bis zu den Fensterbänken des ersten Obergeschosses. Für das notwendige Gerüst, um die gesamte Fassade zu renovieren, scheint das Geld nicht gereicht zu haben. Wie anders zeigt sich das ehemalige Rittergut einhundert Jahre später: Zugemauerte Fenster sind wieder aufgebrochen, das Dach erneuert, die Fassade komplett gestrichen. Fensterläden sind angebracht. Hochwertige Pflanzkübel vor dem Haus und der Blumenschmuck auf den Fensterbänken zeugen vom Sinn für das Schöne – und vom notwendigen Geld dafür. Andererseits verhindern die Blumen das Schließen der Fensterläden, funktionslos sind sie nur noch Zierde.

Und die Satellitenschüssel auf dem Dach hat die Denkmalpflege wahrscheinlich noch nicht gesehen oder toleriert diese zähneknirschend, damit ein zeitgemäßes Leben in diesem alten Hause möglich ist.



Die Zechensiedlung Brassert wurde zwischen 1911 und 1928 errichtet. In frühen Jahren zeigt sich die Siedlung noch einheitlich gestaltet; neuere Sanierungen verwirklichen individuellere Vorstellungen.

Das Bildpaar der Zechensiedlung Brassert belegt, dass die Besitzer der Doppelhaushälften unterschiedliche Vorstellungen von Haussanierung haben. Würde die gesamte Siedlung noch einer Bergwerksgesellschaft gehören, wäre ein solches Bild nicht vorstellbar.

Das, was Joseph Schäfer als Einzelkämpfer im Vest Recklinghausen geleistet hat, das leistet das LWL-Medienzentrum heute für ganz Westfalen. Anfang der 1990er Jahre wurden mit Gründung des Bild-, Film- und Tonarchivs administrativ die Voraussetzungen geschaffen, durch die Erstellung und das Sammeln von Fotos über Westfalen, seine Landschaften, seine Dörfer und Städte, seine Kultur mit ihren regionalen Besonderheiten zu sammeln, vor Verfall und Zerstörung zu sichern, fachgerecht einzulagern und der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Dieses Archiv ist quasi das visuelle Gedächtnis Westfalens.

Die 2012 und 2013 entstandenen Fotos von Greta Schüttemeyer dokumentieren

den Istzustand unserer Heimat. Die Ausstellung zeigt die Fotos von Schäfer und Schüttemeyer in „Leserichtung“, das ältere Foto links, das aktuelle rechts. Die Bildpaare erlauben eine unterschiedliche Herangehensweise des Betrachters. Er kann sich zunächst mit der historischen Darstellung des Motivs vertraut machen, um dann zu schauen, was daraus geworden ist. Zumeist kann er ebenso gut zunächst die zeitnahe, vertraute Situation betrachten, um dann im Vergleich festzustellen, welche Spuren der Vergangenheit sich erhalten haben und darüber nachsinnen, welche historischen Prozesse dadurch dokumentiert sind.

Viele der Änderungen sind radikal und die Vergangenheit ist bei Betrachtung der heutigen Situation nur noch zu erahnen, andere wiederum zeigen sich als kleine Anpassungen an unser modernes Leben. Die zu Schäfers Zeiten bedrohlich wirkende Industrialisierung durch Bergbau und Stahlproduktion ist mit ihren Hinterlassenschaften längst

dabei, selber zur verkörperten Erinnerung der heutigen Generation zu werden.

Aber nicht nur Bildpaare zeigt die Ausstellung. Aus dem Vestischen Archiv sind von Dr. Matthias Kordes Archivalien ausgesucht worden, die vom Wirken des Joseph Schäfer im Vest Recklinghausen zeugen. Überwiegend aus den Beständen des LWL-Freilichtmuseums Detmold stammende historische Fotogeräte verdeutlichen dem Besucher, mit welcher Technik Joseph Schäfer seine Fotos erstellt hat. Ein herzliches Dankeschön an die Verantwortlichen in Detmold, die diese Exponate unkompliziert und großzügig zur Verfügung gestellt haben. Dank gebührt Greta Schüttemeyer für das Aufsuchen der Fotoorte und das Anfertigen neuer Aufnahmen. Herr Dr. Kordes erwies sich stets als ein für unsere Ideen offener, ausgesprochen kooperativer Partner.

Hermann-Josef Höper
Kontakt: hermann-josef.hoeper@lwl.org

Ein Fotoprojekt: Dorfdokumentation Brochterbeck

Anfang 2015 begann ich mit dem neuen Fotoprojekt „Unser Dorf hat Zukunft“. Nach sorgfältiger Recherche hat-

ten wir fünf Dörfer aus unterschiedlichen Regionen Westfalen-Lippes ausgewählt. Mein erstes Ziel sollte Brochterbeck mit

seinen 2.700 Einwohnern am Fuße des Teutoburger Waldes werden, das 1975 zu Tecklenburg eingemeindet wurde.



Kutschenfahrt mit Nele Templer und ihrem Irish Tinker Pony Ronja. Einmal in der Woche holt sie ihre Kinder von der Schule und der Kita ab.



Gärtnerei Liede-Roeßmann – Setzen von Blattbegonien



Abraham Manalil, Pfarrer in der katholischen Kirche St. Peter und Paul



Karfreitagsprozession, seit 30 Jahren Tradition in Brochterbeck



Schafschur bei Familie Engeler in der Bauerschaft Horstmersch



Schützenfest am 31. Mai



Fütterung der Alpakas im Garten von Ewald Kluck



Abendstimmung im August im Bürgergarten – das Team des Boule-Clubs trifft sich mit weiteren Dorfbewohnern zum Spiel.

Ich nahm Kontakt zum Heimatverein auf und hatte meinen ersten Termin vor Ort mit Hannelore Weßling, mit der ich eine erste Dorfbegehung machte und die mir über das ganze Jahr hinweg viele wertvolle Anregungen gab. Um einen guten Einstieg in das Dorfleben zu bekommen, begann ich meine ersten Reportagen in ortsansässigen Betrieben. Die Gärtnerei Liede-Roeßmann wird von der Familie in zweiter Generation geführt und umfasst eine 6.700 qm große Ge-

wächshausfläche. Gärtnermeister Manfred Roeßmann vertreibt Jungpflanzen und Saatkisten in ganz Europa. In ihrem sehr schönen reichhaltig ausgestatteten Blumenladen berichtet Jutta Liede-Roeßmann vom Dorfgeschehen und weist mich auf die bevorstehende Karfreitagsprozession hin – ein besonderes Ereignis in dieser Region!

Dankbar für diesen Tipp mache ich mich sofort auf den Weg zum Pfarr-

haus der kath. Kirche St. Peter und Paul. Dort treffe ich auf einen sehr sympathischen Herrn, der sich mir als Pfarrer Abraham Manalil – seit 11 Jahren in Brochterbeck zum Hause – vorstellt. Er unterstützt sofort meine Absicht, die Prozession zu dokumentieren – wir verabreden uns für den 3. April.

Die Karfreitagsprozession ist seit 30 Jahren Tradition in Brochterbeck. Es wird kein Passionsspiel aufgeführt,



Der „Arbeitskreis Flüchtlingshilfe“ organisiert zweimal monatlich Spieleabende im Evangelischen Gemeindehaus.



Nikolausmarkt am ersten Adventssonntag – der Schützenverein backt Eiserkuchen in schmiedeeisernen Backzangen.

sondern ein Gottesdienst gefeiert, in dem Spieler und Gottesdienstbesucher gleichermaßen mitwirken.

Mitte April, bei herrlichem Wetter, steht ein Besuch bei Familie Karin und Bernd Engeler in der Bauerschaft Horstmersch an. Bernd Engeler hält aus purer Freude ein paar Schafe und für diesen Tag ist die jährliche Schafschur angesetzt, die er und sein Sohn Henning als ein gut eingespieltes Team mit viel Konzentration und Spaß bewältigen. Auf den Wollertrag dürfen sich die Damen vom Spinn- und Handarbeitskreis des Heimatvereins freuen.

Ich komme auf die im Dorf gehaltenen Alpakas zu sprechen und schon habe ich meine nächste Adresse in der Tasche – ich soll mich bei Ewald Kluck melden, der die Tiere betreut – im Übrigen hat er einen bemerkenswerten Garten unterhalb des Heubergs.

Doch vorher bin ich mit dem Bürgerschützenverein 1846 e. V. zum Schützenfest am Sonntag, den 31. Mai verabredet. Der Umzug führt an der historischen Gaststätte Franz (das Genossenschaftsprojekt einiger Brochterbecker Bürger) vorbei. Dort werden Schnäpse serviert, bevor es zum Schießstand Kerssen weitergeht.

Im Juni kommt der Garten von Ewald Kluck an die Reihe, auf den ich nach den Beschreibungen schon sehr gespannt bin. Dort lerne ich auch Agnes Arent – die Besitzerin der besagten vier Alpakas – kennen. Sie stammt aus Recklinghausen und hat im Dorf ein Feriendomizil. Der Blumen- und Gemüsegarten von Ewald Kluck – am Berghang gelegen – ist einfach wunderschön! Auf der angrenzenden Wiese entdecke ich die Alpakas, die gerade ihr kuscheliges Fell verloren haben, uns aber munter und neugierig erwarten. Ewald Kluck ist der Sohn eines

Landwirtes aus der Bauerschaft Horstmersch; mit seinen 68 Jahren kann er sehr viel und interessant über das Leben im Dorf und seine Bewohner erzählen – und er tut es gern. Stundenlang könnte ich ihm zuhören, aber der nächste Termin steht an: beim 80-jährigen Schuhmachermeister Hubert Poerschke.

So reihten sich für mich interessante, fesselnde und schöne Geschichten im Laufe des Jahres aneinander. Mir wurde schnell klar, dass ich mit Brochterbeck ein sozial intaktes Dorf gefunden hatte. Durch die aktive Teilnahme einiger Einwohner wurde meine Arbeit zum Selbstläufer: Von allen Seiten erhielt ich Tipps und Vorschläge, man zeigte sich angetan bis begeistert von diesem Projekt des LWL-Medienzentrums.

Text und Fotos: Greta Schüttemeyer
Kontakt: greta.schuettemeyer@lwl.org



Goldene Hochzeit von Schuhmachermeister Hubert Poerschke und Ehefrau Hildegard



... und wieder mal das letzte Bild zeigt die Fotografin Greta Schüttemeyer. Foto: Anne Neier/LWL-Medienzentrum

Gipfelsturm im Bildarchiv

Erschließung der Sauerländer Postkartensammlung Josef Grobbel

Im zweiten Halbjahr 2015 absolvierte ich ein studentisches Volontariat im Bildarchiv des LWL-Medienzentrums. Einige Monate zuvor hatte man den Nachlass des traditionsreichen Postkartenverlages Josef Grobbel aus dem sauerländischen Fredeburg übernommen: Geschätzte 20.000 Postkarten und Bildvorlagen aus der Zeit von 1910 bis in die 1970er Jahre. Der Bestand sollte für die spätere Digitalisierung und Dokumentation aufbereitet werden – bei der Materialmenge ein arbeitsreiches und zeitaufwändiges Vorhaben, das im Archiv kaum „so nebenher“ zu bewerkstelligen war. Und so kam ich zu meinem Job im Bildarchiv – für mich als Wirtschaftsstudent ein neues Arbeitsfeld, aber spannend – und eine berichtenswerte Erfahrung.



Sommerlicher Familienausflug – Gartenwirtschaft mit Blick auf Winterberg, 1950er Jahre

Nun stand ich also vor dem umfangreichen Lebenswerk des Josef Grobbel, harmlos verstaubt in zwei großen Aktenschränken, verpackt in Unmengen Kartons, Schachteln und Papierumschlägen – und wenig durchschaubar geordnet. Diese Materialmassen sollte ich nun sichten und sortieren, bewerten und aussondern, was nicht brauchbar war. Doch wie sollte ich vorgehen? Welche Aufnahmen waren gut genug und welche Motive interessant genug, um sie für die Nachwelt zu erhalten? Welche Anforderungen waren für die Digitalisierung und die spätere Sammlungsdokumentation zu erfüllen? Wie sind die zahlreichen Fotomontagen oder kitschig wirkenden Stimmungsmotive mit Grußtext zu beurteilen? Und wie lässt sich die im Zeitverlauf wandelnde „Mode“ in der Gestaltung von Postkarten herausarbeiten? Viele Fragen und – noch – keine Antworten! Daher war es für mich zunächst wichtig, ein Gefühl für den Bildbestand zu bekommen. Denn obwohl die Postkarten ausschließlich im Sauerland entstanden, hat die Sammlung viele unterschiedliche Facetten, die weit über das Spektrum



Gasthof Platte, Altastenberg, 1960er Jahre

an Orts- und Landschaftsansichten, architektonischen Sehenswürdigkeiten, Sport- und Freizeiteinrichtungen, Hotels und Gasthöfen hinausgingen. So wurde im älteren Teil des Bestandes auch die Hausschaltung und das Wursten auf dem Bauernhof festgehalten, die Wald- und Feldarbeit oder die Forellenzucht, die örtlichen Feste und Brauchtümer wie das „Sonnenvogel-Kloppen“ und

sogar geschichtsträchtige Momente wie Paraden der Fredeburger SA-Führungsakademie. Ich hielt sozusagen ein Stück Sauerländer Geschichte in meinen Händen.

Zunächst überlegte ich mir gemeinsam mit Bildarchiv-Referentin Kerstin Burg ein Sortierschema und Kriterien für die qualitative Bildauswahl bzw. die



Wurstchen auf dem Bauernhof im Sauerland



Fremdenzimmer im Gasthof Gnacke, Schmallenberg-Nordenau, 1950er Jahre



Präsentation der Beute – Auerhahnjagd im Sauerland, 1920er Jahre

Aussonderung von uninteressanten und redundanten Motiven. Dann war der Faden gefunden: Ich ordnete das vorhandene Bildmaterial nach geographischen und thematischen Gesichtspunkten und versuchte, hierbei die fotografisch am besten gelungenen und inhaltlich interessantesten Motive auszuwählen. Wie bei der Masse des Ausgangsmaterials schon absehbar war, mussten beträchtliche Mengen an

Duplikaten ausgesondert werden und füllten jeden Monat eine Papiertonne. Auch nahm ich einen Abgleich mit der Online-Bilddatenbank des Archivs vor und war erstaunt, wie viele Sauerlandmotive bereits vorhanden waren, ohne dass sie vorher konkret dem Grobbel-Verlag zugeordnet werden konnten.

Je mehr ich die Sammlung kennenlernte, desto größer wurde mein Interesse.

Vor allem die Fotomontagen des Herrn Grobbel hatten es mir angetan: Es war einfach interessant zu sehen, wie früher ohne den Einsatz moderner technischer Verfahren die Bildbearbeitung funktionierte. So tauchte der bekannte Asten-Turm an den unterschiedlichsten Stellen des Sauerlandes auf, wurde die Winterberger Skisprungschanze für einen idealen Hintergrund mal auf diesem, mal auf jenem Berg platziert – Bäume, Tiere oder Menschen hier ausgeschnitten und dort wieder eingefügt oder die Aussicht vom Hotelzimmer auf den Garagenhof durch einen schönen Seeblick ersetzt. Die Ideen des Herrn Grobbel waren scheinbar grenzenlos.

Die Funktion von klassischen Postkarten ist heutzutage leider kaum mehr von Bedeutung. Ihre Zeit als Werbemedium für Urlaubsorte, Landschaften, Gastronomie und Industrie ist vergangen. Durch die Bearbeitung der Sammlung Grobbel haben Sie für mich an Zauber gewonnen. Denn wen freut es in unserer technisierten Welt nicht, einen lieben Gruß per Postkarte zu bekommen? Eines Tages wird man die Bildsammlung Josef Grobbel bestaunen können, unter www.bildarchiv-westfalen.lwl.org.

Tim Reuter, Studentischer Volontär
Kontakt: kerstin.burg@lwl.org

Ein Naturschützer auf Fotopirsch

Die Erschließung und Archivierung der Fotosammlung Dr. Hermann Reichling



Dr. Hermann Reichling beim Fotografieren eines Milanhorstes im Juni 1929

Der Naturschutzpionier und langjährige Direktor des Westfälischen Provinzial-Museums für Naturkunde Dr. Hermann Reichling (1890-1948) hatte über Jahrzehnte eine äußerst umfangreiche Sammlung an Fotografien angelegt, die vor einiger Zeit dem Bildarchiv des LWL-Medienzentrums überlassen wurde. Ein Teil der Sammlung wurde zuvor im LWL-Museum für Naturkunde aufbewahrt, während der andere Teil aus dem Nachlass der Familie Reichling stammt. In einem gemeinsamen Projekt des LWL-Museums für Naturkunde, des LWL-Medienzentrums, des LWL-Museumsamtes für Westfalen und des Westfälischen Heimatbundes mit großzügiger finanzieller Förderung der



Ngoc Nguyen Thi Bich bei der Archivierung der Glasplatten im Bildarchiv des LWL-Medienzentrums



Eiche bei Davensberg, Mai 1918



Wochenmarkt am Prinzipalmarkt, Münster 1913

NRW-Stiftung Naturschutz, Heimat- und Kulturpflege wird der Bestand seit 2015 erschlossen.

Nachdem sämtliche der ca. 9000 Foto-Glasplatten inklusive der dazugehörigen, überwiegend von Hand beschrifteten Pergaminhüllen durch einen externen Anbieter gescannt wurden, konnte diese überwiegend noch ungeordnete Sammlung nun anhand der Digitalisate systematisch gesichtet und nach geeigneten Kategorien geordnet werden (z. B. nach Motiven von Vogelküken, Bauernhäusern, Flüssen, Wäldern usw.). Währenddessen galt es außerdem zu entscheiden, welche Fotos zur Archivierung übernommen und welche „kassiert“ werden sollten. So enthielt die Sammlung zahlreiche Motive, die mehrfach vorhanden waren oder bereits in ähnlicher Form existieren und somit für den Gesamtbestand keinen Mehrwert darstellen. Fotos, deren Inhalt oder Standort nicht zugeordnet werden konnten, wurden ebenfalls weitgehend von der Archivierung ausgeschlossen.

Nach dieser mehrmonatigen Sichtung- und Erschließungsphase blieben von den ca. 9000 Fotos ungefähr 5500 übrig, die ins Bildarchiv übernommen wurden. Die Digitalisate konnten nun mit grundlegenden Informationen (z. B. Ort, Datum) in einer zuvor festgelegten Rei-



Strickender Schäfer in Groß Heseper Hochmoor, Mai 1938

henfolge in die Bilddatenbank importiert und somit auch der Öffentlichkeit zur Ansicht zugänglich gemacht werden. Zeitgleich zur Übertragung in die Datenbank wurden die Glasplatten in der gleichen Reihenfolge für die Archivierung vorbereitet, indem jede einzelne Platte in schützendes Archivpapier eingeschlagen und mit einer fortlaufenden Archivnummer versehen wurde.

Die Archivierung der Glasplatten ist bereits abgeschlossen, diese befinden sich nun gut geschützt in den Archivschränken in einer der Kühlzellen des Bildarchivs. Mit dem Import der dazu-

gehörigen Digitalisate in die Bilddatenbank ist die Arbeit jedoch längst noch nicht abgeschlossen. Eine ausführliche Dokumentierung sämtlicher Einträge in der Datenbank muss hier noch erfolgen. Darüber hinaus sollen für den im Herbst erscheinenden Bildband zur Reichling-Fotosammlung sowie für die zur gleichen Zeit im LWL-Museum für Naturkunde startende Wanderausstellung jeweils eine entsprechende Auswahl an ansprechenden Bildern getroffen werden.

Johannes Hofmeister
Kontakt: johannes.hofmeister@lwl.org

„100 Jahre Tradition – 100 Jahre Innovation“

Ein Ausbildungsprojekt im Fotografierenhandwerk



Maßschuhmacher-Meister Franz-Josef Schäpers in seiner Werkstatt an der Weseler Straße in Münster



Traditionelle Handwerkskunst – ein Paar handgefertigte Maßschuhe

Bereits im August 2015 startete das neue Ausbildungsjahr im Adolph-Kolping-Berufskolleg mit einer praktischen Monatsaufgabe zum Thema: „100 Jahre Tradition – 100 Jahre Innovation. Ein Betrieb feiert sein 100-jähriges Jubiläum.“ Anzufertigen waren ein Porträt des Firmenchefs sowie eine werbewirksame Aufnahme eines in dem Betrieb gefertigten Produktes.

Ich machte mich also direkt auf die Suche nach einem Handwerksberuf, der ähnlich wie die Fotografie auf eine mehr als 100-jährige Tradition zurückblicken kann – ein besonderes Handwerk, das nicht mehr oft ausge-



Franz-Josef Schäpers bei der Fertigung eines Maßschuhs in der historischen Schuhmacher-Werkstatt des Freilichtmuseums Mühlenhof in Münster. Alljährlich werden hier am Tag des Handwerks alte Handwerksberufe vorgestellt.



Der innere Aufbau eines Schuhs von unten. Noch ist der Schaft mit dem Leisten verbunden.



Als Verbindung des Schaftes und der Sohle wird für den Maßschuh ein Zierband erstellt.



Mit einer speziellen Nähmaschine werden die einzelnen Schichten der Sohle verbunden.

übt wird. Nach einigen Überlegungen und Recherchen stieß ich auf einen Maßschuhmacher in Münster, der nach vielen Jahren Berufserfahrung immer noch mit voller Leidenschaft seinem Beruf nachgeht.

Der seit Generationen geführte Betrieb – Franz-Josef Schäpers Schuhmode und -reparatur – besteht aus einem Schuhgeschäft, einer Fußpflegepraxis und einer Werkstatt. Das Ehepaar Schäpers führt den Betrieb gemeinsam. Die Aufgaben sind dabei klar verteilt. Herr Schäpers kümmert sich hauptsächlich um Reparaturen und die Anfertigung von Maßschuhen. Die professionelle Kundenberatung und den Verkauf übernimmt währenddessen seine Frau. Eine Fußpflegerin und ein Geselle sind außerdem noch im Geschäft beschäftigt.

In einem Vorgespräch durfte ich die Eheleute kennenlernen und wurde mit sehr viel Begeisterung und Interesse an meiner fotografischen Arbeit willkommen geheißen. Auch dank dieser tollen Zusammenarbeit war es mir möglich, zu einem sehr guten Ergebnis in meiner Monatsaufgabe zu gelangen.

Zusätzlich zu der Umsetzung der Monatsaufgabe bot mir Franz-Josef Schäpers an, einige seiner Arbeitsschritte in der Werkstatt fotografisch zu begleiten. In Rücksprache mit meinen Ausbildern Stephan Sagurna und Greta Schüttemeyer nahm ich dieses Angebot gerne an und erstellte eine kleine, in Eigenregie geführte Fotodokumentation.

Da der Beruf des Maßschuhmachers leider ein aussterbendes Handwerk ist – nach einer Statistik der Handwerkskammer Münster übten 2015 im Kammerbezirk Münster nur noch 92 Schuhmacher ihren Beruf aus – wird diese Dokumentation auch im Bildarchiv des LWL-Medienzentrums gesichert.

Text und Fotos: Anne Neier
Kontakt: anne.neier@lwl.org

Neu im LWL-Medienzentrum: Patrick Schulte



Foto: Martin Albermann/LWL-Medienzentrum

Gefühlt habe ich zwar erst vor kurzem meine Fotografen-Ausbildung hier im LWL-Medienzentrum begonnen, ein Blick auf den Kalender verrät mir jedoch, dass seit meinem ersten Arbeitstag schon über ein halbes Jahr vergangen ist. Höchste Zeit also sich endlich mal richtig vorzustellen: Ich bin 20 Jahre alt und wohne im schönen Nottuln, von wo aus mich täglich der Schnellbus

in Richtung Münster kutschiert. Ehe ich hier im Medienzentrum die Ausbildung begann, machte ich mein Abitur am heimischen Gymnasium und absolvierte anschließend ein Freiwilliges Soziales Jahr beim Sportverein Grün-Weiß Nottuln. Die dortige Arbeit mit Kindern und Jugendlichen bereitete mir nicht nur eine Menge Spaß, sondern war auch eine tolle Erfahrung, die ich nicht mehr missen möchte.

Die Begeisterung zur Fotografie liegt bei mir praktisch in der Familie. Mein Opa und mein Vater sind seit jeher ambitionierte Hobbyfotografen und haben mich schon früh mit ihrer Leidenschaft angesteckt. Spätestens, als ich im Alter von 17 Jahren meine erste eigene Spiegelreflexkamera bekam, hat mich endgültig der Ehrgeiz gepackt, meine fotografischen Fähigkeiten immer

weiter zu verbessern. Hier im Medienzentrum finde ich dazu die perfekten Bedingungen und bin deshalb überglücklich, die Ausbildung begonnen zu haben und so mein Hobby zum Beruf machen zu können.

Neben dem Fotografieren steht in meiner Freizeit häufig der Sport im Mittelpunkt. So bin ich beispielsweise als Basketballtrainer einer Junioren-Mannschaft tätig, drücke regelmäßig dem glorreichen SC Preußen Münster live im Stadion die Daumen und treibe natürlich auch selbst gerne Sport. Um meine beiden größten Hobbys miteinander vereinen zu können, arbeite ich außerdem seit etwa zwei Jahren nebenberuflich als Sportfotograf und -redakteur im Lokalsport der Westfälischen Nachrichten.

Patrick Schulte
Kontakt: patrick.schulte@lwl.org

Neu im LWL-Medienzentrum: Franziska Kompa



Foto: Patrick Schulte/LWL-Medienzentrum

Mein Name ist Franziska Kompa, ich bin 21 Jahre jung und jetzt schon seit einem halben Jahr in der Medienproduktion des LWL-Medienzentrums tätig. Aufgewachsen bin ich im idyllischen Oer-Erkenschwick. Dort besuchte ich neun Jahre das Willy-Brandt-Gymnasium, doch merkte ich schnell, in welche Richtung es mich zieht. Schon in jungen Jahren habe ich eine Leidenschaft für deutsche Serien und Filme entwickelt. Ich wollte selber tätig werden und habe eigene kleine Videos produziert, welche dann aber nur meine Freunde und Familie zu Gesicht bekamen.

Nebenbei absolvierte ich die Fachoberschulreife und wechselte 2012 auf das Hans-Böckler-Berufskolleg in Marl, auf dem ich mein Fachabitur in Medientechnik machte. Darauf folgte noch ein

Jahrespraktikum beim Ausbildungsfernsehen Marl, wo ich Magazinbeiträge für Nrvision produzieren durfte. Dies machte mir jede Menge Spaß und brachte mir zudem schon einiges an Erfahrung für meine kommende Ausbildung als Mediengestalterin Bild und Ton.

Nach der Ausbildung möchte ich auf jeden Fall bei einem großen Sender Fuß fassen. Mein Traum ist es einmal Sprecherin für Film- und Fernsehproduktionen zu werden. Falls dies nicht klappen sollte, werde ich mich gleichzeitig um einen Job als Tontechnikerin bemühen. Aber erst einmal bin ich gespannt, was mich die kommenden zwei Jahre hier im LWL noch erwarten wird. Ich freue mich darauf!

Franziska Kompa
Kontakt: franziska.kompa@lwl.org

Themenrallye im eigenen Stadtteil

Einsatz der BIPARCOURS-App im Geografieunterricht



Die Themenrallye mit der App BIPARCOURS bietet ein spannendes Lernerlebnis außerhalb des Klassenzimmers. Foto: Andreas Weinhold/Bildungspartner NRW

Wohl in keinem anderen Schulfach lässt sich ein so direkter und unmittelbarer Bezug zur Lebenswelt der Schülerinnen und Schüler herstellen wie im Fach Erdkunde. Eine geographische Analyse des direkten Schulumfelds kann, aufbereitet als Quizanwendung oder Themenrallye mit der App BIPARCOURS, zu einem spannenden Lernerlebnis außerhalb des Klassenzimmers werden und für die Besonderheiten der eigenen Lebenswelt sensibilisieren.

Eine wahre Fundgrube an Informationen zu den Lebensbedingungen in einer Region ist die amtliche Statistik einer jeden

Kommune: Sie bietet detaillierte Daten z.B. zur ethnischen Zusammensetzung und der Sozial- und Bevölkerungsstruktur eines Stadtteils. Gerade der Vergleich mit anderen Städten macht bewusst, was das eigene Viertel besonders macht.

Im Unterrichtsgespräch über die statistischen Daten wird schnell deutlich, dass die Zahlen mit eigenen Erfahrungen des Aufwachsens im jeweiligen Umfeld verbunden sind. In Kleingruppen bearbeiten die Schülerinnen und Schüler Leitfragen, recherchieren Daten und Orte und notieren eigene Erfahrungen und Erlebnisse. Welche Bevölkerungs-

gruppen sind im Stadtteil präsent und wie prägen sie das Stadtbild? Wie hat sich der Ort wirtschaftlich entwickelt? Welche Religionsgemeinschaften sind hier vertreten? Wie steht es um Freizeitangebote für Kinder und Jugendliche?

Mit dem Parcours-Creator können anhand dieser Leitfragen nun Routen entworfen werden, welche die einzelnen Aspekte des Lebens und Aufwachsens in einem Stadtteil vertiefen. Vorgelesen und umgewandelt als mp3-Datei werden die notierten persönlichen Erfahrungen der Schülerinnen und Schüler zu einer Art Audio-Guide und vermitteln persönliche Perspektiven auf das Aufwachsen im Stadtteil.

Die im Unterricht recherchierten Daten und Information zur Geographie der Region können als Bild, Text oder Video für die jeweiligen Wegpunkte bereitgestellt werden. Unterwegs abgerufen werden so ortsgenau die Besonderheiten und Geheimnisse eines Stadtteils beleuchtet. Quizelemente im Parcours können zudem das Erfahrene vertiefen und die Schülerinnen und Schüler zusätzlich motivieren. Anschließend werden der Lehrperson die Ergebnisse in einer umfassenden Auswertung dargestellt und können so optimal mit den Schülerinnen und Schülern nachbereitet und reflektiert werden.

Tobias Düttmann, Bildungspartner NRW
Kontakt: duettmann@medienberatung.nrw.de



Im Unterricht recherchierte Daten und Information zur Geographie der Region können als Bild, Text oder Video für die jeweiligen Wegpunkte bereitgestellt werden. Grafik: Bildungspartner NRW

AUDITORIX: Hörbildung für den Grundschulganzttag

Spielerisch den eigenen Hörsinn entdecken: Darum geht es bei der Bildungsinitiative AUDITORIX. Hören ist leicht. Hin- und zuhören muss man lernen. Die richtigen Hintergrundinfos und Spielideen für zu Hause und den Unterricht bietet die Online-Plattform auditorix.de komplett kostenlos. Die AUDITORIX-News rücken Schwerpunktthemen und Highlights des mobilen Webangebotes mit prominenter Beteiligung in den Blickpunkt

Seit Herbst letzten Jahres kann das umfangreiche Bildungsangebot der AUDITORIX-Website auch mobil über Tablet und Smartphone genutzt werden. Im Zuge des mobilen Umbaus erhielt die Website einen modernen Anstrich. Vierzehn Lernspiele, sechs Trickfilme und sieben Video-Clips mit von Kindern geführten Interviews wurden dafür umgebaut. Der große Wissensfundus wird über attraktive audiovisuell aufbereitete Seiten präsentiert, die jeweils auf thematisch passende Hör-Clips, Spiele (online + offline), Experimente und Übungen verweisen. Kinder können das leicht verständlich dargebotene Wissen spielerisch vertiefen und mit Blick auf die Inklusion individuell auswählen, welchen Zugang zum Wissensstoff sie wählen wollen.

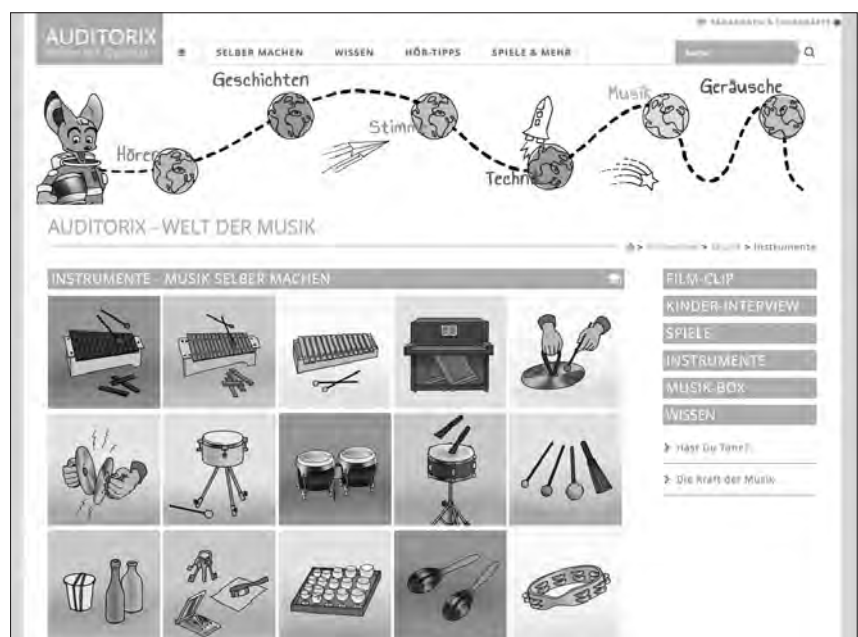
Zahlreiche Angebote unterstützen das Aktivwerden und Selbermachen und regen die kreative Arbeit und eigene Hörspielprojekte an: Eine Instrumentenkunde mit Klangbeispielen gibt Tipps für die musikalische Vertonung, Rezepte erklären, wie man Geräusche selber macht; es gibt Anleitungen für das Trainieren der Stimme, des szenischen Spiels oder des kreativen Schreibens. Eine Schritt-für-Schritt-Anleitung erklärt den Kindern, wie sie selber ganz einfach Ton aufnehmen, mischen und schneiden können. Fertige Skripte, Geräusche und eine umfangreiche Musikauswahl stehen auf auditorix.de im kostenfreien Download bereit.



Kinderstartseite mit Witze-Skripten – ein Bildungsangebot auch für die jüngsten Schüler

Mit einem Klick haben Pädagogen und Lehrkräfte die Möglichkeit, von jedem Element auf der Kinderseite zu den entsprechenden didaktischen Informationen für Unterricht und Praxis zu gelangen.

Über die Erwachsenen- bzw. Schul-Startseite kann gezielt auf das umfangreiche Didaktik-Material mit Arbeitsblättern, Unterrichtsverlaufplänen, Praxisbeispielen etc. zugegriffen werden.



Eine Instrumentenkunde mit Klangbeispielen gibt Tipps für die musikalische Vertonung.

Unter dem Titel „Hörst Du?!“ startete AUDITORIX im Dezember 2015 sein kostenloses Newsletter-Angebot zur Hörbildung für Pädagogen und Eltern. Mit prominenter Unterstützung werden Schwerpunktthemen und Highlights aus dem umfangreichen und praxisnahen Onlineangebot vorgestellt.

Der erste Newsletter widmete sich dem Themenschwerpunkt: Stimme.Sprache. Sprechen und enthielt Spielempfehlungen und Hörbuch-Tipps, die auch zur Sprachbildung von Flüchtlingskindern

geeignet sind. SAT-1 Nachrichtensprecher Marc Bator beantwortete den AUDITORIX-Fragebogen und übt gemeinsam mit den Kindern Zungenbrecher.

Wer die AUDITORIX-NEWS mit kostenlosen medienpädagogischen Anregungen und Informationen für die Hörbildung in Schule, Jugendarbeit und zu Hause regelmäßig erhalten möchte, kann sich über die AUDITORIX-Schulwebsite anmelden: auditorix.de/schule/auditorix/newsletter/

AUDITORIX wurde 2006 von der Initiative Hören e.V. und der Landesanstalt für Medien Nordrhein-Westfalen (LfM) als Gemeinschaftsprojekt ins Leben gerufen. Das Projekt verbindet eine grundlegende sinnlich-ästhetische Hörbildung mit moderner Medienkompetenzförderung.

Informationen und Kontakt:
AUDITORIX-Projektbüro
Tel: 0221-30170560,
E-Mail: team@auditorix.de

Ankommen nach der Flucht

Filme und Online-Angebote für Migration und Integration bei Planet Schule (WDR/SWR)



Zusammen mit der frechen roten Socke und der freundlichen Esther nähern sich neu zugewanderte Kinder der deutschen Sprache (Rechte: WDR)

Deutsch lernen mit einer roten Socke oder mit den freundlichen Höhlenwesen Mumbro und Zinell, Filme über die deutschen Verfassungsorgane in arabischer Sprache oder einfühlsame Trickfilme über Flüchtlingskinder und ihr Schicksal: Planet Schule hat zu den Themen „Flucht“, „Migration“ und „Deutsch lernen“ vielfältige Angebote im Programm.

Spaß beim Spracherwerb

In Kooperation mit dem Goethe-Institut entstand die Reihe „Deutsch mit Socke“. Sie eröffnet Kindern mit geringen oder keinen Deutschkenntnissen den spielerischen Zugang zur deutschen Sprache und schafft Redeanlässe. Zielgruppe sind Grundschüler. Die freche rote Socke und die freundliche Esther

zeigen, dass es viele verschiedene Wege gibt, sich verständlich zu machen. Die 20 kurzen Clips drehen sich jeweils um ein Thema und vermitteln einfache Satzstrukturen und Wortfelder. Die Reihe arbeitet nach demselben Prinzip wie die Englisch-Angebote von „David and Red“: Die Handpuppe Socke übernimmt die Rolle der Lernenden und nähert sich nach und nach der deutschen Sprache. Die Protagonistin Esther tritt in einen Dialog mit Socke. Die einfachen Satzstrukturen bieten abwechslungsreiche Möglichkeiten zum Nachspielen und Nachsprechen. Das begleitende Unterrichtsmaterial umfasst viele Bildkarten und Arbeitsblätter.

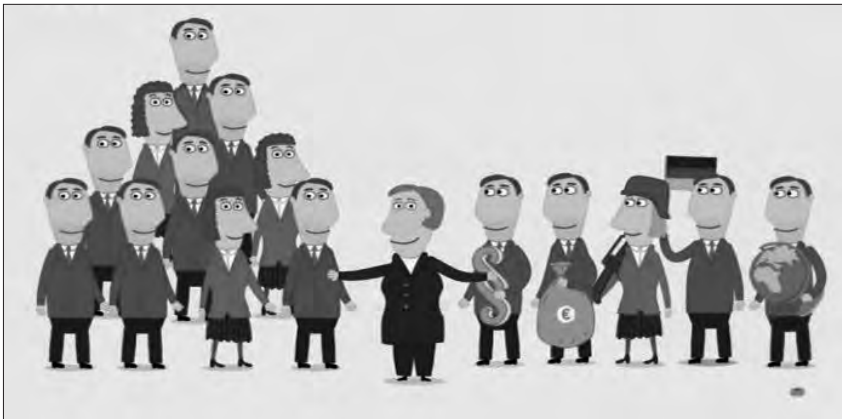
Die Reihe „Mumbro und Zinell“ setzt vom Sprachniveau etwas höher an als „Deutsch mit Socke“. Auch sie richtet sich an Grundschüler. Die beiden Protagonisten sind Höhlenwesen aus einer Fabel-Welt, die von ihrem König den Auftrag erhalten, das Leben der Menschen zu erkunden. Hierbei lernen sie jeweils Wortfelder kennen – zum Beispiel Begriffe rund um Familie, Küche

oder Krankenhaus. Begleitend zu den Filmen gibt es ein umfangreiches Lernspiel, an dem die Kinder selbstständig arbeiten können. Dieser Einsatz ist auch am Klassen-PC in Freiarbeitsphasen möglich. Zum Beispiel, wenn Kinder mit Migrationsbiografie in Regelklassen unterrichtet werden, aber dennoch ihre Sprachkompetenz verbessern sollen.

Wer die ersten neu gelernten deutschen Begriffe sammeln will, dem hilft dabei das Multimedia-Element „Bunte Buchstabenwelt“. Bei diesem Spiel müssen sich die Spielerinnen und Spieler pas-

sende Wörter zu allen 26 Buchstaben des Alphabets überlegen. Bis zu sechs Begriffe pro Buchstabe können eingetragen und ausgedruckt werden.

Für Jugendliche hat Planet Schule bereits seit längerem die Reihe „Extra Deutsch“ im Angebot. Sie ist wie eine Sitcom gestaltet. Es geht um Liebe, Jobsuche, Fußballspiel und Verwandte. Die Freunde Sascha, Anna, Nic und Sam lernen Deutsch in allen Lebenslagen. Gelegentliches Chaos bleibt dabei nicht aus. Die Sitcom lädt mit einfachem Sprachniveau zum Deutsch lernen ein.



Die Reihe „Staat-klar“ erklärt die deutschen Verfassungsorgane mit amüsanten Animationen. Jetzt sind die Filme auch in arabischer Sprache verfügbar.



Was geht in Edna vor? Der Film aus der Reihe „dok' mal!“ zeichnet ein einfühlsames Porträt des geflüchteten Mädchens.

www.planet-schule.de – Alles auf einen Blick

Filme, Lernspiele und Arbeitsblätter, alles finden Lehrerinnen und Lehrer gesammelt auf der Internetseite von Planet Schule. Alle Filme sind auch bei Edmond NRW für den Einsatz im Unterricht erhältlich. Die Seite von Planet Schule ist für alle offen – Schülerinnen und Schüler können sie auch zu Hause nutzen. Zum Einsatz von Planet Schule-Filmen und Multimedia-Elementen im Unterricht bietet der WDR interessierten Schulen und Fortbildungseinrichtungen kostenfreie Seminare und Workshops an.

Persönliche Schicksale

Verständnis für die Schicksale von Geflüchteten weckt die Clip-Reihe „Zuflucht gesucht“. In fünf animierten Kurzfilmen erzählen Flüchtlingskinder aus aller Welt ihre Schicksale: Die Gründe für die Flucht aus der Heimat, den Verlust von Freunden und Verwandten, das Ankommen in der fremden neuen Heimat Europa. Sie sprechen auch über ihre Ängste und darüber, was sie sich für ihre Zukunft erhoffen. Die bewegenden Schilderungen der Kinder sind durch ausdrucksstarke Trickfilm-Animationen illustriert. Auch der Film „Flüchtlinge – aufnehmen oder abschieben“ geht auf ein persönliches Schicksal ein: Die Schwester der Übersetzerin Nila ist auf einem Flüchtlings Schiff im Mittelmeer ertrunken. Der Film fordert zu einer Auseinandersetzung mit der aktuellen Asylpolitik auf.

Integration von Anfang an

Wie funktioniert eigentlich das politische System in Deutschland? Wie viel Macht hat die Kanzlerin? Was ist der Unterschied von Bundestag und Bundesrat? Die Reihe „Staat-klar!“ stellt die Verfassungsorgane der Bundesrepublik Deutschland vor – in arabischer und deutscher Sprache. Mit aktuellen Beispielen und witzigen Animationen wird erklärt, wie die Institutionen arbeiten und welche Aufgabe sie in unserem politischen System einnehmen.

Wie Jugendliche mit Migrationshintergrund leben und welche Herausforderungen das bisweilen mit sich bringt, zeigt die Reihe „Zu Hause in Deutschland“. Sie porträtiert vier Kinder, die mit mehreren Kulturen aufgewachsen sind. Auch in dem umfangreichen Dokumentarfilm-Angebot „dok' mal!“ werden unter anderem Kinder und Jugendliche vorgestellt, die einen Migrationshintergrund haben. Hier lernen wir zum Beispiel Nabil kennen, der von Los Angeles träumt, Memy, die auf ihrem YouTube-Kanal Schminktipps gibt, oder Edna, die die deutsche Sprache erst noch lernen muss.

Christina Lüdeke, mct media consulting team Dortmund GmbH
Kontakt: luedeke@mct-dortmund.de

Tipps aus der Landeszentrale für politische Bildung

Junge Muslime in Auschwitz Gegen Antisemitismus und Fremden- feindlichkeit

„Ich hab Hass verspürt gegen die Nazis, ich war wütend – aber ich war auch traurig“, sagt Samed nach seinem Besuch in der Gedenkstätte Auschwitz. Samed ist einer von zehn jungen Männern zwischen 16 und 21 Jahren mit türkischen, kurdischen und arabischen Wurzeln, die sich ein eigenes Bild vom größten Vernichtungslager der Nationalsozialisten machen wollten.

Der Verein „Offene Jugendarbeit“ in Duisburg hat deswegen dieses Reiseangebot gemacht: „Wir als Muslime in Deutschland sollten uns endlichem diesem Thema Antisemitismus in unserer eigenen Community stellen“, sagt Gruppenleiter Burak Yilmaz.

Zum Projekt gehört auch das Theaterstück „Coexist“, in dem die jungen



Männer ihre Eindrücke aus dem KZ auf den aktuellen Nahost-Konflikt übertragen und verarbeiten. „Wir wollen keinen Krieg. Was wir wollen ist: Reden!!“

Einige der Jugendlichen schließen sich außerdem den Duisburger „Heroes“ an – ein Projekt „gegen Unterdrückung im Namen der Ehre – für Gleichberechtigung“. Mit diesem Projekt wollen sie

in die Schulen gehen und weiter gegen Rassismus und Antisemitismus kämpfen.

Filmographische Angaben

Dokumentation
Deutschland, 2015, 27 Min.
Regie: Anke Wolf-Graaf, Jarek Presnück
Schlagworte: Antisemitismus, Jugend, Nationalsozialismus

Woher kommst du? Alltagsrassismus in Deutschland

Neun junge Leute erzählen von ihren alltäglichen Erfahrungen. Es sind Geschichten von körperlichen und verbalen An- und Übergriffen – nur weil sie anders aussehen, ihre Haut, ihre Augen oder ihre Haare dunkel sind. Sie werden bewusst ausgegrenzt, zu Fremden gemacht.

Einige von ihnen wurden hier geboren, ihre Eltern stammen aus Afghanistan oder Ghana. Andere haben einen deutschen Pass oder warten auf Asyl. Tagtäglich werden sie mit ihrer Herkunft und ihrem Erscheinungsbild konfrontiert. „Woher kommst du?“, heißt die nicht immer freundlich gemeinte Frage.

Arabische junge Männer können sich Affengeräusche nicht verkneifen, wenn ihnen die schwarzen Schwestern Bineta und Whitney in der U-Bahn



auf dem Weg zur Uni begegnen. Die Soziologie beschreibt diesen Prozess als „Othering“. Man hebt sich selbst hervor, in dem man den „Anderen“ als fremd disqualifiziert. Der Andere wird aufgrund seines Geschlechts, seiner religiösen oder ethnischen Zugehörigkeit ausgegrenzt und damit zur Projektionsfläche für das Feindliche und Minderwertige.

Filmographische Angaben

Dokumentation
Deutschland, 2016, 29 Min.
Regie: Antonia Lerch
Schlagworte: Integration

Diese und andere Filme sind auf der Webseite der Landeszentrale für Politische Bildung Nordrhein-Westfalen im Bereich Multimedia verfügbar: www.politischebildung.nrw.de/multimedia/.

Die Abfahrer – Jede Menge Kohle – Nordkurve

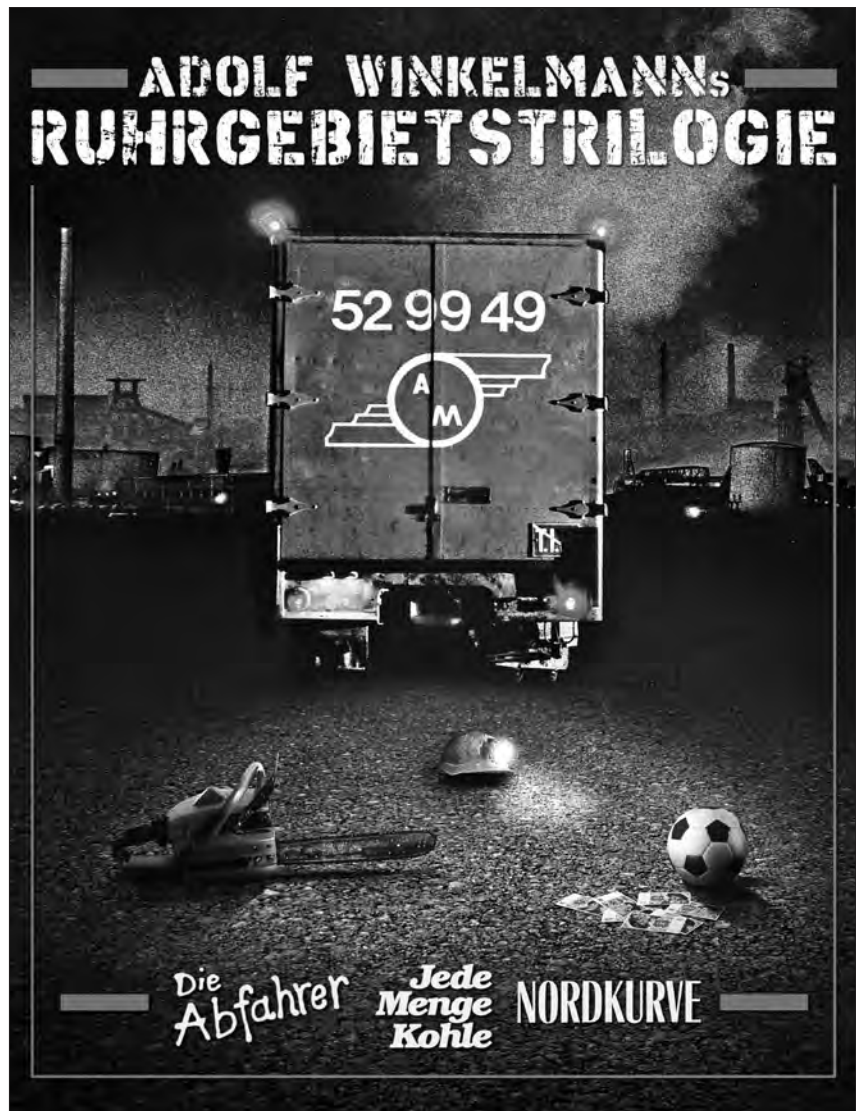
Adolf Winkelmanns Ruhrgebietstriologie auf DVD

Maloche, Kohle, Fußball und echte Typen zwischen Zechen und Stahlwerken: Mit der legendären Ruhrgebiets-Trilogie verlieh Adolf Winkelmann der Region und seinen Menschen ein authentisches und humorvolles Gesicht.

In „Die Abfahrer“ klauen drei junge Arbeitslose einen LKW und fahren planlos in die Nacht. Bergmann Katlewski durchquert in „Jede Menge Kohle“ den Pott Untertage und taucht auf, um auf seine Weise abzurechnen. In „Nordkurve“ stehen ein Fußballverein und seine Fans vor dem finanziellen oder persönlichen Ruin. Authentische Einblicke ins Milieu und markante Sprüche wie „Es kommt der Tag, da will die Säge sägen“ wurden Winkelmanns Markenzeichen!



Im Mai erscheint sein jüngstes Ruhrpott-Werk „Junges Licht“ in den Kinos. Die Geschichte spielt im Sommer 1961 und schildert das Leben einer Bergarbeiterfamilie. Der Film schildert, wie ein zwölfjähriges Bergarbeiterkind, gespielt von Oscar Brose, nach und nach die Welt der Erwachsenen kennenlernt, erste Berührungen mit Krankheit und Tod hat und erotische Verlockungen erlebt. Mit Peter Lohmeyer, Charly Hübner, Nina Petri und Lina Beckmann konnte Winkelmann bekannte Gesichter für weitere Hauptrollen verpflichten. Gedreht wurde vor Ort in Bottrop, Marl, Dortmund und Bochum und in Kölner Studios.



Bereits im April – zum 70. Geburtstag Winkelmanns – erscheint die Trilogie neu auf DVD und erstmals auf Blu-ray. Neben den Trailern und Audiokommentaren gibt es über zwei Stunden brandneues Material, mit Drehortbesuchen des Regisseurs und einem wundervollen Kneipen-Gespräch des Abfahrer-Teams über „damals“.

Auch die „Bang Boom Bang“-Macher Peter Thorwarth und Christian Becker kommen zu Wort und erzählen von ihrer Begeisterung für die Trilogie. Auf

einer CD sind die Soundtracks von „Die Abfahrer“ und „Jede Menge Kohle“.

Die Blu-ray-Edition erscheint in einer auf 900 Stück limitierten Deluxe-Edition im Hartkarton mit „Die Abfahrer“-Das Drehbuch, „Abfahrer“-Lederschwamm, Poster-Set, Postkarten-Set und Aufkleber-Set. Ein Rundum-sorglos-Paket, das die Herzen eines jeden Ruhrpottlers und Cineasten höher schlagen lässt.

Wolf Jahnke, Turbine Medien GmbH
Kontakt: jahnke@turbine.de



- ▶ **8. März bis 2. Mai 2016**
„Deutschland bitteres Vaterland“ – Migration im Film
Filmreihe Drehbuch Geschichte:
 - Kalte Heimat – Flüchtlinge und Vertriebene des Zweiten Weltkriegs in zwei Filmquellen
13.4.2016, 19 Uhr, Villa ten Hompel
 - Angst essen Seele auf
18.4.2016, 19 Uhr, Cinema
 - Shirins Hochzeit
27.4.2016, 19 Uhr, Cinema
 - Weil ich schöner bin
2.5.2016, 19 Uhr, Cinema

- ▶ **8. und 9. April 2016**
Tag der Westfälischen Geschichte
Ort: Ratssaal im Rathaus, Alte Münsterstraße 16, 49477 Ibbenbüren
Kontakt: Verein für Geschichte und Altertumskunde Westfalen
Infos: www.lwl.org/LWL/Kultur/Verein_Geschichte_Altertumskunde/Veranstaltungen/westf_geschichte/
Besuchen Sie uns am Stand des LWL-Medienzentrums für Westfalen!

- ▶ **20. April 2016**
Lern-IT NRW, Schulträgertagung 2015
Ort: Düsseldorf
Veranstalter: Medienberatung NRW
Adressaten: Vertreter der Schulträger in NRW, Medienberaterinnen und Medienberater, Vertreter von kommunalen IT-Dienstleistern
Kontakt: Birgit Giering
E-Mail: giering@medienberatung.nrw.de
Anmeldung: www.medienberatung.schulministerium.nrw.de/Medienberatung/Termine/

- ▶ **8. Juni 2016**
SchulFilmFest NRW
mit den besten Filmen aus den Netzwerken der Filmbildung in NRW
Ort: Hamm, Cineplex
Veranstalter: FILM+SCHULE NRW
Kontakt: Martin Husemann
E-Mail: martin.husemann@lwl.org

- ▶ **25. Juni 2016**
Westfalentag des Westfälischen Heimatbundes
Ort: Hagen
Kontakt: Dr. Edeltraud Klüeting
E-Mail: westfaelischerheimatbund@lwl.org
Besuchen Sie uns am Stand des LWL-Medienzentrums für Westfalen!

- ▶ **8. und 9. September 2016**
Fortbildung: Fit im Umgang mit der medialen Welt – kreative Nutzung von Smartphones und Co mit Jugendlichen
Ort: Vlotho
Veranstalter: LWL-Bildungszentrum Jugendhof Vlotho und LWL-Medienzentrum für Westfalen
Kontakt: Andrea Meschede,
E-Mail: andrea.meschede@lwl.org

- ▶ **21. – 23. September 2016**
NRW Forum kommunale Medienzentren 2016
Jahrestagung der kommunalen Medienzentren – eingeladen sind alle leitenden Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von Medienzentren sowie die Medienberaterinnen und Medienberater in NRW
Ort: Bad Sassendorf
Veranstalter: LWL-Medienzentrum für Westfalen und LVR-Zentrum für Medien und Bildung
Kontakt: Andrea Meschede
E-Mail: andrea.meschede@lwl.org

LWL-Medienzentrum für Westfalen

Fürstenbergstr. 13-15, 48147 Münster
Telefon: 0251 591-3902
Telefax: 0251 591-3982
E-Mail: medienzentrum@lwl.org
www.lwl-medienzentrum.de

Leitung

Prof. Dr. Markus Köster
Tel: 591-3901, markus.koester@lwl.org

Sekretariat: Gabriele Gerdes
Tel: 591-3902, medienzentrum@lwl.org

Bild-, Film-, Tonarchiv

Dr. Ralf Springer
Referatsleiter
Tel: 591-4645, ralf.springer@lwl.org

Kerstin Burg
Wiss. Referentin Bildarchiv
Tel: 591-3920, kerstin.burg@lwl.org

Dirk Fey
Wiss. Dokumentar Filmarchiv
Tel: 591-3916, dirk.fey@lwl.org

Dr. Johannes Hofmeister
Wiss. Volontär Bildarchiv
Tel: 591-3923, johannes.hofmeister@lwl.org

Elke Fleege / Rabea Plantenberg
Service Bildanfragen
Tel: 591-4719 / 4756, bildarchiv@lwl.org

Karla Mohn
Service Filmanfragen
Tel: 591-5859, karla.mohn@lwl.org

Medienproduktion und Medientechnik

Dr. Hermann-Josef Höper,
Referatsleiter, stellv. Leiter des LWL-Medienzentrums
Tel: 591-3905, hermann-josef.hoepfer@lwl.org

Claudia Landwehr
Redaktion, Marketing, Öffentlichkeitsarbeit
Tel: 591-3966, claudia.landwehr@lwl.org

Medienvertrieb

Cornelia Laumann
Tel: 591-5618, medienzentrum@lwl.org

Medienbildung und Medienbereitstellung

Andrea Meschede
Referatsleiterin
Tel: 591-3919, andrea.meschede@lwl.org
Dr. Angela Schöppner-Höper
Medienbereitstellung und -dokumentation
Tel: 591-3986, angela.schoeppner-hoepfer@lwl.org

Mark Lorei
Wiss. Volontär
Tel: 591-4188, mark.lorei@lwl.org
Anke Ogorek
Veranstaltungsorganisation
Tel: 591-3926, anke.ogorek@lwl.org

Medienverleih

Tel: 591-3911, medienverleih@lwl.org
Öffnungszeiten: Montag und Mittwoch 8:30 bis 17:00 Uhr
Freitag 8:30 bis 16:00 Uhr

FILM+SCHULE NRW

Marlies Baak-Witjes
Pädagogische Mitarbeiterin
Tel: 591-6864, marlies.baak-witjes@lwl.org

Martin Husemann
Pädagogischer Mitarbeiter
Tel: 591-3910, martin.husemann@lwl.org

Uwe Leonhardt
Pädagogischer Mitarbeiter
Tel: 591-3910, uwe.leonhardt@lwl.org

Medienberatung NRW

Birgit Giering
Pädagogische Mitarbeiterin
Tel: 591-4637, giering@medienberatung.nrw.de

Dirk Allhoff
Pädagogischer Mitarbeiter
Tel: 591-3915, allhoff@medienberatung.nrw.de

Jan-Christoph Blodau
Pädagogischer Mitarbeiter
Tel: 591-3936, blodau@medienberatung.nrw.de

Kathrin Gade
Pädagogische Mitarbeiterin
Tel: 591-4090, gade@medienberatung.nrw.de

Marc Obermöller
Pädagogischer Mitarbeiter
Tel: 591-3914, obermoeller@medienberatung.nrw.de

Archiv Neue Produktionen Film Fotografie EDMOND Medien

kompetenz Archiv Digitalisierung Kultur Fotografie Bildung

Fotogr Ver e Pr tal

Landes D sie

chiv A ED isi

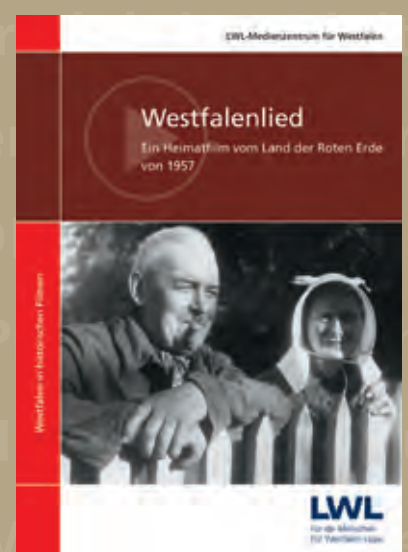
ultur Fo n K v P ON

g Med z Fo ON

chiv Ve nd h M en

otografie Produktion Archiv Medienkompetenz EDMOND

Produktionen www.westfalen-medien.lwl.org Medien Fo



www.lwl-medienzentrum.de